Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM Wochenbezugspreis 80 Rpf frei Haus. Abholung bei Abholerstelle halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsruhe usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik" „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2523 Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 255 — Dienstag, den 31. Oktober 1933 — 60. Jahrgang

Die Aufgaben des Werberates der Wirtschaft

Diener der Volkswirtschaft

Ansprachen der Minister Goebbels und Schmitt — Zeuge Sönke im Brandstifterprozeß wegen Meineid verhaftet — Ausnahmezustand über Palästina — Norman Davis verläßt Genf

Internationale Konferenz in Tokio?

Ein japanischer Vorschlag.

Tokio, 31. Okt. (TU.) Der japanische Kriegsminister Araki, der zur Zeit in Verbindung mit den großen Manövern des japanischen Heeres in Fukui weilt, vertritt nach Meldungen aus Fukui die Ansicht, daß noch vor 1934 eine Internationale Konferenz nach Tokio einberufen werden müsse, und zwar aus folgenden Gründen:

1. um den Frieden im Fernen Osten zu sichern,
2. um die Flottenverträge abzuändern,
3. um den Pariser Pakt (Kellogg-Pakt) zu revidieren, damit dieser Vertrag mit der Lage im Fernen Osten in Einklang gebracht werde,
4. um einen Nichtangriffspakt mit Rußland abzuschließen.

In dem Bericht wird hinzugefügt, daß, falls der Vorschlag Arakis aufgegriffen werde, Einladungen an England, Amerika, Frankreich, Italien, Deutschland, Holland, Rußland, Siam, Indien, Afghanistan und Mandschukuo ergehen würden.

Präsidium der Abrüstungskonferenz zum 9. November einberufen.

Genf, 31. Okt. (TU.) Das Präsidium der Abrüstungskonferenz ist Dienstag vom Präsidenten Henderson offiziell zum 9. November einberufen worden.

Die Versuche Hendersons, einen frühzeitigeren Zusammentritt des Präsidiums noch in dieser Woche zu erreichen, sind damit endgültig fehlgeschlagen. Die italienische und englische Regierung haben den übereilten Vorschlag des Präsidenten abgelehnt. Über das sachliche Arbeitsprogramm dieser neuen Tagung des Präsidiums besteht zur Stunde noch völlige Ungewißheit.

Durch die unerwartete Abreise von Norman Davis ist eine neue Sachlage eingetreten, über deren Tragweite man sich jetzt allgemein Rechenschaft gibt.

Die seit dem deutschen Austritt von der ganzen französischen Presse geforderte sofortige Annahme eines allgemeinen Abrüstungsabkommens ohne und gegen Deutschland ist damit endgültig unmöglich geworden.

Deutsch-russische Verständigung in der Journalistenfrage.

Berlin, 31. Okt. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem der bekannte Journalistenkonflikt in letzter Zeit wiederholt Gegenstand diplomatischer Unterhaltungen zwischen Deutschland und UdSSR. gewesen ist, hat über diese Angelegenheit kürzlich eine Besprechung zwischen dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und dem Botschafter der UdSSR., Chintschuk, stattgefunden. Dabei ist eine Verständigung über die Beilegung des Konfliktes erzielt worden.

Nur eine Reichswahlliste

Sitzung des Reichswahlausschusses am Dienstag.

Wie das VDZ.-Büro meldet, ist außer dem Reichswahlvorschlag der NSDAP. beim Reichswahlleiter keine weitere Reichsliste eingereicht worden und, da die Frist zur Einreichung solcher Vorschläge am Sonntag abgelaufen ist, so steht nunmehr fest, daß der deutsche Wähler auf seinem Stimmzettel zur Reichstagswahl am 12. November nur den einen Wahlvorschlag finden wird; jede Stimmzersplitterung ist also vermieden, und die Wahl wird sich zu einer gewaltigen Kundgebung des gesamten Volkswillens gestalten. Theoretisch hätte durchaus die Möglichkeit zur Einreichung weiterer Wahlvorschläge bestanden, denn nach dem Willen des Führers finden die Wahlen am 12. November auf Grund des bestehenden Wahlrechts statt, das in keiner Weise geändert worden ist. Von keiner Seite ist jedoch der Versuch unternommen worden, die Einheitsfront des deutschen Volkes zu durchbrechen und eine Gegenliste aufzustellen.

Der Reichswahlausschuß, der, wie das VDZ.-Büro weiter hört, für Dienstag, vormittags 11 Uhr, einberufen worden ist, wird also diesmal keine schwere Arbeit haben, denn er wird nur eine einzige Reichswahlliste daraufhin zu prüfen haben, ob sie ordnungsmäßig eingereicht worden ist. Diese Prüfung wird in öffentlicher Sitzung vorgenommen. Die Veröffentlichung der vom Reichswahlausschuß endgültig festgestellten Liste wird dann am Mittwoch im Reichsanzeiger erfolgen.

Werbung für deutsche Ware

Berlin, 31. Okt. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hatte für gestern mittag zur Eröffnungssitzung des Werberates der deutschen Wirtschaft eingeladen. Im Thronsaal des alten Friedrich-Leopold-Palais hatten sich die Mitglieder des Werberates sowie die seines Verwaltungsrates und zahlreiche Gäste eingefunden.

Staatssekretär Funk

eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er davon ausging, daß die Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über Wirtschaftswerbung veröffentlicht werden, nach denen der Werberat der deutschen Wirtschaft als öffentlich-rechtliche Körperschaft errichtet ist. Zum Präsidenten bestellt wurde Ministerialdirektor Ernst Reichard, zu Geschäftsführern Dr. Heinrich Hunke, Erwin Finkenzeller und Amtsgerichtsrat Dr. Carol Edler von Braunmühl. Zu Mitgliedern des Werberates wurden 50 Vertreter der an der Werbung besonders interessierten Wirtschaftskreise ernannt, die mit im Handelsteil wiedergeben.

Der Werberat der deutschen Wirtschaft sei dazu geschaffen worden, der Wirtschaft zu helfen, die Werbung besser, billiger und wirkungsvoller zu gestalten. Für diese Arbeit erhebe der Werberat eine kleine Gebühr von durchschnittlich 2 Prozent des Werbeumsatzes, die wiederum zur Werbung verwandt würde. Außerdem solle der Werberat alle staatlichen Mittel zur Wirtschaftswerbung zentral bewirtschaften.

Unter den großen ungelösten weltwirtschaftlichen Problemen sei die Frage der Absatzregulierung und der Neuordnung der Märkte eine der wichtigsten. Der Werberat der deutschen Wirtschaft habe die Aufgabe, durch bessere Organisation der Werbung eine stärkere Wirkung zu geben.

Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. aus, daß die Grundformel der deutschen Revolution die Forderung sei, den schrankenlosen Individualismus durch ein volksmäßig gebundenes Denken und Empfinden zu ersetzen.

Private Initiative solle auch auf dem Gebiet der Wirtschaftspropaganda ausschlaggebend sein. Niemand wisse besser als die Nationalsozialisten, daß die Propaganda eine Kunst sei, die nur von der Persönlichkeit durch das von ihr ausgestrahlte geistige und seelische Fluidum gemacht werden könne.

Die Aufgabe des Werberates sei, die gesamte deutsche Wirtschaftswerbung unter einen einheitlichen Willen zu stellen. Er werde Klarheit, Sauberkeit, Ordnung und Geschlossenheit der Wirtschaftswerbung herbeiführen und die Autorität des neuen Staates hinter die deutsche Wirtschaftswerbung stellen. Wie der neue Staat ein sauberer Staat ist, so solle nunmehr die unlautere Werbung einer Werbung Platz machen, die in Sprache und Ausdruck wahr und deutsch ist.

Die Abgabe, die der Werberat erhebe, bedeute keine neue Belastung der schwer leidenden deutschen Wirtschaft, sondern diene ihrer Förderung. Bei der Lösung der Aufgaben, den deutschen Binnenmarkt und den Außenmarkt zu erschließen, solle der Werberat Wegweiser und Helfer sein.

Alle bisher bestehenden Organisationen für Wirtschaftswerbung sollten in Zukunft nach den Weisungen des Werberates dem gemeinsamen Ziel dienen, das die nationalsozialistische Regierung sich zur Aufgabe gemacht habe: dem deutschen Volke wieder Ehre und Brot zu geben.

Dann sprach Reichswirtschaftsminister

Dr. Schmitt

der den Werberat als Mittler zwischen dem für die Führung der Wirtschaftspolitik verantwortlichen Reichswirtschaftsministerium und den wirtschaftenden Menschen bezeichnete, damit der wirtschaftende Mensch sein privates Wollen und Handeln voll einsetzen könne für das große Aufbauprogramm der Reichsregierung.

Deutschland als verarmtes Land könne es sich nicht leisten, Millionen von Mark erfolglos hinauszuwerfen. Wirtschaftswerbung müsse sich lohnen. Die Gemeinschaftswerbung sei ein bedeutsames Mittel in diesem Kampf. Der deutsche Wirtschaftler müsse begreifen, daß nicht nur die Werbung ihm dient, die den Absatz seines Erzeugnisses fördert, sondern daß auch jene die Werbung nützt, die den Boden bereitet für den Absatz deutscher Erzeugnisse schlechthin. Werbung habe nicht die Aufgabe, den Konkurrenten zu vernichten.

Das Reichswirtschaftsministerium begrüße den Werberat auch im Interesse des deutschen Außenhandels. Deutschlands Wirtschaft könne auf die Pflege des Exports nicht verzichten. Deutschlands nationale und wirtschaftspolitische Ziele seien nicht gegen das Ausland gerichtet. Sie dienten der Wiederherstellung der erforderlichen nationalwirtschaftlichen Austauschbeziehungen zum Ausland.

Zum Schluß der Sitzung übermittelte Staatssekretär Funk dem neuen Werberat die besten Grüße und Wünsche des Führers.

Rosenberg und Koch im Sportpalast

Das Dritte Reich ist der erste deutsche nationale Staat geworden.

Berlin, 31. Okt. (TU.) In einer gewaltigen Sportpalast-Kundgebung am Montagabend sprachen stürmisch begrüßt der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, und der Oberpräsident von Ostpreußen, Koch.

Alfred Rosenberg sprach über das Thema „Um Deutschlands Weltgeltung". Die Hauptarbeit der Regierung habe zunächst die Niederwerfung der kommunistischen Bewegung gegolten. Adolf Hitler, so erklärt Alfred Rosenberg unter stürmischem Beifall, habe mit seiner Politik für ganz Europa eine 2000 jährige Kultur gerettet.

Unter stürmischem Beifall erklärte Rosenberg, daß der Nationalsozialismus, der im Innern mit der notwendigen Energie gekämpft habe, auch nach außen hin die Kraft auforingen werde, um Deutschland in der Welt wieder Achtung zu verschaffen.

Ein neues Geschlecht wachse überall heran, das das Alte nicht mehr wolle und nach neuen Formen für das 20. Jahrhundert suche. Adolf Hitler finde heute in allen deutschen Gauen einen herzlichsten Empfang, als ihn je ein Kaiser oder König gehabt habe. Das Dritte Reich sei der erste deutsche nationale Staat geworden.

Rosenbergs Ausführungen fanden stürmischen Beifall.

In einer oft von lautem Beifall unterbrochenen Rede hob dann der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Gauleiter Staatsrat Koch, hervor, daß hinter der deutschen Außenpolitik nun der Wille der geeinten deutschen Nation stehe.

Führer und Volksgemeinschaft

Göring spricht für Hitler in Würzburg.

Würzburg, 31. Okt. (TU.) Der Führer hatte seine am Montag für Würzburg angesagte Wahlrede absagen müssen und den Ministerpräsidenten Göring gebeten, für ihn zu sprechen. Göring, der nach seiner Rede in Essen dienstlich noch im Westen weilte, kam wegen des starken Nebels im Spessart mit seinem Flugzeug erst mit einer Stunde Verspätung in Würzburg an. Die Bevölkerung, die sich sehr freute, einen der besten Kämpen des Führers in ihren Mauern zu haben, hielt trotz Kälte wacker aus und bereitete dem Ministerpräsidenten auf den Straßen, die voll von Menschen waren, lebhafte Ovationen. In der Frankenhalle sprach der Ministerpräsident über „Volksgemeinschaft und Führung". Er betonte dabei, daß er, da der Führer nicht habe erscheinen können, heute vom Führer erzählen wolle. Die Versammlung, die mehrfach von dem frenetischen Beifall der erschienenen Massen unterbrochen wurde, dauerte bis nach 23 Uhr. Als der Ministerpräsident sich zu seinem Hotel begab, bereiteten ihm die Menschenmassen erneut stürmische Kundgebungen, die sich erst legten, als sich Göring mehrmals am Fenster gezeigt hatte. Zahlreiche Blumensträuße und von den Weingärtnern eine Flasche auserlesenen Weines wurden dem Ministerpräsidenten überreicht.

Kyffhäuserbund stellt 20 000 Freiquartiere zur Hitler-Spende.

Durch den Werbefeldzug des Bundesblattes des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" ist es gelungen, innerhalb der Kriegervereine des Kyffhäuserbundes der Hitlerspende 20 000 Freiquartiere für SA., SS. und St.-Männer zur Verfügung zu stellen. Die oberste SA.-Führung hat dem Kyffhäuserbund auf das herzlichste gedankt.

Marxistische Kundgebung bei Paris verhindert.

In Lyon bei Paris sollte eine Kundgebung der Kommunisten und Sozialisten gegen die Militärdienstpflicht stattfinden. Die nationalsozialistische französische Frontkämpfervereinigung „Feuerkreuz" hatte jedoch ihre Mitglieder aufgefordert, die Kundgebung zu verhindern.

Ausnahmezustand über ganz Palästina

London, 31. Okt. Über ganz Palästina ist am Montagabend durch den englischen Oberkommissar Sir Arthur Wauchope der Ausnahmezustand verhängt worden. Das Notstandsgesetz vom Jahre 1931 wird in Kraft gesetzt, das dem Oberkommissar die weitgehendsten diktatorischen Vollmachten auf allen Gebieten erteilt. Er wird durch das Gesetz u. a. ermächtigt, Personen zu verhaften und zu verbannen, sämtliche Häfen und die Bewegung aller Transportmittel zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu überwachen, Kriegsgerichte für Zivilisten einzusetzen und jede Person zu Dienstleistungen heranzuziehen, Privateigentum zu enteignen oder zu zerstören. Gleichzeitig wurde die schärfste Zensur über alle arabischen, jüdischen und englischen Zeitungen verhängt.

Erster Kabinettsrat der Regierung Sarraut.

Paris, 31. Okt. Die französischen Minister sind am Montagnachmittag zum ersten Kabinettsrat zusammengetreten, um die großen Richtlinien der Regierungserklärung auszuarbeiten. Am Vormittag hat Ministerpräsident Sarraut die Prüfung der wirtschaftlichen Lage fortgesetzt. Er hat u. a. Vertreter des Verbandes der Unternehmer für öffentliche Arbeiten empfangen, um sich über den Plan der narionalen Ausrüstung und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu unterhalten. Ferner hat er mit einem Vertreter des französischen Ausfuhrhandels die Ausfuhrmöglichkeiten Frankreichs beraten und schließlich eine Unterredung mit dem Präsidenten der Pariser Handelskammer gehabt, der gleichzeitig im Rat der Handelskammerpräsidenten von ganz Frankreich den Vorsitz führt.

Vereitelter Anschlag auf Reichsstatthalter Kaufmann

Der Täter durch die Flucht entkommen.

Hamburg, 31. Okt. (TU.) Der Reichsstatthalter Karl Kaufmann, der am Montagabend in einer Wahlversammlung in Hamburg sprach, ist durch die Aufmerksamkeit Hamburger Polizeibeamter einem von kommunistischer Seite geplanten Attentatsversuch entgangen. Die Polizei gibt darüber folgenden Bericht heraus:

In einer Wahlversammlung der NSDAP. des Kreises Horn-Billbrook im Gasthof „Zur Rennbahn" wurde am Montagabend von kommunistischer Seite ein Bombenattentat auf den Reichsstatthalter Kaufmann, der in der Versammlung als Redner sprach, versucht. Das Attentat wurde durch Polizeibeamte vereitelt, die gegen 21 Uhr, kurz nach Beginn der Versammlung, bemerkten, daß ein Mann mit einem Paket aus dem Hintergarten des Lokals in den Versammlungsraum eindringen wollte. Auf den Anruf warf der Mann das Paket fort und gab auf die Beamten einige Schüsse ab, wodurch ein Beamter durch Streifschuß leicht verletzt wurde. Als die Beamten ihrerseits von der Schußwaffe Gebrauch machten, ergriff der Täter die Flucht und warf die Pistole von sich. Es gelang ihm, in der Dunkelheit durch den Hintergarten zu entkommen. Bei der Bombe handelt es sich um eine Konservendose, die, mit hartgepreßter Zelluloseglühe gefüllt, als Brandbombe geworfen werden sollte und bei Ausführung des Attentats geradezu vernichtende Wirkung gehabt hätte. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter wurden sofort aufgenommen.

Attentatsversuch auf den Führer der Memellandbewegung.

Memel, 31. Okt. (TU.) Auf den Führer der Sozialistischen Volksgemeinschaft im Memelgebiet Dr. Neumann, die soeben einen erheblichen Erfolg bei den Landwirtschaftskammerwahlen erzielt hat, wurden während einer Autofahrt von dem Freisort Pogegen nach Memel mehrere Anschläge verübt. An verschiedenen Stellen waren schwere Chausseesteine und Steine bis zu 80 Pfund Schwere auf die Straße gewälzt, dazwischen Pfähle und andere Hindernisse. In der Nähe von Carlsberg war eine Barrikade aus einem Kalkkarren und einem Kieskasten aufgebaut und dahinter eine Autofalle von mehreren sechsfachen Telephondrähten, die über die Chaussee gespannt waren Glücklicherweise kam dank der Vorsicht des Chauffeurs Dr. Neumann ohne Unfall nach Memel.

Das Direktorium des Memelgebiets hat eine Belohnung von 500 Lit. für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331031-16/fragment/page=0001

Sönke wegen Meineides verhaftet

Vom Zeugentisch in Polizeigewahrsam — Dimitroff wird belastet

Zu Beginn der Montagsitzung des Reichstagsbrandstifter-Prozesses kam es zu einem Zwischenfall. Es wurde der Zeuge Sönke vernommen, bei dem Taneff nach seiner Ankunft in Berlin einige Tage gewohnt hat, bis er sich eine neue Wohnung beschaffen konnte. Der Zeuge bekundete, daß er Ausländsdeutscher und im Kaukasus geboren sei und daß er mehr als ein Jahrzehnt in Rumänien gelebt habe. Dort habe er Taneff schon kennengelernt und ihn dann hier kurz vor dem Reichstagsbrand in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße wiedergetroffen. Es war sehr schwer, klare Aussagen von dem Zeugen zu erhalten, der u. a. auch bestritt, Gepäck Taneffs vom Bahnhof abgeholt zu haben.

Der Angeklagte Taneff blieb dagegen bei seiner bisherigen Behauptung, daß er durch einen Mittelsmann Popoffs bei Sönke untergebracht worden sei.

Taneff rief dem Zeugen mehrmals zu, er solle die Wahrheit sagen. Schließlich gab Sönke den von Taneff geschilderten Tatbestand zu.

Vorsitzender: Wie kommen Sie dazu, einfach auf meine Frage das abzustreiten, was Sie jetzt zugeben? Sie haben einen bewußten Meineid geleistet.

Zeuge: Ich habe gar nicht gewußt, daß ich einen Eid hier geleistet habe.

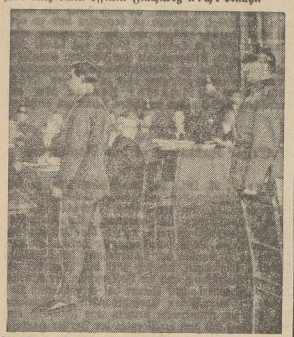
Vorsitzender: Das müssen Sie gewußt haben, denn Sie haben mir gesagt, daß Sie den Eid in der weltlichen Form leisten wollten. Was haben Sie denn für einen Zweck mit Ihrem Meineid verfolgt?

Zeuge: Ich habe nicht gewollt, daß ich in die Sache verwickelt werde.

Der Oberreichsanwalt beantragte sofortige Festnahme des Zeugen, und der Senat verkündete als Beschluß, daß der Zeuge in Polizeigewahrsam zu nehmen sei, bis ein Haftbefehl wegen versuchten Meineides gegen ihn vorliege. Der Zeuge Sönke wurde von Polizeibeamten abgeführt.

Kriminalkommissar Bunge, dem die Sicherung der Spuren oblag, bekundete als Zeuge, daß an den Quadern des Reichstagsgebäudes in großem Umfange Fingerspuren waren. Es ergab sich deutlich, daß nur eine Person herausgeklettert sein kann. Auf die Frage des Zeugen an van der Lubbe, ob er Kommunist sei, hat dieser damals geantwortet:

Kommunist wohl, aber doch mit einem gewissen Unterschied. Außerdem sagte Lubbe, er hätte sich unter allen Umständen festnehmen lassen wollen und hätte auch einen offenen Fluchtweg nicht benutzt.



Der Zeuge Werkzeugmacher Sönke, bei dem der bulgarische Angeklagte Taneff einige Zeit gewohnt hat, bei einer Aussage, die in wesentlichen Punkten früheren unter Eid gemachten Aussagen widersprach. Sönke wurde auf Gerichtsbeschluß wegen wissentlichen Meineids verhaftet.

Der Angeklagte Dimitroff legte einen Beweisantrag vor, die Henningsdorfer Polizeibeamten und die Angestellten des Alpis in Henningsdorf darüber zu vernehmen, mit welchen Personen von der Lubbe dort in Verbindung gekommen ist und was er überhaupt in Henningsdorf am Abend des 26. Februar und in der Nacht getrieben hat.

Dr. Teichert erklärte dazu, es sei nicht von der Hand zu weisen, daß die Brücke nicht in Neukölln, sondern in Henningsdorf geschlagen sei. Der Senat schloß sich diesem Antrag an.

Eine Angestellte des Preußischen Landtages, Fräulein Hartmann, bekundete, daß am 27. Februar gegen 11 Uhr vormittags mit ihr zusammen im Landtag der Abg. Koenen in Begleitung eines Mannes den Fahrstuhl benutzte, dessen große Ähnlichkeit mit van der Lubbe ihr aufgefallen sei. Koenen habe seinen Begleiter in sonderbarer Weise scharf angesehen. Nachdem sie von dem Brand im Schloß gelesen hatte, hatte die Zeugin das Gefühl, daß etwas passieren könnte. Bei der späteren Gegenüberstellung hat sie ihre Bekundung aber eingeschränkt, und in der Verhandlung erklärte sie, sie könne nicht ganz bestimmt sagen, daß es van der Lubbe war. Wie wiederholt im Verlaufe der Verhandlung kam es auch bei dieser Zeugin zu einem Zusammenstoß mit dem Angeklagten Dimitroff, der erklärte, er wolle eine Belästigung der Zeugin vermeiden, aber es komme ihm so vor, als habe man es hier mit einem weiblichen Bogun zu tun.

Der Vorsitzende rief Dimitroff erregt zur Ordnung, und lehnte auch seine weitere Frage nach der politischen Einstellung der Zeugin ab.

Als letzter Zeuge wurde der Mitarbeiter des Zeugen Weberstedt, Dr. Dröscher, vernommen.

Der Zeuge schilderte seine Wiedererkennung des Angeklagten Dimitroff. Er wurde zum Untersuchungsrichter zu einer Vernehmung gerufen und sah im Vorraum mehrere Personen unter Bewachung. Bei dem einen fuhr er sofort, und es kam ihm eine bestimmte Erinnerung, die ihn so erregte, daß er in das Zimmer stürzte und den Untersuchungsrichter fragte, ob das nicht Dimitroff aus Sofia sei. Der Zeuge erklärte, er sei im Jahre 1928 einige Wochen in Sofia gewesen und habe dort zahlreiche Bilder mit dem Attentäter auf die Sofioter Kathedrale gesehen, dessen Name Dimitroff war.

Vorsitzender: Wegen dieses Attentats ist in der Tat ein Dimitroff in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden, der heißt aber Stephan, und dieser heißt Georgi. Nehmen Sie an, daß es derselbe ist?

Zeuge Dröscher: Die Gewißheit ist ziemlich groß für mich.

Vorsitzender: Wir können in dieser Hinsicht keine Feststellungen treffen, aber Sie haben in ihm den Mann wiedererkannt, den Sie im Reichstag beobachtet haben?

Zeuge: Jawohl, mit Bestimmtheit. Torgler stand vor der Tür seines Zimmers und Dimitroff lehnte neben ihm auf der Brüstung. Das muß einige Tage vor dem Brand gewesen sein.

Vorsitzender: Haben Sie ihn damals nicht schon als den Attentäter von Sofia wiedererkannt?

Zeuge: Nein, in diesem Augenblick noch nicht.

Vorsitzender: Sagen Sie auch heute mit voller Bestimmtheit, daß es Dimitroff war, der mit Torgler zusammengestanden hat?

Zeuge: Mit aller Bestimmtheit.

Angekl. Torgler: Ich habe lange darüber nachgedacht, mit wem ich im Reichstag zusammengewesen sein könnte, der mit Dimitroff zu verwechseln wäre. Eine solche Ähnlichkeit liege nur vor bei einem Manne von der Imprekor, den ich unter dem Namen Julius kenne. Er ist Ungar oder Österreicher.

Als nun auch Dimitroff mit Fragen an den Zeugen beginnen wollte, ermahnte ihn der Vorsitzende sämtlich vorher bringend, sich jeder beleidigenden Wendung zu enthalten. Dimitroff erklärte, es sei für ihn und die anderen Angeklagten gar nicht von entscheidender Bedeutung, ob jemand vor dem Brand im Reichstag war, weil diese Tatsache an und für sich kein Verdachtsmoment wäre. Es sei die Wahrheit, daß er seit 1921 niemals im Reichstage gewesen sei und daß er Torgler zum ersten Male in seinem Leben in Leipzig im Gerichtssaal gesehen habe. Der Zeuge müsse sich täuschen. Alle nationalsozialistischen Augen in diesem Prozeß sähen durch eine dunkle Brille. Der Vorsitzende entzog Dimitroff schließlich das Wort.

Auch der Angeklagte Torgler erklärte, daß er niemals mit Dimitroff im Reichstag gewesen sei und ihn erst in dem Prozeß kennengelernt habe.

Weiterverhandlung am Dienstag.

Deutschland gedachte des Kampffliegers Boelcke.

Der Aufmarsch der Fahnen-Abordnungen vor dem Lufthansa-Großflugzeug „Boelcke". — Wie auf allen deutschen Flughäfen wurde auch in Berlin-Tempelhof der 17. Todestag des Kampffliegers Oswald Boelcke feierlich begangen, der am 28. Oktober 1916 in der Somme-Schlacht fiel.

Amerika verläßt Genf

Überraschende Abreise von Norman Davis — Erst Klärung zwischen den europäischen Großmächten

Genf, 31. Okt. Am Montagabend wurde von der amerikanischen Abordnung mitgeteilt, daß Norman Davis, der die amerikanische Regierung auf der Abrüstungskonferenz vertritt, bereits am Mittwochabend die Rückreise nach den Vereinigten Staaten antritt und vorläufig nicht zurückzukehren gedenkt.

Diese überraschende Mitteilung hat hier größtes Aufsehen erregt und allgemeine Beklemmung hervorgerufen. Die Abreise Norman Davis ist erst in den Abendstunden nach mehrfachen direkten telephonischen Unterhaltungen mit der amerikanischen Regierung beschlossen worden. Norman Davis hat seinerseits seiner Regierung den Vorschlag seiner sofortigen Rückkehr gemacht und in den Abendstunden die Zustimmung hierfür erhalten. Er begibt sich am Mittwoch nach Paris, um sich sodann am Freitag nach Neuyork einzuschiffen.

Die Gründe dieser sensationellen Abreise Norman Davis' liegen, wie von amerikanischer Seite betont wird, in der gegenwärtigen neuen Lage der Abrüstungskonferenz. Auf amerikanischer Seite betont man, daß die entscheidende Wendung, die in der Konferenzlage durch den deutschen Austritt entstanden sei, zunächst eine Klärung der grundsätzlichen Streitfragen zwischen den europäischen Großmächten notwendig mache.

Unter diesen Umständen wolle Norman Davis durch seine Anwesenheit keinen Druck auf die eine oder andere Seite ausüben. Die jetzt schwebenden großen Fragen trügen in erster Linie einen rein europäischen Charakter und müßten jetzt ohne Mitwirkung der amerikanischen Vertreter bereinigt werden.

Norman Davis hat in den letzten Tagen eingehende Aussprachen mit dem japanischen Botschafter Sato gehabt, in der eine gewisse Übereinstimmung zwischen der amerikanischen und japanischen Regierung in der Richtung erzielt sei, daß unter den heutigen Umständen eine gewisse passive Haltung dieser beiden Großmächte zu dem heutigen Stand des Abrüstungsproblems zweckmäßig erscheine.

Die amerikanische Regierung wird sich auf der Abrüstungskonferenz durch den Berner Gesandten Wilson vertreten lassen, der aber nicht über die weitgehenden Vollmachten verfügt, die Norman Davis hatte.

Die Rückkehr Norman Davis' wird dahin ausgelegt, daß die amerikanische Regierung damit den rein europäischen Charakter der großen Streitfragen betonen will. Norman Davis beabsichtigt, erst dann nach Genf zurückzukehren, wenn Aussichten für eine grundsätzliche Lösung der Hauptstreitfragen und die Zustimmung sämtlicher Großmächte hierfür vorliegt.

Diesem Schritt der amerikanischen Regierung muß zweifellos weittragende Bedeutung beigemessen werden, da alle Verantwortung für das Scheitern der Abrüstungskonferenz damit in erster Linie der englischen und französischen Regierung zugeschoben wird, die damit gezwungen werden, in möglichst kurzer Frist eine praktische, auch für Deutschland annehmbare Lösung der Abrüstungsfrage zu finden. Die Abrüstungsverhandlungen werden damit zwangsläufig in die Richtung direkter Besprechungen zwischen den vier europäischen Großmächten gedrängt.

Die Notwendigkeit einer Einigung mit Deutschland und der Zustimmung Deutschlands zu der endgültigen Regelung der Abrüstungsfrage ist durch den amerikanischen Schritt in aller Öffentlichkeit klargestellt.

Zum nationalen Spartag

Aus Anlaß des „Nationalen Spartages" sprach am Montagabend Staatssekretär Reinhardt im Deutschlandsender über die volkswirtschaftliche Notwendigkeit des Sparens. Er bezeichnete die Pflege eines gesunden Sparsinns als eine große Aufgabe im Rahmen des Kampfes um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Ein gesunder Sparsinn habe nichts zu tun mit Geiz und ungesunder Drosselung der Ausgaben zur Beschränkung der Lebensbedürfnisse, sondern er entspreche dem Streben der Menschen, sich Rücklagen für Zeiten der Not, für das Alter und für die Ausbildung der Kinder zu schaffen. Das Sparen dürfe jedoch keineswegs dazu führen, daß Teile des Volkseinkommens auf gewisse Zeit der deutschen Volkswirtschaft entzogen würden.

In Kürze

Polizeipräsident Paul Hinkler, Altona, Staatskommissar für Emden. Der Polizeipräsident von Altona, Paul Hinkler, der frühere Gauleiter von Halle-Merseburg, wurde zum Staatskommissar für die Stadt Emden ernannt. Er ist bereits eingetroffen, um die Dienstgeschäfte zu übernehmen.

Aufhebung der Mitgliedssperre für die NSDAP. am 1. April? Die Gauleitung der NSDAP. in Neustadt a. H. macht in einer Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß für die Zeit vom 1. bis 5. November d. J. nur die Aufnahmesperre für die Verbände, nicht aber die für die NSDAP. aufgehoben sei. Aufnahmen in die NSDAP. könnten daher jetzt noch nicht getätigt werden, sondern erst nach Aufhebung der Sperre, die voraussichtlich bis 1. April 1934 dauern werde.

Deutschlands Außenminister will die Türkei besuchen. Zu der Nachricht, daß Reichsaußenminister Freiherr von Neurath nach Ankara reisen wolle, wird in unterrichteten Kreisen erklärt, daß der Minister den Wunsch habe, der Türkei einen Besuch abzustatten, daß man aber noch nicht genau sagen könne, wann sich dieser Wunsch verwirklichen lasse. Vielleicht wird das im Frühjahr der Fall sein.

Rücktritt des irakischen Kabinetts. Das irakische Kabinett hat dem König Ghazi überraschend seinen Rücktritt überreicht, der sofort angenommen wurde. Der Ministerpräsident Raschid ali Beg schlug in einem Brief an den König die Abhaltung von Neuwahlen vor. Der König ist jedoch auf diesen Vorschlag nicht eingegangen.

Amerika weist weitere Japaner von den Marianeninseln aus. Wie mitgeteilt wird, haben die amerikanischen Behörden beschlossen, weitere Japaner von den Marianeninseln auszuweisen, die sich dort in den letzten 5 Jahren angesiedelt haben. Die Ausweisungen erfolgen, weil ihre Anwesenheit angeblich die amerikanische Staatssicherheit gefährdet.

Weitere Beamtenentlassungen an der chinesischen Ostbahn. Die mandschurischen Behörden haben eine Anzahl sowjetrussischer Beamten an der chinesischen Ostbahn entlassen, weil sie angeblich nicht genügend ihren Verpflichtungen gegenüber der chinesischen Ostbahn nachgekommen sind. Sie wurden durch mandschurische Staatsangehörige ersetzt.

Wissenschaftliche Nachrichten

Da bereits an einigen deutschen Universitäten Institute vorhanden sind, in denen die auslanddeutschen Fragen zusammenhängend wissenschaftlich behandelt werden, machen sich jetzt auch in Halle Bestrebungen geltend, der dortigen Universität ein Institut für auslanddeutsche Fragen anzugliedern.

Prof. Dr.-Ing. Hugo Kulka, Honorarprofessor für Eisenwasserbau und Eisenbrücken an der Technischen Hochschule Hannover, ist im 50. Lebensjahr in Hanggestorben. Kulka, der auch der Preußischen Akademie des Bauwesens angehörte, war ein Jahrzehnt lang technischer Direktor bei Louis Eilers' Fabrik für Eisenhoch- und Brückenbau in Hannover.

Zum Führer der Technischen Hochschule in Danzig ist der Mathematiker Prof. Dr. Ernst Pohlhausen bestellt worden, nachdem der Senat der Freien Stadt durch Verordnung die bisherige Verfassung der Hochschule aufgehoben und die Befugnisse der bisherigen Organe der Hochschule auf einen vom Senat zu bestimmenden Führer übertragen hat.

Geh. Regierungsrat Oswald Strasser, früher Direktor im Reichspatentamt, vollendete sein 80. Lebensjahr. Geheimrat Strasser ist Ehrenmitglied der Deutschen maschinentechnischen Gesellschaft.

Ein soziologisches Preisausschreiben erlässt die Soziologische Gesellschaft und Philosophische Gesellschaft an der Universität Wien, eine Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft: das wissenschaftliche Werk Wilhelm Jerusalems unter besonderer Berücksichtigung seiner Beziehung zu den Sozialwissenschaften. Zu beachten wären besonders Jerusalems Beiträge zur Soziologie, Pädagogik und Dialektik sowie die Anwendung der soziologischen Betrachtungsweise auf die Probleme der Sprache, des Erkennens usw. Der Preis beträgt 1000 Schillinge, die Frist läuft bis 31. Dezember.

Der englische Polarforscher Lindsay ist in Kopenhagen eingetroffen, um Vorbereitungen für eine neue englische Grönlandexpedition zu treffen. Sie soll im Frühjahr das Inlandeis von Jakobshavn nach Storeshynsund überqueren. Dort will Lindsay die Gebirgszüge kartieren.

Deutscher Professor

zum Generaldirektor aller staatlichen landwirtschaftlichen Einrichtungen in Uruguay ernannt.

Ein Sohn des Dorfes Förde bei Greifenbrück, Professor Dr. Börger, wurde zum Generaldirektor aller staatlichen landwirtschaftlichen Einrichtungen in Uruguay ernannt. Prof. Dr. Börger unternahm im Jahre 1910 im Auftrage der preußischen Regierung größere Reisen in das Ausland und arbeitete vom Jahre 1912 ab im Wirtschaftsministerium in Uruguay. Gelegenheit der Jahrhundertfeier im Jahre 1930 brachte sein Wirken ihm die höchste Ehre ein, die die landwirtschaftliche Fakultät der Universität in Montevideo zu vergeben hat: Den Titel eines Professors h. c.

Reichsminister Dr. Goebbels nicht mehr Herausgeber des „Angriff".

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht im „Angriff" eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Große und notwendige Rücksichten haben den Führer zu seinem Entschluß veranlaßt, alle in Staatsstellen befindlichen Nationalsozialisten von der Herausgeberschaft von Zeitungen zurückzuziehen. Ich nehme deshalb heute mit schwerem Herzen als Herausgeber vom „Angriff" Abschied, nachdem ich über sechs Jahre lang an dieser Stelle journalistisch für die Wiedergeburt der deutschen Nation und die Eroberung Berlins gekämpft habe. Ich brauche nicht besonders zu betonen, daß meine Liebe und Fürsorge auch weiterhin diesem Blatt erhalten sein werden. Ich will auch in Zukunft dafür sorgen, daß der „Angriff" das bleibt, was er immer gewesen ist: Ein Blatt stolzen Kampfesmutes und bedingungsloser Hingabe an den Führer und an unsere gemeinsame Sache. Eine Zeitung, die ihrem Namen Ehre macht!"

Der Intendant des Bayerischen Rundfunks beurlaubt.

Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit: Der bisherige Intendant des Bayerischen Rundfunks, Richard Kolb, ist beurlaubt worden. Gerüchte, die in der Öffentlichkeit über eine von der Reichsrundfunkgesellschaft geplante Auflösung des Bayerischen Rundfunkorchesters auftauchen, entsprechen nicht den Tatsachen. Die zuständige Stelle des Münchener Senders hatte in einem an die Reichsrundfunkgesellschaft gerichteten Schreiben vom 14. September d. J. die Kündigung einiger Orchestermitglieder angeregt, die ihr nach mehrfachen Mahnungen bewilligt wurden. Als die eigentlichen Gründe dieser von München ausgegebenen Kündigungen bekannt wurden, hat Reichssendeleiter Hadamowsky Mitte Oktober für eine Anzahl von Orchestermitgliedern, die bei ihm vorsprachen, die Rückgängigmachung ihrer Kündigungen veranlaßt. Im übrigen betrachtet die Reichsrundfunkgesellschaft es als selbstverständlich, daß ein so wertvoller Klangkörper wie das Bayerische Rundfunkorchester erhalten bleibt und München als Stadt der deutschen Kunst im künstlerischen Programm des Rundfunks eine hervorragende Rolle einnimmt. Das ist ja auch besonders erst vor wenigen Tagen am „Tag der deutschen Kunst" zum Ausdruck gekommen, als die Reichssendeleitung allen deutschen Sendern die Anweisung erteilte, in ihren sämtlichen Sendungen immer wieder München als den Mittelpunkt deutschen Kunstlebens zu zeigen.

Schutzhaft

für die Störung amtlicher Rundfunksendungen.

Maßgebende Stellen der mecklenburgischen Regierung weisen darauf hin, daß Anlaß bestehe, daran zu erinnern, daß Rundfunksendungen politischer Reden nicht gestört werden dürfen. Alle störenden Motoren usw. sind während solcher Veranstaltungen des Rundfunks stillzulegen. Störende Geräte können unter Umständen sofort beschlagnahmt, ihre Besitzer in Schutzhaft genommen werden.

Uraufführung.

Am 6. November im Rosetheater, Berlin, „Napoleon der Kleine", von Herbert von Hau.

Mitte November im Stadttheater Halle a. d. S. „Ulrich von Hutten", von Kurt Eggers.

Mitte November im Städtischen Schauspielhaus Frankfurt a. M. das Kleiststück „Empörung", von W. Biermann.

Am 19. November im Friedrichstheater Dessau „Kleists Tod" von Uli Klimsch.

Und am 28. November im Staatstheater Bremen „Roon und Bismarck" von Georg Düren.

Im November an der Dresdner Staatsoper „Münchhausen" von Mark Lothar, unter Leitung von Operndirektor Herrmann Kutzschbach.

*

Volksstücke und Komödien im neuen deutschen Spielplan. Das soeben erschienene erste Heft der neuen von Dr. Walter Stang herausgegebenen Zeitschrift „Bausteine zum deutschen Nationaltheater" veröffentlicht zusammenfassend die von dem Kunstmäzenatenbüro des Kampfbundes für Deutsche Kultur für einen Spielplan in nationalsozialistischem Geist in Frage kommenden Bühnenwerke. In bezug auf das deutsche Volksstück sind hervorgehoben: Schopper: „Der Wittiber"; Thoma: „Magdalena"; Joe Braak: „Studeri"; Anzengruber: „Der Gewissenswurm" und „Doppelselbstmord"; Hans Chr. Blech: „Bataillon 18"; Fritz Peter Buch: „Die Kickers"; Beste: „Bauer, Gott und Teufel"; Graf: „Die Heimkehr des Matthias Bruck". Als Komödien sind genannt: Erler: „Der Galgenstrick"; Burggraf: „Prinzessin Turandot"; Gürtler: „Wetter veränderlich"; Forster: „Robinson soll nicht sterben"; Menzel: „Kiebsbaberteater"; Dehmel: „Der Mensch"; Hinrichs: „Krach um Jolanthe"; Lothar Sachs: „Gleichschaltung"; Walter Harlan: „Jahrmarkt in Pulsnitz"; Schleifler: „Des Pastors Rieke"; Paul Ernst: „Die Nacht in Florenz" und „Pantalon und seine Söhne"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331031-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

November.

Der Monat der Trauer.

Der November, das ist der Nebelmonat, der Windmonat, wie er noch heißt. Die farbenfrohe Stimmung des Oktobers ist vorüber. Das Laub ist von den Bäumen gefallen, und auch die Sonne will sich gar nicht mehr sehen lassen. Von allen Monaten des Jahres ist der November als der sonnenloseste Monat bekannt. Nebelschwaden legen sich über Berge und Meer und hüllen das Land in trübes Grau. Die Stimmung in der Natur legt sich allen, die für solche Einflüsse empfänglich sind, bedrückend aufs Herz. In den kommenden Wochen sind auch Feiertage, die von einer ernsten Stimmung getragen werden, Allerheiligen, Allerseelen, Bußtag und Totensonntag.

Der erste Monat des Jahres führt uns vielleicht am augenscheinlichsten das ewige Gesetz vom Vergehen und Sterben der Natur vor Augen.

„Wenn die Blätter fallen in des Herbstes Kreisen,
Wenn zum Grabe wallen entnervte Greise,
Dann gehorcht die Natur ruhig ihrem alten Gesetz."

In einem anderen Gedicht ist die Novemberstimmung in folgenden Worten ausgedrückt:

„Nun geht das große Sterben an,
Die Blätter raschelnd gleiten . .
Und immer näher schon heran
gar harte Schritte schreiten.
Der Schritt klingt hohl, der Schritt stampft schwer,
Als seufzen bange Klagen,
Dicht hinter jedem Schritte her . . .
Der Nebel walkt, ein graues Meer;
Wie macht die Welt ihr öd' und leer
Und welk: Novembertage."

*

Ehrenvolle Ernennung.

Landeshauptmann Otto Senator der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den Landeshauptmann der Provinz Sachsen Otto zum Senator der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften (Berlin) ernannt.

*

Aus der preußischen Verwaltung.

Regierungspräsident Dr. Nicolai in Magdeburg wurde, zunächst unter Beurlaubung von seinem Amte, in das Reichsinnenministerium berufen. Man nimmt an, daß er an der Lösung der Frage der Reichsreform mitarbeiten wird.

Landrat Bierbach aus Bremervörde wurde mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Langensalza betraut.

Aus der Justizverwaltung.

Amtsgerichtsrat und Landgerichtsrat von Canstein in Halle wurde als Amtsgerichtsrat nach Berlin versetzt. An seine Stelle wurde Gerichtsassessor Storbeck zum Amtsgerichtsrat und Landgerichtsrat ernannt.

*

Familiennachrichten des „M. K.".

Das 93. Lebensjahr vollendet am Mittwoch die hiesige Merseburgerin bekannte Witwe Frau Marie Geitner geborene Kindermann, Preußerstraße 12 wohnhaft. Sie ist ihrem Alter entsprechend noch sehr rüstig und verrichtet zum Teil ihre häuslichen Arbeiten selbst. Wir wünschen der alten Dame, die unsere Zeitung noch regelmäßig liest, weiter Gesundheit und einen langjährigen zufriedenen Lebensabend!

Der letzte Wirt des „Roten Hirsch" in Merseburg, Gastwirt Albert Jache, feiert heute in Frankleben, wo er die Gastwirtschaft übernommen hat, mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit.

*

*** Ein eigenartiges Gewächs, das er in seinem Garten gefunden hatte, brachte uns ein Leser. Zwei Mohrrüben hatten bei ihrem Wachstum den Weg durch einen ringförmigen Knochen genommen. Wir stellen das Naturprodukt in einem Fenster unseres Geschäftshauses aus.

*** Was bringt die Zukunft? Georg Bühl, der bekannte Lebensberater, hält bis Sonntag hier in Merseburg, Hotel Müller, Vor dem Bahnhof, seine Sprechstunden ab. (S. Anz.!)

*

Versammlungen anmelden!

Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit:

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Febr. 1933 noch wie vor die

Verpflichtung besteht, alle öffentlichen politischen Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel spätestens 48 Stunden vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde anzumelden sind.

Ausgenommen sind Veranstaltungen nicht politischer Art.

*

Die Kleidersammlung für die Winterhilfe

Nach Mitteilung der Kreisführung für das Winterhilfswerk ist die Straßensammlung für das Winterhilfswerk am Sonntag über Erwarten gut ausgefallen. Der Erfolg wird hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß in diesem Jahre die Spender die Gewißheit hatten, daß die Sammlung wirklich der notleidenden Bevölkerung zugute kommt und daß nicht schematisch bei der Verteilung verfahren wird. Allen Spendern, Sammlern, den Fuhrwerksbesitzern für die Stellung der Wagen, der Polizei, der Feuerwehr und sonstigen Helfern sei hiermit herzlichst für die Opferbereitschaft bzw. für die geleistete Arbeit gedankt. Diejenigen, die weitere Kleidungsstücke an die Winterhilfe abführen wollen oder die bei der Sammlung übersprungen worden sind, werden gebeten, die Kleidungsstücke bei Sonntag, Leunaer Straße 2, täglich von 8 bis 12 Uhr abzugeben oder auch eine Benachrichtigung nach dieser Stelle zu schicken, damit die bereitgehaltenen Gegenstände abgeholt werden können.

Merseburger Herbstmesse

Die Budenstadt auf dem Nulandtplatz ist das Ziel vieler Schaulustiger geworden. Der üdische schwache Verkehr hat im Laufe des Marktes zugenommen. So konnte man am Montagnachmittag einen günstigen Besuch feststellen. Wie jeder Rummel und jeder Jahrmarkt, der ja letzten Endes auch nichts anderes darstellt, übt auch der Herbstmarkt trotz des stürmischen regnerischen Wetters seine Anziehungskraft aus. Menschen kommen, Menschen gehen, jeder will sich einen Eindruck von dem Jahrmarkt holen, obgleich er im Grunde auch nichts anderes bietet als jeder frühere Markt. Die Verkäufer halten ihre Waren feil, die einen bieten sie mit sonst einem Redeschwall an, daß man zumeist nicht der Ware megen stehenbleibt, sondern lediglich um sich an der Art und Weise der Anpreisung zu erfreuen. Man merkt sofort heraus, wer so ein geborener „Messeonkel" ist. Der andere Teil narrt geduldig auf die Käufer und läßt den Menschenstrom an sich vorüberziehen. So suchen die einen die Aufmerksamkeit der Besucher durch ihre Werbe- und ihren Stand zu lenken, die anderen durch ihre Ware. Die sogenannten „Ausschreier" sind wohl die typischsten Vertreter des Jahrmarktlebens. Ohne sie wäre das Treiben zu ruhig, jeder sucht durch möglichst laute Propaganda die Leute an seinen Stand zu ziehen. Solange er erzählt, staunen sich die Menschen, aber wenn er mit einer sanften Aufforderung kommt, „diese prima Qualität zu kaufen", verläuft sich einer nach dem anderen. Aber das kann ihn nicht verdrießen, der Tag ist lang und der Jahrmarktsbesucher gibt es viele.

Am Eingang des Marktes wird man mit Muskatnüssen empfangen. „Nur 10 Pfennig." Das „nur" hat in der Sprache der Budenbesitzer überhaupt eine besondere Bevorzugung. Das charakteristischste Jahrmarktindividuum ist für die Kinder wohl immer noch der Leckerbinigmann. Er hat keinen großen Stand, aber sein roter Fez als Kopfbedeckung ist auffällig, und auch heuer fällt der Blick sofort auf seinen Stand. Na, und wer ihn nicht sieht, den macht er mit seinem stündigen „D, wie lecker!" aufmerksam. Auch sonst ist für das leibliche Wohl ausreichend gesorgt. Die Rostbratwürstchenstände geben ein köstliches „Aroma" und verleihen dem Ganzen den typischen Duft des Rummelplatzes. Auf der anderen Seite ertönen die Weisen eines Leierkastens, der auf die Anwesenheit eines Karussells schließen läßt. So ist für die Belustigung der Kinder reichlich gesorgt

In der Familie hat jeder seine eigene „Branche". Die Mutter wendet sich selbstverständlich den Textilwaren, wie Spitzen, Wollwaren, Schürzen und ähnlichen Sachen zu. Das stärkere Geschlecht interessiert sich wieder mehr für Schlipse, Mützen, Hüte usw. Für die Schulsugend hat sich Kasperle wieder eingefunden; er fesselt die Aufmerksamkeit der kleinen Zuschauer, den Sinn der „kleinen Auseinandersetzung" müssen sie meist zwar schauen, denn die bereits etwas heiseren Laute dringen oft nicht bis an die Ohren der Kleinen, sondern werden von dem Sausen des Herbstwindes verschlungen.

Eine Verkaufsbude steht neben der anderen und ein Händler wartet neben dem anderen. Hier kennt man den Begriff „Konkurrenz" nicht, sondern sie alle sind durch die Art ihrer Geschäfte auf das engste verbunden. Der eine hilft dem anderen: Hat der vogtländische Spitzenhändler keinen Hammer zur Hand, um schnell noch eine Latte festzunageln, so gibt ihm der Thüringer Spielwarenhändler das benötigte Werkzeug. Bei ihnen herrscht Eintracht und Hilfsbereitschaft

„Na, das muß doch hier jeder noch mal mitnehmen!" kommt es aus dem Munde eines reklamewütigen Ausschreiers. Es kommt ihm nicht darauf an, ob er gleich den ersten Besten anhält und ihn „ganz persönlich" auf die Vorteile seines Angebotes aufmerksam macht, er nimmt es auch nicht so genau, die Situierung der Passanten auf das Niveau des „Generaldirektors" zu stellen, denn das kostet nichts. Besonders in Witzen macht der „Spitzen-Jakob". Er erscheint jedes Jahr in einer anderen Aufmachung. Aber ob er einen roten Zylinder oder einen blauen trägt, die Gepflogenheit des „Preisnachlasses" haben sie alle. „Eine Mark, neunzig Pfennig, achtzig Pfennig, siebzig Pfennig, und zum Schluß sechzig Pfennig! Na, da muß doch aber jeder zugreifen!" Aber sie greifen nicht zu, denn sie wissen, daß das erst die Einleitung zum wirklichen Preis ist, nämlich fünfzig Pfennig, eine halbe Mark! Hier finden sich schon eher Käufer. Auch das Horoskop hat die Tradition nicht gebrochen. Es ist auch vertreten. Der „Weise" ist ständig bemüht, den Wißbegierigen für wenig Geld ihr Schicksal vorauszusagen. Manche betrachten ihn als das „Orakel von Delphi", viele sehen in ihm den Wissenschaftler. Ihm ist es gleich, der klingende Lohn ist ihm alles, wie ja der ganze Jahrmarktsbetrieb auf Gelderwerbenen eingestellt ist. Der eine bietet dies, der andere bietet jenes, und das alles „nur" für das wenige Geld.

Die Kaufkraft seitens der Landbevölkerung hat in den letzten Jahren merklich nachgelassen. Wenn man die Bedeutung des Jahrmarktes in früheren Jahrhunderten mißt, so muß man sie in Zusammenhang bringen mit den kirchlichen Festen, die abgehalten wurden und größere Menschenmassen vereinten. Der Landbevölkerung war hier Gelegenheit geboten, verschiedenen „Kram" zu kaufen. Im Laufe der Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte hat sich der Begriff des Jahrmarktes erweitert. Er wird nicht mehr in Verbindung mit kirchlichen Festen abgehalten, sondern er wird für die Jahreszeit festgelegt Die Wirtschaftskrise hat sich auch auf die fahrenden Händler ausgewirkt, und so ist manches alte Original vom Jahrmarkt verschwunden. Aber für den Besucher genügt das, was da ist, und er stellt keine langen Betrachtungen an über das Leben und Wesen des Händlers. Er geht seinen Weg durch die Straßen der Budenstadt, während an den dürren Bäumen des Nulandtplatzes der Herbststurm rüttelt.

Nachrichtensturm 5/J. 19

Der Nachrichtensturm 5/J 19 veranstaltete am Sonnabend im „Casino" einen Kameradschaftsabend. Durch sehr zahlreichen Besuch gaben die Freunde des Nachrichtensturmes ihre Verbundenheit mit diesem Sturm Ausdruck. Das Programm wurde mit einigen Märschen eröffnet. Die NS.-Kapelle hatte sich in den Dienst des Abends gestellt und erfreute mit ihren vorzüglichen musikalischen Darbietungen das Publikum. Ein Prolog stellte bald die Verbindung zwischen Nachrichtendienst und Gästen her und legte den Grundstein für einige Stunden froher Geselligkeit und echter Kameradschaft. Die NS.-Kapelle brachte hierauf ein SA.-Liederpotpourri zum Vortrag. Der lang anhaltende Beifall zeigte, daß hier der richtige Ton angeschlagen worden war, und daß die Sturmlieder der braunen Kolonnen immer wieder den richtigen Elan in ein Programm hineinbringen.

Die „Instruktionsstunde", ein Militärschwank, brachte die Einsatzkraft der Einjährigen und Zweijährigen zur Geltung. Die Spieler ernteten für ihr natürliches und mit Humor durchsetztes Spiel reichen Beifall. Ein Charakterstück von Jessel „Die kleinen Rekruten", gespielt von der NS.-Kapelle, konnte in seiner wechselvollen Dynamik gut gefallen. Der Nachrichtensturm brachte hierauf einige Sturmlieder zu Gehör, u. a das Standartenlied. Die Militärburleske „Der Leutnant und sein Bursche" rief dauernde Beifallsstürme hervor und brachte den Humor erdenklich zu seinem Recht. Einen ganz besonders guten Griff hatte der Nachrichtensturm mit einer Tänzerin, die zur Zeit in Merseburg gastiert, getan. Ihre Tanzvorführungen trugen sehr zur Verschönerung des Abends bei. Und nun kam die sächsische Kanone Günther Adler. Er wurde zwar nicht auf dem Programm geführt, dafür rief sein Erscheinen — er ist ja in Merseburg nicht unbekannt — um so größere Überraschung hervor Sein unterhaltender Plauderton entfachte immer wieder Lachstürme. Nach einigen schmissigen Märschen bildete der „Badenweiler Marsch" den Abschluß der Vortragsfolge. Ein deutscher Tanz hielt die Kameraden vom Nachrichtensturm mit ihren Gästen noch lange beisammen.

Rundfunkhörer-Organisationen, Techniterverbände, Funkschaffende sind Mitarbeiter an einem geistigen Instrument der nationalen Willensbildung!

Gib deine Anmeldung zum Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, Ortsgruppe Merseburg, noch heute in der Weißenfelser Straße 2 ab!

Modenschau im Café Schmieds.

Am Sonnabendabend waren die Räume des Café Schmieds dicht besetzt. Es fand eine Modenschau statt, die ja stets das Interesse unserer Frauenwelt weckt. Vom Morgenkleid bis zum Schlafanzug wurde das Kleid der Dame im Winter 1933/34 vorgeführt. Selbstverständlich fehlte der passende Mantel, der Hut und die Handschuhe nicht. An der Vorführung waren auch Merseburger Firmen beteiligt. Die Modelle fanden großen Beifall. Die Ansage lag in den Händen des bewährten Konferenciers Hans Meyn, auf dessen Konto ein großer Teil der frohen Stimmung zu setzen ist. Die Hauskapelle sorgte für eine passende Umrahmung der Schau.

*

Kabarett Roland.

Als ein Experimentierkünstler und Zauberer von fotelhaftem Können wird sich am Mittwoch Dr. Mabuse, der König der Spieler, persönlich vorstellen. Die Berühmtheit dieses Künstlers, der nur für kurze Zeit in Merseburg gastiert, dokumentiert sich dadurch, daß die größten Bühnen aller Weltstädte Dr. Mabuse in ihrem Repertoir haben. Erklären lassen sich die Vorgänge seiner unheimlich verblüffenden Experimente nicht, man muß sie persönlich miterlebt haben.

Feier des Reformationsfestes

durch die Schulen.

Zur Feier des Reformationsfestes versammelten sich heute morgen die Knaben und Mädchen unserer evangelischen Schulen in ihren Schulgebäuden, um gemeinsam mit ihren Lehrern und Lehrerinnen sich in festlichem Zuge zu der Kirche zu begeben.

Im Dom hatten sich das Gymnasium und das Lyzeum, ferner die König-Heinrich-Schule, Lessing- und Pestalozzischule eingefunden. Der Gymnasialchor eröffnete mit feierlichem Gesang den Gottesdienst; das Lied „Allein Gott in der Höh sei Ehr'" schloß sich an. Nach der Liturgie, die Pfarrer Schenke hielt, sprach Superintendent Kramm an der Hand eines Paulusworites über das Reformationsgeschehen.

Die Albrecht-Dürerschule besuchte die Altenburger Kirche. Eine Choralkantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme" leitete die Ansprache ein, die Pfarrer Scheibe hielt. Wenn Luther ein Sänger war, so geschah es, weil Furcht in Gott und Freude in ihm lebte. Aus tiefstem Erleben und aus deutschem Herzen sind seine Lieder entstanden. Sein Lied „Ein feste Burg, ist unser Gott" bildete den Ausklang der Feierstunde.

*

Bistum ohne Bischof

Halle wird Sitz einer Probstei.

Wie von kirchlicher Seite mitgeteilt wird, soll von den beiden Bistümern Magdeburg-Halberstadt und Merseburg-Naumburg nur Magdeburg einen Bischof erhalten, und zwar amtiert dort, wie bereits früher gemeldet Bischof Peter, ein Sohn unserer Stadt. Das Bistum Merseburg-Naumburg wird nur von einem Probst verwaltet werden. Leider wird auch der Sitz der Probstei weder nach Naumburg noch nach Merseburg gelegt werden, sondern die Großstadt Halle zieht auch diese Behörde an sich. Als Probst ist der bisherige Generalsuperintendent Weihrich aus Wittenberg ausersehen. Für ihn geht der bisherige Generalsuperintendent für den Sprengel Wittenberg-Halle D. Lohmann als Probst nach Westfalen. Damit wird die Hoffnung, daß Merseburg wie Jahrhunderte lang wieder Sitz eines Bischofs wird, endgültig begraben werden können.

*

Herrichtung der Klausen-Anlage.

Erfüllter Wunsch der Klausensiedler!

Wie schnell jetzt innerhalb der Stadtverwaltung im Interesse der Einwohner gearbeitet wird, läßt die Neuherrichtung der Grünanlage in der Klausensiedlung erkennen. Erst vor ein paar Tagen hatten wir an dieser Stelle auf den damaligen schlechten Zustand der Anlage hingewiesen und um eine Erneuerung gebeten, und schon heute ist diese Erneuerung fast vollendet. Fleißige Hände haben alles umgegraben, eine neue Einzäunung geschaffen und auch schon frisch gesät. Wünschenswert läßt es sich ermöglichen, daß noch einige Ziersträucher oder ähnliches zur Ausschmückung Verwendung finden.

*

Zusammenstoß.

Auf der Naumburger Straße, in der Kurve kurz vor der Eisenbahnüberführung, stießen am Montagnachmittag gegen 15 Uhr ein Lieferwagen der hallischen Firma Engel & Nagel mit einem Leipziger Fernlastzug zusammen. Die Schuld trug der Führer des Lastzuges, weil er in der Kurve zu weit links blieb und dadurch dem entgegenkommenden Lieferwagen direkt in die Flanke fuhr. Dem hallischen Wagen wurden sämtliche Holzplanken von hinten bis vorn abgerissen.

*

Aufnahmesperre in den Stahlhelm aufgehoben!

Wie aus dem Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe hervorgeht, ist die Aufnahmesperre für den Stahlhelm vom 1. bis 5. November aufgehoben. Anmeldungen nehmen auf dem Lande die Ortsgruppenführer, in Merseburg die Dienststelle Steinstraße 7 entgegen.

Gründungsversammlung der Kaninchenzüchter.

Im „Casino" fand die Gründung der Kreisgruppe des Kaninchenzüchtervereins, E. V., Merseburg, statt. Kreisgruppenführer Krimmig, Bad Dürrenberg, begrüßte die anwesenden Vereine. In den Vorstand der Kreisgruppe Merseburg wurden ernannt: Meißner, Schkeuditz; Nolte, Schladebach; Flint, Merseburg, und Wunderlich, Lützen. Nachdem nun die Kreisgruppe gegründet war, versprach Kreisgruppenführer Krimmig, auch fernerhin zum Wohle der Kaninchenzucht zu arbeiten. Die Ausstellungsordnungen der Kreisgruppenschau Merseburg wurden nachmals durchgesprochen und einige Punkte geändert. Die Vereinsvertreter nahmen die Ausstellungsordnungen, sowie Anmeldungen gleich in Empfang. Zuchtfreund Krimmig und Meißner regten an, die Kreisgruppenschau Merseburg recht zahlreich mit Tieren zu beschicken.

Boelcke-Feier im Fliegerhorst

Die Merseburger Fliegerortsgruppe gedachte des Fliegerhelden Boelcke

Neben der durch das Wetter stark beeinträchtigten Schulung war der Sonntag für uns Segelflieger zu einem Tag des Gedenkens an Oswald Boelcke im Fliegerhorst Lauchadorndorf ausersehen. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Choralvorspiel der Kapelle des Kleinkaliberschützenvereins Lauchadorndorf. „Ein feste Burg." Darauf ergriff der Vorsitzende der Fliegerortsgruppe Merseburg, Schobinger, das Wort zu seiner Gedenkrede. Mit seinen Anfangsworten: „Ohne Helden und Heldenverehrung geht ein Volk zugrunde!" zeichnete er den tiefen Sinn dieser Gedächtnisfeier. Schobinger war als alter Kampfflieger wie kein anderer berufen, zu der jungen Generation zu sprechen.

Boelckes Werden zieht vorüber, beim Sport, beim Bergsteigen jauchzt seine junge Seele auf, wenn Gefahr einsetzt, als Schüler begeistert er sich an „Graf Zeppelin" und seinem Werke, Boelcke tritt als Fahnenjunker ein, kommt als Leutnant mit Fliegern in Berührung und läßt sich 1914 nach Halberstadt zur Fliegerausbildung kommandieren. Seine besorgten Eltern ahnen nichts von dem Zweck des Kommandos, bis er beim Kriegsbeginn Farbe bekennen muß: Er geht im September 1914 als Flieger an die Front. Zunächst nur als Beobachtungsflieger, entwickelt er sich mit Vervollkommnung der fliegerischen Waffe zu dem, als den wir ihn alle kennen: zum Kampfflieger Er kann sich mit seiner Maschine jetzt nicht nur wehren, mit seinem Fokker, welches Modell er zuerst als einziger flog, kann er dem Feind auf den Pelz rücken und entwickelt aus seinem Schneid heraus die Angriffstaktik, die für den ganzen Krieg geblieben ist. Zuerst geht er als einzelner auf „Jagd". Er erkennt diese Methode als unrichtig und faßt mehrere „Jagdflugzeuge" zur „Jagdstaffel" zusammen. Die wirksamste Abwehr mußte ein Mann wie Boelcke eben im Angriff in der Jagd, wie er selber sagt, sehen.

Luftsieg reiht sich an Luftsieg; die mit ihm flogen fühlen sich geboren: Boelcke war ja dabei!

Ein kaiserlicher Befehl führt ihn nach seinem 19. Luftsieg in die Türkei, er kehrt an die Westfront zum Kampf, Sieg und Tod zurück. Nach seinem 40. Sieg streift ein deutsches Flugzeug seine Maschine ein Teil der Tragfläche löst sich, steuerlos stürzt er in die Tiefe. Hauptmann Boelcke kehrte nicht mehr zu seiner Staffel zurück. Aber alles, was er an Taktik geschaffen, was an fliegerischer Erziehung, an fliegerischem Geist und Siegesgemütlichkeit, an Kameradschaft in seiner Staffel lebte, wirkt fleghaft weiter. Nur ein Mann von seinen Charaktereigenschaften konnte so zum Inbegriff und damit zum Vorbild und Lehrer werden. In seinem Wesen verkörpert sich die Einfachheit aller großen Menschen. Jedem begegnet er offen und herzlich, viele glauben, sein einzig wahrer Freund zu sein, und vielleicht war es nur einer, der ihm wirklich nahe gestanden hat. Dunkles Schicksal wollte es, daß dieser eine ihm das Ende bereiten mußte. Viele, die ihn kannten, können nicht genug erzählen von dem bezwingenden Eindruck auf alle, mit denen er in Berührung kam. Generalfeldmarschall von Mackensen sagte: „Mit wird Stunde unvergeßlich sein, in der er mein Tischgast war und mit der ihm eigenen Bescheidenheit von seinen Taten erzählte. Niemals habe ich schönere, leuchtendere blaue Augen gesehen! Das war der offene Blick des unerschrockenen Mannes, eines Helden, der mir begegnete."

Die Gedächtnisrede schloß mit dem Ausklang des Tagesbefehls der I. Armee vom 29. Oktober 1916:

„Sein Geist sei unser Geist."

„Stillgestanden! — Unser Schweigen gilt dem großen Toten!"

Das Lied vom guten Kameraden verklingt.

Freudiges Gelöbnis klingt aus dem Deutschlandund Horst-Wessel-Lied.

„Diesmal ging es noch gut ab!

Oder haben Sie sich doch etwas getan? Sie sehen so blaß aus!"

„Nein, Schwester, ich fühle mich schon seit Wochen elend Jetzt lasse ich mir aber diese verwünschten Hämorrhoiden bestimmt operieren, es ist ja nicht mehr auszuhalten!"

„Vorher aber sollten Sie erst noch einen Versuch mit Posterisan machen, das so vielen meiner Patienten geholfen und eine Operation erspart hat. Posterisan ist wirklich ein gutes Mittel. Sie können während der Behandlung Ihren Dienst versehen und bald wieder mit dem Rad ins Büro fahren!"

In allen Apotheken. Posterisan Salbe für RM. 1,63, Posterisan Zäpfchen für RM. 2,35.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331031-16/fragment/page=0003

Ausgabe der Winterkartoffeln

aus dem Winterhilfswerk.

Die Ausgabe der Kartoffelgutscheine für alle Hilfsbedürftigen findet am Mittwoch im städtischen Wohlfahrtsamt, Christianenstraße 23, statt, und zwar:

für Wohlfahrtsempfänger Buchstabe A—K von 8 bis 10 Uhr an den zuständigen Abfertigungsstellen;

für Wohlfahrtsempfänger Buchstabe L—Z von 10 bis 12 Uhr an den zuständigen Abfertigungsstellen;

für Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene von 8—12 Uhr, Zimmer 12;

für Haupt- und Krisenunterstützungsempfänger von ½8—10 Uhr, Zimmer 15;

für alle übrigen Rentenempfänger, Minderbemittelte und sonstige Hilfsbedürftige, soweit Anträge an das Winterhilfswerk gestellt worden sind, von 10 bis 12 Uhr, Zimmer 15.

Die Ausgabe der Winterkartoffeln findet ab Lager Ressource — Brauhausstraße — statt, und zwar:

für Wohlfahrtsempfänger von Buchstabe A—K am Montag, dem 6. November 1933, von 8—14 Uhr;

für Wohlfahrtsempfänger von Buchstabe L—Z am Dienstag, dem 7. November 1933, von 8—14 Uhr;

für Haupt- und Krisenunterstützungsempfänger am Mittwoch, dem 8. November 1933, von ½8—12 Uhr;

für Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigte (Zusatzrentenempfänger) und Hinterbliebene am Donnerstag, dem 9. November 1933, von 8—14 Uhr;

für Minderbemittelte und sonstige Hilfsbedürftige, soweit Anträge an das Winterhilfswerk gestellt worden sind, am Sonnabend, dem 11. November 1933, von ½8—12 Uhr.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Das Sturmtief, das einen verregneten Sonntag gebracht hatte, zog nach Norden ab, es lag aber auch noch am Montag so nahe, daß der Wind mendmal bis zu Sturm auffrischen konnte Am Nachmittag setzte Regen ein, der hervorgerufen wurde durch aufgestiegene Warmluft, die einmal ganz um das Tief herumgeschwenkt war und dann von der Nordsee gegen unseren Bezirk heranrückte. Die Temperatur stieg im Flachlande nur auf 7 Grad an; auf dem Brocken herrschte dauernd Frost. Es konnte sich dort oben eine Schneedecke ausbilden.

Bei Luftdruckanstieg ist für Dienstag Beruhigung und Aufheiterung zu erwarten, zu Regen dürfte es nur vereinzelt kommen. Am Mittwoch wird neue Eintrübung einsetzen.

Aussichten: **Am Dienstag Abflauen des Windes. Aufheiterung, nur noch vereinzelt Niederschlag. Etwas milder, auf dem Brocken gegen 0 Grad. Am Mittwoch neue Verschlechterung.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Abschießen der Schützengesellschaft in Leuna.

× Leuna. Daß genügend Interesse für die Ausübung des Schießsportes in der Gemeinde Leuna vorhanden ist, bewies der starke Besuch beim Abschießen der Schützengesellschaft Rössen, C. B. Trotz des schlechten Wetters, das manchmal die Sicht beim Schießen stark beeinträchtigte, wurde eifrig geschossen, zumal war die Beteiligung auf dem Kleinkaliberstand eine gute. Hier bewarben sich 7 Dreiermannschaften (Stahlhelm, SA. und Schüßen) um ein Diplom, das die I. Mannschaft des Stahlhelm vor der Kl.-Kal.-Mannschaft der Schützengesellschaft Rössen und der II. Mannschaft des Stahlhelm errang. Bester Schütze des Tages war wieder FHD.-Mann Jungschütze Friedel Link. Die Ehrenscheibe auf Kleinkaliber errang FHD.-Mann Jungschütze Kopf, Fritz vor Gruber (Stahlhelm) und Nähring (Stahlhelm). — Auf Feuerbüchse führten 2 Mannschaften einen Gesellschaftskampf durch. Mit 1 Ring Vorsprung gab die eine Mannschaft der anderen das Nachsehen. Eine vom Verein zur Erinnerung an das 10jährige Bestehen gestiftete Ehrenscheibe errang unter 20 Bewerbern Schbr. Georg Voigt (Rössen).

In gemütlicher Schützenrunde nahm nach Schluß des Schießens der Vorsitzende der Schützengesellschaft, Schbr. Richter, die Preisverteilung und Siegerehrung vor, dabei gab er bekannt, daß die Verlegung des schönen Schießstandes von behördlicher Seite geplant sei und hoffentlich ein vollgültiger Ersatz beschafft werden würde. Im Verlauf des Abends blieben die Schützen mit ihren Gästen noch lange beisammen. Schbr. Dr. Göß und Stahlhelmführer Beyer fanden kameradschaftliche Worte.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Silberne Hochzeit.

‡ **Bad Dürrenberg.** Am heutigen Tage kann der Maurer Heinrich Häußler und Frau, Klein-Ofrena Nr. 38, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

Im Erholungsurlaub gestorben.

‡ **Bad Dürrenberg.** Der neunjährige Gerhard Wächter im Orsteil Porbitz befand sich zur Erholung auf der Nordseeinsel Amrum. Er erkrankte an Diphherie und starb daran.

Landkreis Merseburg

Werbeabend der SA.

§ **Knapendorf.** Am Sonnabend hielt die Schar Lochner eine gutbesuchte Werbeveranstaltung ab. Es trafen sich viele Kameraden, so daß der Ort ganz im Zeichen des Braunhemdes stand. Ein Trupp vom 1/6 J 19 marschierte mit dem Sturmbann-Spielmannszug an, ebenfalls kam noch die SA.-Reserve, Trupp Knapendorf, Jungvolk und Bund Deutscher Mädel aus Bad Lauchstädt. Das Programm des Abends wurde beschränkt wegen der kommenden Wahlen. Eine Ansprache hielt der stellvertretende Sturmführer Leibnitz, die reichen Beifall fand.

Aufnahme von Saarkindern.

§ **Bündorf.** Die Umfrage der Ortsgruppe wegen Pflegestellen für unsere Saarlandkinder hat zu einem schönen Erfolg geführt. In Bündorf können 9, in Bündorf 9, in Knapendorf 8, in Milzau 4, in Rejschkau 2 und in Dörstewitz 1 untergebracht werden.

Feier des Reformationsfestes.

§ **Bischdorf.** Die evangelische Frauenhilfe hielt am Sonntag eine schlichte Reformationsfeier ab. Die Feier wurde mit dem Gesang des Chorals „Allein Gott in der Höh" eingeleitet. Pfarrer Rößiger, Bündorf, sprach Worte der Begrüßung und im Anschluß daran über die Bedeutung des Reformationswerkes Luthers. Das Theaterstück „Der Tag bricht an" bildete einen Lebensausschnitt von Martin Luther. Der Reinertrag der Veranstaltung wird für die Ausschmückung des Gotteshauses verwandt werden.

Kleidersammlung für das Winterhilfswerk.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Kleidersammlung zugunsten der Winterhilfe wurde von der SA. mit gutem Erfolge durchgeführt. Neben Kleidung und Schuhwerk sind auch Bargaben gespendet worden.

Versammlung der Kriegsopfer.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Ortsgruppe der RK.-Kriegsopferversorgung hatte am Sonntag in „Stadt Leipzig" unter Vorsitz des Obmanns Biener. Es wurden vor allem organisatorische und örtliche Fragen erledigt.

Kleinkönigsschießen.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Bauchstädter Schützengesellschaft hielt ihr Kleinkönigsschießen ab. Bester Schütze und damit Kleinkönig wurde Justizsekretär i. R. Oskar Heinemann. Er ist bereits Schützenkönig dieses Jahres.

Sitzung der Gemeindekirchenräte.

§ **Großgräfendorf.** Im Gasthaus Beßler fand eine Sitzung der Gemeindekirchenräte der Kirchengemeinden Großgräfendorf und Schotteregg statt. Ferner nahmen daran teil die Vertreter aller Verbände und Vereine. Die Sitzung befaßte sich hauptsächlich mit der Ausgestaltung des Luthertages am 19. November. Die Gottesdienste werden in Zukunft wieder getrennt in den Orten stattfinden. Der Gemeindekirchenrat Schotteregg beschloß die Anschaffung eines elektrischen Orgelgebläses.

Wahlversammlung der NSDAP.

§ **Delitz a. B.** Im Gasthof List hielt die NSDAP. ihre erste Wahlversammlung ab. Der Ortsgruppenführer Pg. Amtsvorsteher Rühlemann, Benkendorf, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung aller Versammlungsteilnehmer, die den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatten. Kreisbauernführer Dr. Wendenburg, Geusa, begründete in seiner Rede den Zweck der Reichstagswahl und der Volksabstimmung am 12. November. Er sprach weiter über das Gesetz des Reichsnährstandes und das Erbhofgesetz. Seine mit viel Beifall aufgenommene Rede schloß er mit dem Appell, daß jeder deutsche Volksgenosse am 12. November zur Wahl zu erscheinen verpflichtet sei. Der Versammlungsleiter Pg. Rühlemann dankte dem Redner für seine Ausführungen und schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler.

Unfug.

§ **Kriesdorf.** In einer der letzten Nächte wurden zwei dem Landwirt Kitzing gehörige schwere Holzwalzen vom Felde entfernt und den steilen Abhang der Kiesgrube hinabgelassen. Hoffentlich gelingt es, die Frevler festzustellen.

Aushebung von Gräben.

§ **Wegwitz.** Zwecks Abführung von Wasser bei eintretender Hochwassergefahr erweist sich die Anlage von Gräben in unserer und der Pretzscher Aue als dringend notwendig. Gegenwärtig sind zahlreiche Arbeitsdienstfreiwillige mit der Ausführung dieser Arbeit beschäftigt, eine Maßnahme, die allseitig von den Interessenten begrüßt wird.

Winterhilfswerk.

§ **Zweimen. Für das Winterhilfswerk wurden hier 43 Zentner Kartoffeln, 12 Zentner Roggen, 24 Zentner Weizen und 40 RM. Bargeld gesammelt.**

Neuanpflanzungen.

§ **Zweimen.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde die Neuanpflanzung einer größeren Anzahl von Obstbäumen beschlossen.

Scharlacherkrankungen.

§ **Zweimen.** In den letzten Tagen sind in unserer kleinen Gemeinde 4 Scharlacherkrankungen zu verzeichnen. Glücklicherweise sind die Fälle bis jetzt nicht ernster Natur.

Winterhilfswerk.

§ **Dölkau. Die Sammlung für das Winterhilfswerk brachte 12¾ Zentner Kartoffeln, 4½ Zentner Weizen, 6½ Zentner Roggen und 34,60 RM. bar. In diese Sammlung ist die des Ritterguites nicht eingeschlossen.**

Gemeindevertretersitzung.

§ **Dölkau.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde zunächst der Beitritt zur Wassergenossenschaft einstimmig beschlossen. Einstimmige Annahme fand auch der Nachtrag zur Vergnügungssteuerordnung.

Reinigung der Abzugsgräben.

§ **Horburg.** Die Reinigung der Abzugsgräben seitens der Interessenten hat bis einschließlich 1. November zu erfolgen. Im Unterlassungsfalle erfolgt Räumung auf Kosten der Säumigen.

Winterhilfswerk.

§ **Kleinliebenau. In unserer Gemeinde wurden für das Winterhilfswerk 72½ Zentner Kartoffeln und ¾ Zentner Roggen gesammelt.**

Tagung der NSDAP.

§ **Schkeuditz.** Die nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Schkeuditz, hielt im „Ratskeller" eine Mitgliederversammlung ab. Der Obmann Pg. Peetz konnte u. a. Bürgermeister Herrmann, Ortsgruppenleiter Gabe und den Referenten Pg. Reich, Halle, begrüßen. Pg. Reich sprach im Anschluß daran über die Bedeutung der einberufenen Versammlung. Er mahnte zum Schluß zur Pflichterfüllung am 12. November und schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Einbruch.

§ **Schkeuditz. Nachts wurde ein Einbruch in das Grundstück Zeppelinstraße 8 verübt. Mit Hilfe einer Leiter stiegen die Diebe vom Hof aus in das Gebäude ein und suchten in einer Wohnung alles nach Mitnehmenswertem durch. Offenbar fand sich aber nichts, was ihnen zusagte, und so mußten sie ohne Beute wieder abziehen. Da zu der Zeit des Einbruches niemand in der Wohnung anwesend war, konnten sie in aller Ruhe den Ort unerkannt verlassen.**

Der Flughafen im Winterflugdienst.

§ **Schkeuditz.** Für sämtliche europäische Flugverkehrsgesellschaften tritt am 1. November der Winterflugplan in Kraft. In diesem Jahre wird die Deutsche Lufthansa erstmalig alle großen zwischenstaatlichen und innerdeutschen Flugstrecken auch während des Winters aufrecht erhalten. Es ist der Ganzjahresverkehr in deutschen Flugwesen geschaffen, so daß der Luftverkehr nicht mehr als Saisonunternehmen gelten kann. Der Flughafen Halle-Leipzig bleibt im Winterverkehr in Verbindung mit den wichtigen Strecken Nürnberg—Fürth—München, Stuttgart — Zürich — Freiburg, Erfurt — Frankfurt — Saarbrücken, Dortmund—Köln—Paris — Essen — Mühlheim — Düsseldorf—Brüssel—Antwerpen und der Linie Berlin—Hamburg — Kiel — Flensburg. Durch den Einsatz größerer Flugzeuge auf den meisten Strecken ist eine erhebliche Erhöhung der Geschwindigkeit möglich geworden.

Flugzeuglaufe anläßlich der Boelcke-Gedächtnisfeier.

§ **Schkeuditz.** Die Ortsgruppe Schkeuditz des Deutschen Luftsportverbandes weihte am Sonntag zwei neue Segelflugzeuge. Die schlichte Feier auf dem Marktplatz fand große Teilnahme bei der Bevölkerung. An der Weihe nahmen die Mitglieder der Fliegerortsgruppe, die SA.-Reserve, der Stahlhelm, der Arbeitsdienst, die Hitler-Jugend und das Jungvolk teil, ferner Landrat Oberst, Kreisleiter Dilesch, Bürgermeister Herrmann und Ortsgruppenleiter Gabe. Der Führer der Fliegerortsgruppe, Hauptmann a. D. Fliebig, gedachte in einer Ansprache des Jagdfliegers Oswald Boelcke, der durch einen tragischen Zufall den Tod an der Westfront gefunden hatte. Die Fliegerortsgruppe ist in kurzer Zeit auf 300 Mitglieder angewachsen. So gehe nun endlich der Wunsch in Erfüllung, zwei eigene Segelflugzeuge weihen zu können. Landrat Oberst wies auf den friedlichen Zweck der Segelflugzeuge hin. Die Flugzeuge wurden durch Frau Held auf den Namen „Schkeuditz I" und „Schkeuditz II" getauft. Bürgermeister Herrmann gab seinem Dank darüber Ausdruck, daß die beiden Flugzeuge in Zukunft den Namen der Stadt tragen werden. Am Nachmittag fanden auf dem Flughafen die ersten Flüge der beiden Flugzeuge statt.

Die Winterhilfe arbeitet.

§ **Lützen. Die Zentrale der Winterhilfe verteilte an einem Tage an Bedürftige 672 Zentner Kartoffeln. Auch Kleidungsstücke und sonstige Spenden werden demnächst zur Verteilung gelangen.**

Aus dem Geiseltal

Neuer Arzt.

= **Köthschen.** An Stelle des verstorbenen Pg. Dr. Krüger hat sich jetzt Dr. med. Hellmut Redden als Arzt in unserer Gemeinde niedergelassen. (S. Anz.)

Neuer Fleischbeschauer.

= **Frankleben.** An Stelle des am 31. Oktober ausscheidenden Fleisch- und Trichinenbeschauers Kade in Frankleben und des Fleischbeschauers Bergmann in Körbisdorf ist vom Landrat der Tierarzt R. Hoffmann, Großkayna, mit der Besorgung der Fleisch- und Trichinenschau im Bezirk Frankleben, der die Ortschaften Frankleben, Raundorf, Körbisdorf und Benndorf umfaßt, bestellt worden.

Goldene Hochzeit.

= **Frankleben.** Am Dienstag kann das Albert Zachsche Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Auch unseren Glückwunsch!

Die Steuerung wollte nicht mehr.

= **Großkayna.** Ein auswärtiges Personenauto erlitt auf der Chaussee nach Niederbeuna einen unliebsamen Zusammenprall mit einem Baum. Hinter den Beumaer Kohlenwerken bemerkte der Fahrer, daß die Steuerung nicht in Ordnung war. Da der Wagen sich in schneller Fahrt befand, zog er schnell die Bremsen, konnte aber nicht verhindern, daß das Personenauto steuerlos gegen einen Baum prallte. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

NS.-Filmabend.

= **Großkayna.** Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete am Montagabend im Central-Kino einen wohlgelungenen Filmabend. Vorgeführt wurde der Film der Landesfilmstelle Mitteldeutschland: „Rosen blühen auf dem Heidegrab", ein Stück aus Deutschlands schwerster Zeit nach dem Kriege 1806/07, sowie der wunderbare Film: „Tausend Jahre Merseburg" und ein gutes Beiprogramm. Die Besucher waren mit dem Gebotenen sehr zufrieden.

„Stolze Schrey" löst sich auf.

= **Neumark.** Der Stenographenverein „Stolze Schrey" hat sich in seiner letzten Versammlung aufgelöst. Der Vorsitzende, Sekretär Cepok, gab in längeren Ausführungen einen Überblick über die Geschichte des Vereins. Das noch bestehende Vereinsvermögen von 20 RM. wurde der Winterhilfe überwiesen.

Rund um Querfurt

Deutsche Bühne.

⊙ **Querfurt.** Der für die Ortsgruppe Querfurt der Deutschen Bühne für den 26. Oktober vorgesehene Theaterabend mit Joshts Schauspiel „Schlageter" wurde abgesagt. Dafür sollte der Theaterabend am 31. Okt. sein und die Aufführung von Heinrichs Komödie „Wenn der Hahn kräht" bringen. Infolge des an dem Tage stattfindenden Reformationsfest-Abendgottesdienstes in der Stadtkirche ist der Theaterabend nochmals zur Verlegung gekommen. Er findet nun bestimmt am Donnerstag, dem 2. November, statt.

Die Landwirtschaftsschule öffnet ihre Pforten.

⊙ **Querfurt.** Die Landwirtschaftsschule wird mit ihrem Wintersemester am Montag, dem 6. November, beginnen und es bis im letzten Drittel des Monats März kommenden Jahres durchführen.

Versammlung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes.

⊙ **Querfurt.** Am Mittwochnachmittag hielt die Bezirksgruppe Querfurt des nationalsozialistischen Lehrerbundes im kleinen Saale des Hotels „Schwarzer Bär" eine gutbesuchte Versammlung ab, die von dem Bezirksobmann Kurt Fischer, Schied, Barmstädt, geleitet wurde. Nach Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten hielt der Kreisschulungsleiter des NSLB., Studienrat Sommermeyer, Mücheln, einen hochinteressanten, aktuellen Vortrag über die deutsche Seele, dem die Versammlung bis zum Schlusse gespannt folgte. Im weiteren Verlauf der Sitzung ergriff Landrat Cromell das Wort, um als Nationalsozialist den Erzieherfragen der Gegenwart näherzutreten und ihre hohe Aufgabe im Dritten Reiche zu kennzeichnen. Mit einem Treugelöbnis an den Führer und Volkskanzler konnte der Bezirksobmann die Versammlung schließen.

Ackerverpachtung.

⊙ **Nemsdorf.** Bei der im Gemeindegasthof stattgefundenen Ackerverpachtung, gehörig Ritters Erben, hatten sich eine sehr große Anzahl Liebhaber eingefunden. Die Gebote gingen von 28 RM. bis auf 50 RM., je nach Lage und Güteklasse des Ackers. Die zur Verpachtung aufgestellten 270 Morgen fanden glatten Absatz. Durch die große Morgenzahl wurden größere Parzellen von 25 bis 50 und mehr Morgen verpachtet. Die gestellten Pachtbedingungen waren äußerst günstig. Der Zuschlag steht allerdings bis zum 9. November 1933 noch aus.

Kampf gegen die Mäuse.

⊙ **Nemsdorf.** In diesem Jahre droht eine fürchterliche Mäuseplage die Kleefelder und die junge Herbstsaat zu vernichten. Bereits nach der Ernte fingen die Landwirte an, die Plagegeister mittels Ausgießen der Löcher zu vernichten, aber dieses hat nichts geholfen. Jetzt hat vielerorts ein Mäusefrieg auch hier eingesetzt. Das angewandte Verfahren erfordert wenig Aufwand an Zeit und Geld.

Ehrenvolle Anerkennung.

⊙ **Gleina.** Für die Mitarbeit für die Verbreitung der Erkenntnisse und Eindrücke vom Reichsparteitag der NSDAP. wurde der Ortsgruppenleiter Reichert ausgezeichnet. Er erhielt als Anerkennung ein Werk der nationalen Erhebung.

Neuer Standesbeamter.

⊙ **Roßleben.** Der kommissarische Landrat Cromell hat für den Standesamtsbezirk Roßleben den bisherigen Standesbeamten Gemeindevorsteher Arthur Schemann zum Standesbeamten bestellt.

Vergeßt die Deutschen im Ausland nicht!

⊙ **Oberaurstedt.** Der am Sonntag von der Schule im Verein mit NSDAP., Stahlhelm und den Kriegern veranstaltete Werbeabend für das Deutschtum im Ausland, welcher sehr gut besucht war, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen vaterländischen Kundgebung. Hauptlehrer Wegel sprach über das Auslandsdeutschtum und den nach dem nationalen Aufbruch unter neuem Namen erstandenen Volksbund (VDA.). Ein Filmstreifen über Land und Leute in Banat (Schwaben) zwischen Donau, Theiß und Marosch illustrierte das Vorgetragene aufs vortrefflichste. Ortsrichter Schmidt dankte für den schönen Abend, wonach im Schlußwort die Gründung einer Schulgruppe im VDA. angeregt wurde.

Aus dem Unstruttal.

Ein Radfahrer stürzte.

⊙ **Almrich.** Am Almricher Berg kam ein Radfahrer ins Rutschen und stürzte. Er zog sich Hautabschürfungen zu und mußte sein unvorsichtiges Fahren mit einem gar arg beschädigten Fahrzeug büßen.

Naumburg und Umgebung

Ostpreußen dankt der Stadt Naumburg.

□ **Naumburg.** Die Stadt hatte zur Ostlandtreuefahrt mehrere Angehörige der Kreisgruppe Naumburg-Stadt des Stahlhelm mit einer Urkunde nach dem Osten geschickt. „Für die Zeichen unlösbarer Verbundenheit, die Sie mir anläßlich der großen Ostlandtreuefahrt überreichen ließen, gestatte ich mir, zugleich im Namen der Provinz Ostpreußen, meinen Dank auszusprechen, den ich auch allen dortigen Teilnehmern an der Fahrt zu übermitteln bitte. Ostpreußen steht jederzeit treu zum Führer, treu zum Volk, treu zum Reich. Mit deutschem Gruß, Heil Hitler! gez. Erich Koch, Oberpräsident." Jeder Teilnehmer an der Fahrt erhielt ferner eine Ehrenurkunde und vom Senat der Freien Stadt Danzig zwei Plaketten, von denen eine das Stadtwappen und die andere das Tannenbergdenkmal darstellt.

Hohes Alter.

□ **Naumburg.** Den 80. Geburtstag feierte am Montag der Privatmann Ernst Bauer, Marienmauer 15 wohnhaft. Der Jubilar ist eine bekannte Persönlichkeit der Stadt. Wir gratulieren!

Guter Tausch.

□ **Naumburg.** Ein auswärtiger Besucher unserer Stadt hatte in einem Kaffeehause seinen neuen Mantel niedergelegt. Als er nach einiger Zeit das Kleidungsstück wieder abholen wollte, lag an dieser Stelle ein älterer, schäbiger Mantel. Der Reisende mußte mit dem verlauschten Mantel vorlieb nehmen, da er keine Zeit hatte, nach dem Täter zu suchen.

Versammlung der NSDAP.

□ **Naumburg.** Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung hielt im „Ratskeller" eine öffentliche Versammlung ab. Nach kurzen Begrüßungsworten des Obmanns Werchen, Bad Kösen, sprach der Redner des Abends, Landesorganisationsleiter Franke, Erfurt, über „Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes". Die Ausführungen des Redners wurden oft von stürmischem Beifall unterbrochen. Er schloß mit dem Dichterwort: „Niemals wird das Reich zerstört, wenn wir einig sind und treu." Einige geschäftliche Mitteilungen schlossen sich an. Die Versammlung wurde mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer geschlossen.

Gründungsversammlung der Obstpächter.

□ **Naumburg.** Die Naumburger Obstpächter hielten im „Reiterschlößchen" die Gründungsversammlung der Ortsgruppe des „Verbandes deutscher Obstpächter" ab. Der Pächter Richter leitete die Versammlung und legte die Gründe dar, die zur Gründung eines derartigen Verbandes geführt haben. Es soll in Zukunft eine Obstpächterkarte eingeführt werden, die die Schwarzarbeit wirksam bekämpfen solle. Kollege Franke legte die Organisation der Obstpächterkarte im einzelnen klar. Durch diese Maßnahmen werde entschieden gegen das Doppelverdienertum vorgegangen. Als Mitglied des Verbandes könne mit der aufgenommen werden, der länger als drei Jahre dem Beruf als Obster nachgehe. Der neue Vorsitzende der Ortsgruppe Franke bestimmte zum Schriftführer Bergmann und zum Kassierer Schröter.

Von der Fortbildungsschule.

□ **Possenhain.** Der Unterricht der ländlichen Fortbildungsschule beginnt am Freitag. Zum Beginn des Unterrichtes haben sich 12 Schüler aus dem Schulbezirk Possenhain, zu dem die Orte Plotha, Schönburg und Possenhain gehören, gemeldet. Der Leiter des Unterrichtes wird Lehrer Stürze sein.

Glück im Unglück.

□ **Wethau.** Ein 7jähriges Mädchen lief auf der Straße oberhalb des Kirchsberges einem Autofahrer in den Wagen. Der Wagenführer konnte es nicht vermeiden, daß das Kind unter das Auto geriet. Wie durch ein Wunder kam es aber unverletzt unter dem Wagen wieder hervor.

Aus dem Mansfeldischen.

Lob des Lebensretters.

:: **Unterteutschenthal.** Der Regierungspräsident erläßt im Amtsblatt der Regierung folgende Bekanntmachung: „Der Bademeister Erich Hoppe in Unterteutschenthal hat am 18. Juli 1933 in der Badeanstalt in Unterteutschenthal den Schüler Rudi Sonnenkalb vom Tode des Ertrinkens gerettet. Seine entschlossene Hilfsbereitschaft erkenne ich lobend an."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331031-16/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Große Vorbereitungen zum Lutherfest.

† **Nordhausen.** Das diesjährige Lutherfest, das, wie alljährlich, am 10. November stattfindet, erhält einen besonders großen, festlichen Rahmen. In den Schulen fällt wieder der Unterricht aus. Vormittags 10 Uhr ist Gottesdienst in allen Kirchen. Nachmittags 2 Uhr beginnt der große traditionelle Festzug, der diesmal durch historische Gruppen aus der Reformationszeit bereichert wird. Anschließend ist die Feier vor dem Lutherdenkmal, wobei Superintendent Hammer die Festpredigt hält. Dann findet vor dem Rathaus eine große Volkskundgebung für den 12. November statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsstatthalters Sauckel steht. Um 17 Uhr beginnt im Stadttheater die Festaufführung des Lutherstückes: „Der Bergmann Gottes." Um 20 Uhr veranstaltet die Hitler-Jugend mit dem BdM. eine Jugendkundgebung. Abends wird das Zentrum der Stadt illuminiert, die Stadtverwaltung beleuchtet das Rathaus, Stadthaus, Lutherdenkmal und Riesenhaus mit Scheinwerfern. Um den Zustrom von auswärts noch zu vergrößern, kommen 2000 farbige Werbeplakate in der Umgebung zum Aushang. Die Reichsbahn gibt in einem Umkreis von 40 Kilometer Sonntagsrückfahrkarten für den 10. November aus. Erwähnt sei noch die große Luther-Ausstellung im Alten Museum.

Gustav Freytag über Nationalsozialismus.

† **Nordhausen.** Im größten Saal von Nordhausen sprach am Freitagabend in großer öffentlicher Volksversammlung Professor Gustav Freytag, München, der Sohn des Dichters Gustav Freytag. Ausgehend von den grundlegenden Umwälzungen auf allen Gebieten des Lebens seit dem 30. Januar, verbreitete er sich in anschaulicher Weise über das Geheimnis der nationalsozialistischen Bewegung, die durch ihren Führer dem Volk das gibt, was ihm in seinen Nöten vorgeschwebt hat und was seinem ganzen Wesen entspricht. Diese Weltanschauung gründet sich auf der Volksgemeinschaft, die den Begriff der Gesellschaft, die stets Zweckverband ist, diametral gegenübersteht. Nach kurzer Zerlegung der früheren parlamentarischen „Doktrin", die als „Eingabe an die patentierte Mittelmäßigkeit" definiert wurde, leitete der Redner über zum Führertum, wobei er gleichzeitig das Schlagwort von der Gleichheit der Menschen irreführend und falsch abtat und ihm, geschichtlich begründet, die aus germanischem Blut und germanischer Rasse herauswachsenden Begriffe: Persönlichkeit, Charakter, Qualität und Leistung entgegenstellte. — Mit einem Appell, als Volk des Friedens und der Ehre am 12. November zur Wahlurne zu gehen, schloß Professor Freytag seine mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen.

950 Mark Lohngelder gestohlen.

† **Dessau.** Einem auswärtigen Arbeiter, der Lohngelder in Höhe von 950 Mark von der Landesbank abgeholt hatte, wurden diese in der Franzstraße gestohlen. Er hatte das Geld in einer Aktentasche verwahrt und unter den Sitz seines Wagens gelegt. Der Wagen hatte er auf kurze Zeit verlassen, um noch in einem Geschäft etwas abzuholen. Als der Arbeiter wieder herauskam, war das Geld verschwunden. Der Geschädigte hat für die Wiederherbeischaffung eine Belohnung ausgesetzt.

Minister Göring an die Eltern Oswald Boelckes.

† **Dessau.** Reichsminister Göring hat an die Eltern des Kampffliegers Boelcke folgendes Telegramm gesandt:

„Auf allen deutschen Flughäfen gedenkt heute die gesamte deutsche Fliegerei Ihres heldenhaften Sohnes.

Heil Hitler!

Hermann Göring."

Luftsportpräsident Lörzer und Landesgruppenführer Cranz sandten folgendes Telegramm:

„Anläßlich der Feier auf dem Flughafen Tempelhof und am Ehrenmal zu Ehren Ihres unvergeßlichen Sohnes gedenken wir alten Kriegsfieger und der Nachwuchs unseres Boelcke. Sein Geist, seine Pflichterfüllung und seine Taten werden immer uns und den nachfolgenden Generationen stets leuchtendes Vorbild sein zur Ehre unseres wiedererwachten Vaterlandes. — Heil Hitler!"

Jerichow II der größte Vaterländische Frauenverein der Provinz.

† **Genthin** (Kreis Jerichow II). Auf der Jahresfeier des Vaterländischen Frauenvereins für den Kreis Jerichow II wurde im Jahresbericht hervorgehoben, daß der Verein zur Zeit 5000 Mitglieder zählt und damit der größte der Provinz ist. Er betreut 22 Schwesternstationen und das Altersheim in Genthin.

Schnee in mitteldeutschen Gebirgen

Heftiger Schneesturm im Erzgebirge.

† **Chemnitz.** Im ganzen Erzgebirge ging, wie schon berichtet, am Sonntagnachmittag und -abend bei sturmartigen Winden starker Schneefall nieder. Die Schneehöhe erreichte auf den Kämmen bis zu 20 Zentimeter. Der Autoverkehr geriet infolge der vermehrten Straßenglättemeldungen ins Stocken. Auch im inneren Betriebe der Chemnitzer Feuerwehr wurde durch den schweren Sturm erheblicher Schaden angerichtet. 12 Feuermelder wurden infolge Drahtbruches zerstört. Die Feuerwehr hatte am Montagmorgen zu tun, um die Feuermelder wieder in Ordnung zu bringen. Während die Feuerwehr bei einem Brande in der Markadt beschäftigt war, wurde sie auch zur Hilfeleistung nach dem gegenwärtig in Chemnitz gastierenden Zirkus Busch gerufen, da durch die niedergehenden Schneefälle für das Zirkuszelt Einsturzgefahr bestand. Die Feuerwehr spülte den Schnee vom Zelt herunter und beseitigte jede Gefahr.

*

Im Harz schon Wintersport.

† **Halberstadt. Auf dem Brocken herrschen anhaltend 3 Grad Kälte. Die Schneedecke beträgt bereits 10 Zentimeter und liegt bis in die Gegend von Schierke. Es herrscht herrlicher Rauhreif, und der Skisport kann bereits betrieben werden.**

*

Die Thüringer Höhen im Schnee.

† **Eisenach.** Der Thüringer Wald hat sein Winterkleid angelegt. Der gestrige Schneefall in den Hochgebirgsgebieten ist überall ziemlich stark gewesen. Sportmöglichkeiten sind allerdings noch nicht vorhanden. Das Wetter läßt weitere Schneefälle erwarten.

*

Schneekoppe: 8 Grad Kälte.

Im Riesengebirge herrschte gestern bis in die Gebirgsdörfer hinab Schneetreiben. Der Schnee blieb allerdings infolge des starken Windes im allgemeinen nicht liegen. Auf der Schneekoppe sank die Temperatur seit Sonnabend bis auf 8 Grad Kälte.

Auch im Zittauer Gebirge setzte am Sonntagabend Schneefall mit starkem Schneetreiben bei 0 Grad ein. Die Schneehöhe betrug 4 bis 5 Zentimeter.

Er wollte über den Ozean . . .

† **Dessau.** Ein ebenso eifriger Verfechter des Flugsports wie kühner Phantast ist der 21 Jahre alte Sekretär eines Industrieunternehmens in Trauenau im böhmischen Riesengebirge, der kürzlich bei Schreibmaschine seiner Firma entgegen ihrem eigentlichen Bestimmungszweck zu einem höchst privaten Auftragschreiben an die Junkerswerke in Dessau benutzte. Es handelte sich um nichts mehr und nichts weniger als die Bestellung eines dreimotorigen Junkersflugzeuges. Was lag wohl näher, als bei dieser Gelegenheit gleich einen tüchtigen Piloten zu offerieren, der das Flugzeug nach der Wahl des „geeigneten Typs" gleich in Empfang nehmen sollte. Und wer wäre wohl für die Ausführung dieses lustigen Auftrags zunächst in Frage gekommen? Natürlich kein anderer, als der Auftraggeber selbst, der schon immer einmal fliegen, in Dessau schnell die nötigen Erfahrungen sammeln und dann kurzerhand — über den Ozean „abdampfen" wollte. Diese Erfahrungen gab der junge Mann, als man ihm auf die Schliche gekommen war, frei und offen zu. Nun wird er bald Gelegenheit haben, seine Flugsportbegeisterung vor Gericht als „Milderungsgrund" anheischig zu machen.

7 Verletzte eines Autounfalles.

† **Heringen (Helme). Nachts fuhr in der Adolf-Hitler-Straße eine Autobroschke gegen einen Baum. Die sieben Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert und teils leicht, teils schwerer verletzt. Zwei der Verletzten wurden ins Nordhäuser Krankenhaus gebracht. Bei dem Kraftwagen handelt es sich um eine Autobroschke aus Nordhausen, die sich auf der Fahrt nach Windehausen zur Kirmes befand.**

Unregelmäßigkeiten in der Gemeindekasse.

Neun Monate Gefängnis für den Kassenführer.

† **Magdeburg.** Die Strafkammer verurteilte den früheren Gemeindesekretär und Rendanten Gustav Rothnagel aus Dreileben wegen Amtsunterschlagungen in drei Fällen zu neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte einen Posten von 20 Mark doppelt verbucht und eine Ausgabe von 222,90 Mark mit 70 Mark höher angesetzt und sammelte über diese Unregelmäßigkeiten keine genügende Aufklärung geben. Ferner wurde als mahr unterstellt, daß er aus der von ihm verwalteten Pachtkasse vorübergehend etwa 350 Mark entnommen haben müsse, die er später nach seiner Amtsenthebung im März zwar an das Domäinenrentenamt eingezahlt, aber unter den Ausgaben des Jahres verbucht. Rothnagel hatte nämlich die Kasse seit 1930 nicht richtig aufgerechnet, und als er nach seiner Amtsenthebung daran ging, stieß er auf diesen Fehlbetrag, den er dann sofort aus seiner Tasche deckte. Die Verhandlung ergab weiter, daß der Angeklagte die Gemeinde- und Amtskasse in großer Unordnung übernommen hatte, daß die Gemeindeversammlung entgegen der bürgerlichen Ansicht ihm aber gestattet hatte, sich für das Inordnungbringen der Bücher Überstunden anzurechnen, die mit 1.50 Mark bezahlt wurden. Auf diese Weise hat Rothnagel sich 576 Stunden angerechnet, wofür er 864 Mark erhielt.

400 000 Zentner Kartoffeln gesammelt.

† **Magdeburg.** Im Gau Magdeburg-Anhalt sind rund 400 000 Zentner Kartoffeln für das Winterhilfswerk geopfert worden. Davon sind 290 000 Zentner bereits nach Westfalen-Süd, einem Patengebiet des Gaues, versandt worden, während der Rest an die notleidende Bevölkerung im Gaugebiet zur Verteilung kommt.

Luftschutzschule in Magdeburg eröffnet.

† **Magdeburg.** In den Räumen einer ehemaligen städtischen Klinik wurde jetzt die erste Luftschutzschule Magdeburgs im Beisein zahlreicher Ehrengäste eröffnet.

Tod im Kalischacht.

† **Bleicherode. Im Kalischacht Gebra-Lohra ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Ein vollbeladener Förderwagen löste sich durch einen Kuppelbruch los und sauste einen steilen Stollen abwärts. Plötzlich sprang er aus den Schienen, fuhr in eine Gruppe von Bergleuten und erfaßte den Häuer Fritz Hoppe aus Niedergebra, der dabei so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurze Zeit darauf starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder.**

Sich selbst gerichtet.

† **Herzberg (Elster). Der Arbeiter Dacke von hier hat sich in seiner Gefängniszelle entleibt. Er war unter dem Verdacht der Hehlerei in Haft genommen worden.**

Elektrifizierungsarbeiten an der Strecke Halle—Magdeburg im Gange.

† **Calbe a. d. S.** Die Elektrifizierungsarbeiten an der Bahnstrecke Magdeburg—Calbe—Halle sind in vollem Gange. Augenblicklich werden zwischen der Eisenbahnbrücke von Calbe und dem Nachbarort Trabitz umfangreiche Erdbewegungsarbeiten ausgeführt. Nach Beendigung dieser Aufschüttungsarbeiten werden sofort die eisernen Masten für den elektrischen Fuhrverkehr gesetzt werden können. Auch der Bauabschnitt Gnadau—Calbe-Ost ist in Angriff genommen. Die Betriebsleitung rechnet damit, daß bis Mitte Dezember sämtliche Masten der Fahrleitungsanlage aufgerichtet sind.

Bürgermeisterwahl und Steuerfestsetzung.

† **Eckartsberga.** Die Stadtverordneten hatten in ihrer letzten Sitzung die Wahl des Bürgermeisters vorzunehmen. Gewählt wurde von 67 Bewerbern Siedlerfeldwebel Kirbis aus Schkeuditz auf die Dauer von 12 Jahren. Die Besoldung erfolgt nach Gruppe 4 b der preußischen Besoldungsordnung. Im Stellenplan der Stadt ist infofern eine Änderung eingetreten, als künftig drei Beamte (Bürgermeister, Hauptwachtmeister und Rendant), gegen früher 2 Beamte und 1 Dauerangestellten vorhanden sind. Die Bürgersteuer wurde wie bisher auf das Fünffache des Landessatzes festgesetzt. Die übrigen Steuern werden wie folgt erhoben: Steuer vom unbebauten Grundbesitz 260 Prozent, vom bebauten 290 (bisher 280), Gewerbeertragsteuer 500 Prozent, Gewerbekapitalsteuer 1000 Prozent (bisher 500). Der Etat schließt mit einem Fehlbetrag von 27 826 RM. (im Vorjahre 44 157).

Schwere Pilzvergiftung.

† **Riesa bei Zeitz. In der Familie Walther erkrankten nach dem Genuß von Pilzen Vater und Sohn schwer. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Wahrscheinlich dürfte die Erkrankung darauf zurückzuführen sein, daß die Pilze in nicht mehr ganz frischem Zustand zum Verbrauch gelangten.**

Schwerer Lastkraftwagenzusammenstoß.

† **Heyrothsberge.** Auf der Königsborner Straße ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen, die in Richtung Königsborn fuhren. Als der erste Lastzug plötzlich zu den Harfsteinwerken einbiegen wollte, stieß der zweite, der den ersten überholen wollte, mit voller Wucht gegen einen Baum. Dabei wurde der Motormagen vollständig zertrümmert und schob sich unter den Anhänger des ersten Zuges. Wie durch ein Wunder wurde der Fahrer nicht verletzt.

Max und Moritz vor dem Reichsgericht.

Ein Urheberrechtsprozeß um Wilhelm Busch.

† **Leipzig.** Max und Moritz und all die anderen lustigen Gestalten des unvergleichlichen Meisters Wilhelm Busch zogen vor dem geistigen Auge des Führers vorüber, der einem Urheberrechtsprozeß vor dem Reichsgericht beiwohnte. Der Verleger einer Reihe von Werken Wilhelm Buschs hat gegen den Verleger des „Kleinen Wilhelm-Busch-Albums" auf Unterlassung der Verviefältigung und Verbreitung dieses Buches geklagt, in dem sich Zeichnungen und Verse befinden, die den im Verlage des Klägers erschienenen Werken entnommen sind.

Wilhelm Buschs Erben hatten das Verlags- und Eigentumsrecht des Klägers durch Vertrag anerkannt und von ihm andererseits das Recht erhalten, einige Werke kostenlos abzudrucken. Der Vertrag stammt aus dem Jahre 1912. Die vertragschließenden Parteien gingen von der Voraussetzung aus, daß zeit dem ersten Erscheinen der Werke die Schutzfrist von 30 Jahren abgelaufen war, denn nach der herrschenden Ansicht war damit jedes Schutzrecht abgelaufen. Im Jahre 1915 erst hat das Reichsgericht seine Rechtsprechung in diesem Punkt geändert, so daß dem ersten Verleger nunmehr wieder das Urheberrecht zustand. Von diesem Recht hat er aber jahrelang keinen Gebrauch gemacht, und es entstand jetzt die Frage, ob er heute noch mit Erfolg auf Unterlassung klagen könnte. Der Kläger wandte ein, daß er erst spät von der geänderten Rechtsprechung des Reichsgerichts erfahren habe, und die Berufungsinstanz erkannte seinen Anspruch an.

Das Reichsgericht hat die zweitinstanzliche Entscheidung aufgehoben, mit der Begründung, daß der Kläger das rechtswidrige Verhalten zu lange geduldet habe, als daß er jetzt noch Ansprüche geltend machen könne. Es vertrage sich nicht mit dem Grundsatz von Treu und Glauben und mit den Anforderungen der Verkehrssitte, wenn man den Besitzstand des Beklagten nach so langer Zeit plötzlich beseitigen wolle.

Aus Halle und Umgebung

Der Stahlhelm unterstützt den Wahlkampf.

† **Halle.** Der Stahlhelmlandesführer Hauptman a. D. Jüttner hat an alle Gaue folgende Verordnung gerichtet:

1. Ich erwarte, daß sich die Gesolgschaften des Stahlhelm Mitteldeutschlands weitestgehend an den Wahlversammlungen der NSDAP. beteiligen und den Wahlkampf mit allen Kräften unterstützen.
2. Es ist selbstverständlich, daß sämtliche Stahlhelmer am 12. November bei der Volksabstimmung mit „Ja" stimmen und außerdem zur Reichstagswahl ihre Stimme Adolf Hitler und seinen Getreuen geben.

Ferner ist es für die Stahlhelmer selbstverständliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß nicht nur die Stimmberechtigten der eigenen Familie, sondern auch die Stimmberechtigten aller von dem einzelnen Stahlhelmer irgendwie erreichbaren Kreise das gleiche tun.

Boelcke-Gedächtnisfeier.

† **Halle.** Aus Anlaß der 17. Wiederkehr des Tages, an dem der unvergeßliche deutsche Kampfflieger Hauptmann Oswald Boelcke, den Heldentod starb, fand in Halle, der Geburtsstadt Boelckes, am Sonntag eine schlichte Feier statt. Am Rathaus sammelte sich die Fliegerortsgruppe zu einer kurzen Gedenkfeier. Von da marschierten die Teilnehmer zum Geburtshaus Boelckes in der Burgstraße, wo Stl., SA., SS., Stahlhelm und das studentische Fliegerkorps Palatia-Marcomannia Aufstellung genommen hatten, um die Spitzen der Behörden und der NSDAP. zu erwarten. SA. und SS. hielten Ehrenwacht. An der Gedenktafel am Geburtshause wurde ein Kranz niedergelegt.

Gegen üblen Mundgeruch
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse

Die große Liebe

Roman von Walter Bloem.

Copyright by Romandienst „Digo", Berlin-Schmargendorf.

15] (Nachdruck verboten.)

„Verzeihen Sie, Madame. Meine Mutter ist im Begriff zu verreisen. Ich habe noch allerlei für sie zu besorgen."

Zwei Frauen — allein.

Aus Eritas Blicken strahlte der reine Wille, eine menschliche Lösung zu finden. „Sie leiden, ich weiß es. Ich auch, glauben Sie mir's." Sie streckte der Besucherin die Hand hin. „Lassen Sie uns Herz zum Herzen reden."

Die Fremde atmete ein paarmal tief auf. Einzuschlagen zögerte sie.

„Wir beide sind Feindinnen", sagte sie scharf. „So will's unser Schicksal."

„Die Luft um uns, zwischen uns ist voll Schicksal", erwiderte Erita. „Unser ist's, es zu entwirren und zu versöhnen. Dafür sind wir Frauen."

„Ich sehe nur einen einzigen Weg zur Lösung. Eine von uns muß weichen."

„Wenn ein Mann von zwei Frauen beansprucht wird — dann steht die Wahl bei ihm. Aber ich denke, es gibt für seine Wahl keinen anderen Maßstab, als die Größe seiner Liebe."

„Vielleicht doch", erwiderte Maria Eugenia. „Oder finden Sie nicht, daß eine Frau, die diesem Manne ihr Alles gewährte, doch einiges an Rechten voraus hat vor jener, die ihm noch nichts geopfert hat?"

Erika fühlte, wie die Schärfe des Gefechts ihre reineren Vorsätze zurückdrängte.

„Ich kann mich in die Gefühle einer Frau, die einem Manne ihr Alles geopfert hat, dafür aber auf ewige Dauer seiner Liebe Anspruch zu haben glaubt — in solche Gefühle kann ich mich, offen gestanden, nicht hineindenken. Für mich gibt es nur das Recht der Seelengemeinschaft. Ist die getrennt, wer dürfte Ketten legen?"

Der Stoß hatte getroffen. Maria Eugenias Augen sprühten Rachedurst.

„Wie nun aber, wenn ich nicht das einzige Weib wäre, das an diesem Mann Forderungen zu stellen hätte?"

Erika begriff. Den Dolch, den die Gegnerin ihr ins Herz zu stoßen gedachte — den sah sie plötzlich aufblitzen. Dank, Georg! Du wolltest mich tödlich treffen — verrietest mir, was der Freund dem Freund vertraut hat. Dein Stoß hat getroffen. Dafür bin ich nun gewappnet.

Sie sah der Feindin ins lauernde Auge, sah drinnen den gleichen hämischen Hohn funkeln, der ihr gestern abend aus Georgs Augen entgegengegrinst hatte.

Und nun stieß Maria Eugenia zu.

„Ich werde in sechs Monaten Mutter werden."

In Eritas Herzen erlosch sekundenlang das Fieber des Kampfes. Jetzt sah sie nicht die Feindin mehr, nur noch das hilflose, sich selbst aufgebende Weib, das Weib, das ein Kind unterm Herzen trug — sein Kind.

„Maria Eugenia! Sie haben Liebe gegeben, ohne nach Gesetz und Recht zu fragen, und sind stolz darauf. Und nun, nun wollen Sie den Mann, den Ihre Liebe nicht fesseln konnte, zu sich zurückzwingen, durch das Gesetz, durch einen Rechtsspruch? Das verstehe ich nicht. Das Kind, das er Ihnen geschenkt hat, erziehen Sie es mit dem gleichen Stolz, mit dem Sie es empfangen haben, mit dem Glauben, mit dem Recht Ihrer Liebe!"

Maria Eugenias straffe Gestalt war in sich zusammengesunken. Das keck Hütchen barg den schmalen Strich ihres trotzblassen Gesichts.

Erika legte sanft ihre Hand auf den Arm der Besucherin. „Ich danke Ihnen, daß Sie zu mir gekommen sind. Ich verstehe Sie. Sie fühlen, daß Sie jetzt nicht mehr nur für sich zu sorgen haben. Sie fühlen sich verantwortlich für Ihr Kind. Für das kämpfen Sie, weil mehr als für sich, nicht wahr?"

Aber indem sie das sprach, indem sie versuchte, sich dieses kommende Kind vorzustellen, um dessen Rechte der Kampf ging, das Kind dieser Frau und seines — da überkam sie mit einem Male die Vision eines — andern — Kindes. Eines Kindes, das zu dieser Stunde nichts war als ein erster zarter Hauch, eine Sehnsucht, das nach Gestaltung drängte. Als über sie und Thilo das große Erkennen gekommen war, als ihre Seelen einander fanden und nicht wieder loslassen konnten, da war der erste Funke dieses künftigen, dieses möglichen Lebens aufgegangen — dieses Lebens, das sie selber dem Leben, das Leben ihr schuldig war.

Über sie war dies Neue gekommen — sie hatte es ergriffen mit der Inbrunst ihrer Sehnsucht. Bis zu dieser Stunde hatte sie dabei nur an sich selber gedacht. Nun war ihr's, als rege sich in ihr die Kraft eines neuen Willens.

„Maria Eugenia, Sie kämpfen für Ihr Kind, das ist Ihre Pflicht. Ich aber, ich liebe wie Sie, und darum —"

Maria Eugenia hatte begriffen. Das Spiel war verloren.

„Sie sehen", sagte Erika milde. „Sie haben nichts vor mir voraus. Jede von uns hat Pflichten gegen eine Zukunft. Die Entscheidung — die Wahl liegt bei ihm."

In der Umrahmung der blauschwarzen Wellenscheitel stand das bronzegetönte Rassegesicht der Frau von der südlichen Halbkugel in fremder Vornehmheit. Auf sie eben noch kampfsühnenden Jäge hatte sich eine Kälte, eine Starre gesenkt, die Ehrfurcht forderte.

„Sie haben recht behalten. Ja, die Wahl steht bei ihm. — Er hat schon gewählt. Gestern ist er zu mir gekommen, um Abschied zu nehmen. Ich habe versucht, ihn mir zurückzuerobern. Er hat sich losgerissen. Darum hab' ich mich heut in der Frühe aufgemacht — zu Ihnen. Ich wollte Sie zwingen, ihn freizugeben. Dann hätte ich ihn mir zurückerobert. Ich kam zu spät. Die Liebe hat immer recht. Leben Sie wohl."

„Gehen Sie nicht, Maria Eugenia. Ich möchte Ihnen noch vieles sagen. Schweres, unendlich schweres liegt vor Ihnen — könnte ich Ihnen nicht ein wenig helfen?"

Maria Eugenia lächelte in abweisendem Stolz.

„Ich danke Ihnen. Ich muß allein mit mir fertig werden."

Und aufrecht, hocherhobenen Hauptes ging sie hinaus.

Hat die Liebe — immer recht? fragte Erikas ahnungsbanges Herz.

Nach der durchwachten, in mehrlosem Grimm durchwüteten Nacht hatte Georg Mühe, durch den Tag zu kommen.

Er war gewohnt, an der Schwelle seiner Fabrik den Privatmann abzustreifen. Das persönliche Leben war ein Luxus, eine Spielerei. Aus dem Bezirk der Arbeit war es verbannt. War man nicht voll leistungsfähig, dann blieb man zu Hause und meldete sich krank. Wer antrat, hatte zu funktionieren. Das verlangte er von seinen Mitarbeitern, das galt für ihn selber.

Zum erstenmal in seinem Leben fiel es ihm heute schwer, seinen Mann zu stehen. Ja, es gab Augenblicke, da wandelte es ihn an, die Eingangstür seines Kontors zu verriegeln, zu schlafen, zu versinken, zu vergessen. Zähneknirschend riß er sich zusammen, zwang sich zur Konzentration.

Die Frühstückspause kam. Auch sie wurde sonst zumeist geschäftlich ausgenutzt, zu Besprechungen über dringende Fragen des Betriebes. Heute ging Georg nicht ins Eßzimmer der Direktoren, beorderte seine Mahlzeit ins Privatkontor. Stocherte appetitlos in den Speisen herum. Das verlebte Privatleben trat frech grinsend über die geschützte Schwelle. Und das Unterbewußtsein knarrte mißtönig drei Silben: Sie ist fort! Sie ist fort!

Er versuchte sie wegzuschleudern — Sie hämmerten weiter.

Georg war nicht der Mann, sich solche Vergewaltigungen seines Willens wehrlos gefallen zu lassen. Handeln! schrien seine Instinkte.

Erika halten? Ich rühre keine Finger.

Wie stolz und ungedämpften Schrittes sie heute nacht durch den Garten ging, mitten durchs Licht, das hell auf den Hasen fiel, aus „unserm" Fenster. Sie muß mich gesehen haben, wie ich drüben stand. Hat sie nicht den Fuß gehemmt, als warte sie auf ein Wort, ein Bittwort von mir?

Aber daß heute morgen auch Luciane verschwunden ist. Und da hab ich mir immer eingebildet, sie hänge an mir. Sie geht mit ihr — zu ihm. Die Reise und die Halbflügge — beide hat er behext. Wie er das nur angefangen hat — das Geheimstück.

Wahrscheinlich ist er ja längst ausgerückt mit seiner Exotin. Und Erika hängt in der Luft. Geschäh ihr recht.

Nur wissen müßte man alles. Und sitzt hier und schuftet. Für was, für wen, wozu?

Ach — hat ja alles keinen Sinn mehr. Das Leben ist futsch, zum Deubel, verspielt. Morgen lacht das ganze Land über mich. Himmelherrgottsfakrament!

Nein, nein, das geht nicht! Lieber sollen sie sich grufeln über mich, als mich auslachen.

Handeln! Handeln! Er soll dran glauben.

Ihn erwürgen — ihn niederknallen wie ein Hundevieh — und dann? Dann kann ich mich aufhängen. Das könnte ihr so passen, der lieben Konkurrenz. Den Weltmarkt hat er sich erobert — seine Frau brennt ihm durch mit einem feinen Kommis . . .

Bleibt der Zweikampf, die Pistole. Schießen können wir ja beide. Weißt du noch, Kumpan von einst?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331031-16/fragment/page=0005

Aus aller Welt

3 Grad Kälte und 75 Zentimeter Pulverschnee in den Allgäuer Bergen.

Nach einem föhnartigen Sturm setzte im Allgäu, wie aus Kempten gemeldet wird, achttägiges Schneetreiben ein, das den Bergen eine Schneedecke von 75 bis 80 Zentimeter hohem Pulverschnee brachte. In den Gipfellagen erreicht die Schneehöhe einen Meter. In den Mittellagen richtete der Schnee großen Schaden an den Baumbeständen an, da starke Äste einfach abgedrückt wurden. Aus Kempten, Immenstadt und Füssen wird großer Schaden gemeldet. Der frühe Wintereinbruch bei drei Grad Kälte hat den noch nicht beendeten Bau-, Holz- und Gartenarbeiten empfindlichen Eintrag getan. Der Schneesport hat bereits im vollen Umfang eingesetzt. Der Schneefall hält an.

Regen und Schnee in Salzburg.

Der anhaltend starke Regen verursachte in verschiedenen Gegenden des Landes Salzburg Hochwasser. In Lungau sind die Bäche über die Ufer getreten und haben weite Gebiete unter Wasser gesetzt. An den Fluren wurde schwerer Schaden angerichtet. Durch Schneefall wurde vorläufig die Hochwassergefahr gebannt.

Schnee in der Schweiz

In der Nord- und West-Schweiz und auch in Süd-Baden ist ziemlicher Schnee gefallen, und zwar bis in die Niederungen herunter. Die Berge prangen alle im weißen Kleid. Am Sonntagvormittag setzte der Schneefall fort. Die Hochstationen in der Schweiz melden naturgemäß den stärksten Schneefall. So verzeichnet der Rigi 20 Zentimeter Neuschnee bei fünf Grad Kälte. Auch der Südfuß der Alpen wurde von Niederschlägen heimgesucht, größtenteils bestanden diese jedoch aus Regen. Die Temperaturen sind allenthalben stark gesunken.

Urteil im Prozeß um den Zuchthengst „Caligula".

Der Prozeß um den Zuchthengst „Caligula", der schon seit vielen Jahren die deutschen Gerichte beschäftigt, ist nun durch ein Urteil der 16. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts zu einem hoffentlich endgültigen Abschluß gelangt. Bei dem Erwerb des englischen Zuchthengstes durch die deutsche oberste Rennbehörde sollen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, die zur Anklageerhebung gegen den Hauptmann a. D. Sulzberger und den Pferdehändler Otto Markus führte. Den beiden Angeklagten wurde vorgeworfen, daß sie für den Hengst in England 315 000 M. bezahlten, während sie dem preußischen Staat als Verkaufspreis 460 000 M. angaben und die Differenz unter sich und zwei weiteren Personen teilten.

Der erste Prozeß vor dem Schöffengericht endete mit einer Verurteilung des Angeklagten Sulzberger zu 6 Monaten und des Angeklagten Markus zu 3 Monaten Gefängnis. Dagegen legten die Angeklagten Berufung ein, mit dem Erfolg, daß sie freigesprochen wurden. Die Staatsanwaltschaft griff zum Rechtsmittel der Revision und das Reichsgericht hob daraufhin aus formalen Gründen das Urteil der Berufungsinstanz auf. Die Sache wurde dann zur nochmaligen Verhandlung an die 16. große Strafkammer des Berliner Landgerichts zurückverwiesen. Auch hier mußten zahlreiche Termine stattfinden, die immer wieder ausgesetzt wurden, weil entweder ein Mitglied des Gerichts oder ein Angeklagter erkrankten, oder aber eine Verhandlung aus technischen Gründen nicht möglich war. Jetzt ist nun nach zweitägiger Verhandlung die 16. große Strafkammer zu folgendem Urteil gekommen: Der Angeklagte Markus erhält 6 Wochen, der Angeklagte Sulzberger 4 Monate Gefängnis.

12½ Jahre Zuchthaus für Zuchthausmeuterei.

Die Große Strafkammer beim Landgericht Bamberg sühnte jetzt eine Gefangenenmeuterei, die sich im März d. J. im Ebracher Zuchthaus abgespielt hatte. Ein Beamter wurde mit einer Eisenstange niedergeschlagen, drei Zuchthäusler entkamen. Der vierte hat bereits Selbstmord begangen. Die drei Ausbrecher erhielten wegen schwerer Meuterei 5, 4 und 2½ Jahre Zuchthaus sowie 5 Jahre Ehrverlust.

Den Wandertkollegen erwürgt.

Das Kölner Schwurgericht verurteilte den 23-jährigen Melker W. Schurek wegen Mordes in Tateinheit mit Raub zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Schurek hatte am 18. Mai d. J. in einer feldscheune seinen Wandertkollegen Willi Wessel, mit dem er gemeinsam in der Scheune übernachtete, erwürgt.

Kleine Tageschronik

Sich selbst aufgespießt. Als der Metzger Josef Grünewald in Hahlgarten in seinem Laden einen Schinken aufhängen wollte, rutschte die Leiter, wobei der Fleischhaken Grünewald in die rechte Hand eindrang. In seiner verzweifelten Lage schnitt sich Grünewald den Haken aus der Hand, wodurch er sich erhebliche Verletzungen zuzog.

„Jesus in der Kelter." In dem uralten, von den Römern gegründeten Moselweindorf Ediger findet sich in der Dorfkirche eine Holzplastik: „Jesus in der Kelter." Um 1200 ist dieses Ediger im Cochemer Krampen „Hauptstadt" eines eigenen Reiches von 97 Ortschaften gewesen, die sich zur Abwehr räuberischer Nachbarn verbanden.

Griselle entthront. Frankreichs Schwergewichtsmeister Griselle, der in letzter Zeit eine Niederlage nach der anderen bezog, wurde im Pariser Wagramsaal entthront. Im Titelkampf schlug ihn sein junger Landsmann Lenglet über zwölf Runden nach Punkten und wurde damit Meister von Frankreich.

Verteidigung mit der Dauerwurst. Der Sohn eines Bauern aus Partenkirchen, der sich von einem Nachbardorf aus auf den Heimweg befand, wurde während der Dunkelheit von einem unbekannten Individuum angefallen. Der Fremde fordert mit einem Messer in der Hand den Burschen zur Herausgabe seiner Habseligkeiten auf. Der junge Mann war aber gleichfalls „bewaffnet", er hatte eine Dauerwurst bei sich, und die Wurst schlug er dem Räuber um die Ohren, so daß dieser zu Boden fiel, sich dann aufraffte und die Flucht ergriff. Unbeholligt konnte dann der Bursche seinen Heimweg fortsetzen.

Gegen die frechen Hausierer. Die Kreisleitung der NSDAP. in Eßlingen sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß es grundsätzlich verboten sei, sich bei dem Vertrieb irgendwelcher Gegenstände auf die NSDAP. oder gar den Führer selbst zu berufen. Insbesondere sei es eine unerhörte Frechheit, wenn solche Leute mit dem Bemerken „im Dritten Reich dürfen Hitlerleute nicht mehr vor der Tür abgefertigt werden" den Zutritt in eine Wohnung verlangen. Die Bevölkerung wird ersucht, derartige Fälle unmittelbar der Kriminalpolizei zur Anzeige zu bringen. Es gehe nicht an, daß die SSDAP. durch solche nichtswürdigen Elemente in Mißkredit gebracht und die Bevölkerung dauernd belästigt werde.

Der Polizeipräsident warnt die Schwäbe. Der Polizeipräsident in Wuppertal erläßt folgende öffentliche Warnung: „In der letzten Zeit kursieren in Wuppertal derartig viele und unsinnige Gerüchte über führende Persönlichkeiten der NSDAP. und der SA., daß ich mich gezwungen sehe, sämtliche Bevölkerungskreise vor der Weiterverbreitung dieser Gerüchte eindringlichst zu warnen. Ich habe meine sämtlichen Dienststellen angewiesen, Gerüchteverbreiter sofort festzunehmen. Gegen diese Leute werde ich Strafantrag auf Grund des Gesetzes gegen das Mißmachertum einleiten. Weiter werde ich ab heute alle Personen, die bei der Verbreitung von unwahren Gerüchten ertappt werden, dem Konzentrationslager zuführen lassen."

Luther-Jubiläum tritt hinter dem 12. November zurück. Die sächsische Kirchenregierung weist in einer Kundgebung darauf hin, daß die außenpolitische Lage unseres Volkes in diesem Jahre neben den geschichtlichen Luthertag, den 10. November, den Tag der Zukunft, den 12. November, gestellt habe. Die Evangelisch-Lutherische Kirche Sachsens mit ihren 4½ Millionen Lutheranern sage heute schon ihr klares Ja zum Führer; sie verzichte auf die besondere Feier des 450. Geburtstages ihres Martin Luther und erwarte, daß alle Männer und Frauen diesen Schritt verstehen und daß alle Kirchengemeinden sich bis zum 12. November besonders stark in den Dienst der Sache des deutschen Volkes stellen.

Michel ist zu stark geworden . . . Der Königsberger Tiergarten schenkte dem Kreuzer „Königsberg" einen jungen Bären. Er heißt Michel. Mittlerweile ist er herangewachsen und für das freie Vorleben nicht mehr brauchbar. Ein Minensuchboot brachte den erstarkten Michel wieder zurück. Wenn der Kreuzer „Königsberg" seine Patenstadt besucht, soll ihm ein Michel II übergeben werden.

Zwei Kartoffelernten in einem Jahr. Ein Schlawaer Kleingärtner hat auf ein- und demselben Ackerstück in diesem Jahre zweimal Kartoffeln geerntet. Die erste Aussaat erfolgte Anfang April, die erste Ernte mit gutem Ertrag Anfang Juli. Der Acker wurde erneut vorbereitet und mit Kartoffeln bestellt. Auch diese Kartoffeln haben noch eine gute Reife gefunden und wurden vor Tage in der Generalversammlung des Schrebergärtner-Vereins gezeigt. Das gelungene Ernte-Experiment wird die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten interessieren. Der Nährwert der zweiten Kartoffelernte muß erst noch festgestellt werden.

Sohn erschießt seinen eigenen Vater.

Am 16. März dieses Jahres wurde der 65 Jahre alte Bauer Georg Fichtel aus Untergermaringen im bayerischen Allgäu von seinem Sohn, dem 41jährigen Landwirt Josef Fichtel, erschossen. Dem Angeklagten, der der älteste von 5 Geschwistern war, übergab der Vater im Jahre 1920 das Anwesen, auf das ein Abstandsgeld von 8000 Mark als Hypothek für den Vater eingetragen wurde. Der Vater, der ein vermögender Mann war, büßte durch die Inflation viel Geld ein. Die Abstandssumme wurde im Jahre 1926 auf 3000 Mark aufgewertet. In der Folgezeit verlangte der Vater wiederholt die Zinsen aus dem Abstandsgeld, wobei es zu Streitigkeiten kam. Am 16. März gab der Sohn auf den Vater 2 Schüsse ab. Der erste Schuß durchdrang die Kleidung an der Schulter seines eigenen Kindes, das sich schützend vor den Großvater gestellt hatte und blieb in dem Gebetsbuch stecken, das der Großvater in der Brusttasche trug. Der zweite Schuß ging in den Unterleib und war tödlich.

Das Schwurgericht in Kempten verurteilte den Sohn wegen Totschlags an seinem Vater zu 11 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Sturmstärke 12 auf der Ostsee

Pommern wurde in der Nacht zum Montag von einem schweren Sturm heimgesucht, der auch noch gestern abend anhielt. Auf See erreichte der Sturm Windstärke 11 bis 12. Viele Schiffe mußten Nothäfen anlaufen. Fünf Dampfer, die den Swinemünder Hafen erreichen wollten, mußten auf der Reede vor Anker gehen, um nicht gegen die Mole geschleudert zu werden. In Stettin und auf dem Lande richtete der Sturm großen Schaden an. Viele Bäume wurden entwurzelt und Häuser abgedeckt. Telephonleitungen sind nach den verschiedensten Richtungen hin unterbrochen. Die Fischerei erlitt wieder schweren Schaden durch zerrissene und abgetriebene Netze. In Stolp wurde die Postschaffnerswitwe Rogge durch einen vom Sturm umgerissenen Baum erschlagen. In der Stadt Stolp ruhte infolge des Sturmes längere Zeit jeder Straßenverkehr.

Gerichtsverfahren und Haftbefehl gegen Professor Dessauer.

Wie die Blätter aus München-Gladbach melden, ist gegen Prof. Dessauer in Frankfurt am Main und den Geschäftsführer der Carolus-Druckerei GmbH. Anklage wegen Anstiftung und Beihilfe zur Untreue erhoben worden. Das Verfahren schwebt bei der Großen Strafkammer des Landgerichts in München-Gladbach. Die Strafkammer hat Haftbefehl gegen Professor Dessauer erlassen.

Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, liegt Prof. Dessauer schon seit mehreren Wochen krank im Marien-Krankenhaus in Frankfurt a. M.

Herstellung und Verteilung illegaler Druckschriften.

18 Angeklagte vor dem hanseatischen Sondergericht.

Das Hanseatische Sondergericht in Hamburg beschäftigte sich in mehrtägiger Verhandlung mit einer 18köpfigen Angeklagtengruppe, der Herstellung und Verbreitung illegaler kommunistischer Druckschriften vorgeworfen wurde. Aus der Beweisaufnahme ergab sich folgendes Bild: Der Hamburger Staatspolizei war schon im Jahre 1932 bekannt geworden, daß die Kommunisten ihre Arbeit auf eine illegale Grundlage umstellen wollten. Das schien durch das Ausscheiden des Geschäftsführers der graphischen Industrie im Hause der „Hamburger Volkszeitung" bestätigt zu werden, der die Leitung der neugegründeten „Neuen Hamburger Kunst- und Buchdruckerei" am Alten Wall übernahm. Er hatte die Geschäftsleitung, während die geistige Leitung in den Händen der Kommunistin Annemarie Jacobs lag, einer Schwester des letzten Hauptschriftleiters der „Hamburger Volkszeitung". Die Finanzierung geschah durch den kommunistischen Peuvag-Verlag in Berlin. Mitteilungen an die Staatspolizei sprachen davon, daß in der neuen Buchdruckerei eine umfangreiche illegale Drucktätigkeit herrschte. Am 24. April d. J. wurden alle diese Unternehmungen mit größtem Erfolg überholt. Es wurden große Mengen kommunistischer Druckschriften (Flugblätter, Zeitungen und Broschüren) beschlagnahmt, die hohe Auflageziffern hatten. Besonders wichtig war das Ergebnis der Überholung einer kleineren Druckerei. Hier wurde die Broschüre „Die Wahrheit über den Reichstagsbrand" beschlagnahmt, deren Verfasser der Redakteur Hermann Jakobs war. Das Sondergericht stellte fest, daß diese üble Broschüre die Materialgrundlage für das berüchtigte Braunbuch gewesen ist, welches bekanntlich im Reichstagsbrandstifter-Prozeß immer wieder im Mittelpunkt der Erörterungen steht.

Das Sondergericht verurteilte von den 18 Angeklagten 11, und zwar die Drucker zu zwei bis drei Jahren Gefängnis und ihre Helfer zu Gefängnisstrafen von 3 bis 9 Monaten. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen. Gegen drei Beteiligte, darunter gegen die Kommunistin Annemarie Jacobs, ist das Hochverratsverfahren eingeleitet worden.

Absturz eines Privatflugzeuges. Vier Tote.

Ein schweres Flugzeugunglück, das 4 Personen das Leben kostete, ereignete sich abends in der Nähe von Bordeaux. Ein Privatflugzeug, das einem dortigen Garagenbesitzer gehörte, und in dem 4 Personen Platz genommen hatten, stürzte aus bisher unbekannter Ursache aus einer Höhe von mehreren hundert Metern ab. Die 4 Insassen — der Besitzer des Flugzeuges, seine 30jährige Frau, seine 7jährige Tochter und ein Reserveleutnant der französischen Fliegertruppe — waren auf der Stelle tot und wurden mehrere Meter weit von den Trümmern des Flugzeuges entfernt aufgefunden.

Blutiger Aufruhr in einem russischen Zwangsarbeitslager.

Nach Pressemeldungen ist in dem größten russischen Zwangsarbeitslager bei Wologda ein Aufruhr ausgebrochen. Zwischen den Aufständigen und dem Wachpersonal fand ein blutiger Kampf statt, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Die aufrührerischen Gefangenen versuchen, Pressemeldungen zufolge, sich nach der finnischen Grenze durchzuschlagen, werden jedoch vom Militär verfolgt. Bisher hat noch kein Flüchtling die finnische Grenze erreicht.

Doppelmord auf einem Bauerngehöft.

Ein bestialischer Doppelmord wurde nachts in Wingk, Gemeinde Wörgl bei Innsbruck, an dem 64 Jahre alten Bauer Georg Unter und an seiner gleichstrigen Frau verübt. Die beiden Leute sind durch Beilhiebe getötet worden, die der Täter mit voller Wucht gegen den Kopf und die zur Abwehr erhobenen Hände des Ehepaares geführt hat. Der Mörder hat zuerst den Mann und dann die auf die Hilferufe herbeieilende Ehefrau erschlagen. Der noch unbekannte Täter dürfte einen größeren Geldbetrag geraubt haben.

Aufruhr

in einem amerikanischen Staatsgefängnis.
4 Verletzte.

In dem auf Welfare Island im Eastriver gelegenen Staatsgefängnis kam es abends zu einem bedrohlichen Aufruhr. 200 Gefangene wurden nach dem Abendessen plötzlich auffällig, zerschlugen im Speisesaal sämtliches Geschirr sowie die Möbel und verprügelten die Wärter. In die Gefangenenaufseher des Aufruhrs nicht Herr werden konnten, wurde Polizei herangezogen, der es nach halbstündigem Kampf gelang, die tobenden Gefangenen zu überwältigen. 4 Gefangene wurden dabei verletzt. Der Aufruhr soll durch einen Wortwechsel eines Gefangenen mit dem Oberaufseher entstanden sein.

Der Master of Sempill

bei einem Kraftwagenunfall in Chikago schwer verletzt.

Der Mastor of Sempill, der mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" nach Chikago gekommen war, wurde bei einem Kraftwagenunfall in der Nähe des Chikagoer Ausstellungsgelände schwer verletzt und mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Ein dreirädriger Kraftwagen, den Master of Sempill ausprobieren wollte, überschlug sich in voller Fahrt. Ein den Wagen steuernder Amerikaner wurde getötet und ein Militärer, ein französischer Flieger namens Dollfuß, der ebenfalls mit dem Luftschiff nach Chikago gekommen war, wurde schwer verletzt.

MÖBEL AUSSTELLUNG
MÖBELFABRIK HALLE (SAALE)
C. Hauptmann
KLEINE ULRICH-STRASSE 36

Wir waren zwei wilde Brüder, wir beide. Haben auf der Hochschule so manchen Raufhandel angebandelt — in tollen Nächten. Und immer ging's um ein Weib — damals schon. Uns machte nur der Säbel Spaß. Aber wir wollten gerüstet sein. Und darum sind wir fast täglich zusammen nach dem Scheibenstand gegangen. Ernst ist's nie geworden. Aber schießen konnten wir alle beide gleich knuffig, nicht wahr, Monsieur Thilo? Wollen sehen, wer von uns beiden am meisten verlernt hat.

Nur das verdammte Zeremoniell! Sekundanten, Ehrengericht, Unparteiischer — pfui Deiwel!

Aber — braucht's das zwischen uns? Was hat unser Fall mit dem Kommend zu tun? Kampf ums Weib — uralt wie die Welt, können wir unter uns ausmachen.

Freilich — wenn mir recht ist, wird so ein Zweikampf an dem Überlebenden als Mord bestraft — egal! Sieht doch anders aus, anständiger. Früher hatte ich wahrscheinlich gesagt: ritterlicher. Jedenfalls: geschäftlich diskreteren täte solche Strafe nicht. Wird sogar wahrscheinlich auf dem Gnadenweg in Festungshaft umgewandelt. Ja — das ist's, das mach' ich, da muß er mir heran, und wenn ich ihm nachlaufen müßte bis ins Land seines Schwiegerpapas.

Aber vorher — vorher muß er beichten, wie er's angefangen hat.

Ich — ist ja eigentlich klar, hat ihr gesagt, was für ein Barbar ich bin, ein roher, primitiver Gewaltmensch, an dessen Seite ihr Weibtum verkümmert. Und er selber, er ist ein Geistiger — ein Denker, der ein Stück von einem Künstler, er versteht sie, wird sie erwecken, erlösen, befreien. Damit fängt man jede, wenn man raffiniert und routiniert ist wie er.

Freilich, daß hogar Erika . . .

Nein, da muß er noch andere Mittel angewendet haben. Wenn ich nur wüßte, ob es das eine ist, das eine.

Pest und Hölle — wenn sie ihm — das — gesagt hätte?

Ach — wenn's das wäre!

Ich weiß ja, daß sie sich sehnt. Das war der wunde Punkt in unserer Ehe — das Skelett im Haus.

Wenn er sie nun gefragt hätte?!

Dies eine, das muß ich wissen. Dann wüßte ich wenigstens, was ich von ihr zu halten habe.

Aber wo steckt er? Wo steckt er?

Nun, vermutlich doch bei der andern, droben im Berghotel. Zum mindestens finde ich da, wenn irgendwo, eine Spur.

Und schon war Georg ganz Tat. Ein Uhr? — In einer Stunde kann ich droben sein.

Mit jählings wiedergekehrter Ruhe traf er seine Anordnungen,ließ Nachmittagskonferenz auf morgen verlegen, befahl den Wagen.

Zuletzt öffnete er den kleinen Geheimtresor, nahm einen sischen, schwarzpolsterten Kasten heraus, klemmte ihn unter den Arm. Hieß den Chauffeur aussteigen, kletterte auf den Führersitz. Er mußte allein sein.

Wohltätig fand er den ablenkenden Zwang, den Wagen zu steuern. Oft schielte er seitwärts zu dem Kasten, der neben ihm auf dem Lederpolster lag. Ihr, ihr sollt mir helfen zur Rache für mein gebrochenes Rückgrat. Ja, gebrochen — gebrochen bin ich.

Wie gut dies Kasten tut! Die Luft, die pfeifende, wie erfrischt sie die überwachte, fiebernde Stirn. Ach, müde bin ich, müde zum Umsinken.

Die acht Meilen ebener Fahrt waren in wenig mehr als einer halben Stunde durchsaust. Kurz vor der Bahnhaltestelle des Berghotels überquerte Georg die Gleise, und nun nahm der Wagen in brüllendem Empörtsig die Kurven des Serpentinweges, an dessen Spitze das Berghotel thronte.

Wie friedlich das hier ist, wie schön, wie feierlich die Welt. Da möcht' ich mich hinstrecken und ausschlafen. Herrgott, war das eine Nacht. Meinem schlimmsten Feind gönnt ich sie nicht — nur dem einen, dem gönn' ich sie Hölle, in die ich ihn schicken werde. Wenn ich nur nicht so schlapp wäre, so schlapp. Aber ihn werd' ich's nicht merken lassen. Meine Hand wird nicht zucken.

Wie oft war ich hier, in meiner Jagd! Da hinten am Bruch hab' ich mal zwei Kapitale gefunden, uns Weibchen verträumt, hab verbummelt. Die Gesänge haben wir ihnen auseinanderreißen müssen — dabei verreckte der Schwächere uns unter den Fäusten.

Alles, alles hat er mir genommen, der Schuft. Ja, auf mein Kind hab' ich acht gegeben. Und er hat mir geschworen, sie in Ruhe zu lassen. Weg ist sie.

Und Erika? Mich hat sie ein Jahr lang zappeln lassen. Er bringt sie in acht Tagen zur Strecke.

Vielleicht ist auch ein Stück Vergeltung dabei? Ich hab' einmal eine Frau kaputt gemacht, nun macht eine Frau mich kaputt.

Gibt's so was? „Ewige Gerechtigkeit"?!

Spaziergänger kamen dem Wagen entgegen. Schwatzende, lachende, flirtende Menschen, ohne Hüte, frühlingsluftgebräunt, mußestroh.

Nun stieg zwischen den dunkel starrenden Tannenschäften hundertfensrig die balkonübersäte Fassade des Hotels empor. Schon schaltete Georg seinen Motor aus. Behaglich brummend knirschte der Wagen auf dem gelbsandigen Vorplatz, steuerte durch die breite Auffahrt zur Freitreppe.

Er ließ den Wagen stehen, betrat das Vestibül. Der Empfangschef schoß heran. Georg war eine weltbekannte Persönlichkeit und häufiger Gast des Hotels. Ja, der Herr Direktor sei auf seinem Zimmer. Allein? Freilich, allein. Er ließ sich hinaufführen, klopfte, trat ein.

Thilo saß, Briefe schreibend am Fenster. Steil stand er auf. Diese Augen — aus denen stierte der alte Georg.

„Ich störe? Bedauere — aber du begreifst —"

„Ich begreife. Bitte nimm Platz!"

„Ich ziehe es vor, zu stehen. Allein — wie ich sehe?"

„Wie du siehst."

„Und deine Freundin von drüben?"

„Ist heute sehr früh ausgefahren. Ich habe sie noch nicht gesehen."

„Und Erika?"

„— — Erika?" —

„Hat mein Haus verlassen. Du begreifst, daß ich das Bedürfnis habe, dich um Aufklärung zu ersuchen."

In Thilo war eine solche Wirrnis von Jauchzen und Entsetzen, daß er sich zwingen mußte, seine Gedanken zu ordnen.

„Bitte — frage."

„Du weißt, was ich dich zu fragen habe?"

„Ja. Ich liebe Erika!"

In Georgs Gesicht zuckte kein Nerv.

„Na, wenn du das nicht lügst", erwiderte er eisig, „dann würde ich dich anspucken. Daß ich zu dir gekommen bin, um dir eine andere Form der Auseinandersetzung vorzuschlagen, beweist dir, daß ich dich zwar für einen Verräter an unserer Freundschaft halte, für einen tödlichen Beleidiger meiner Ehre — aber nicht, so oder wenigstens noch nicht für einen gemeinen Spitzbuben."

„Eine andere Form der Auseinandersetzung? Bitte — welche?"

„Wir gehen in den Wald zusammen, suchen uns einen ungestörten Platz aus und knallen so lange aufeinander los, bis mir einer übrig ist. Aber vorher steht du mir Rede."

Georg schwenkte einen Stuhl heran, ließ sich nieder, so wuchtig, daß das zierliche Möbel krachte. „Also du liebst — meine Frau? Und sie?"

„Ich habe keine Gelegenheit gehabt, mich mit ihr auszusprechen!"

„Mach' dich nicht lächerlich. Ihr war's neun Tage zusammen, von früh bis spät."

„In diesen neun Tagen ist nicht ein Wort zwischen uns gesprochen worden, das — das du nicht hättest hören dürfen."

„Und das soll ich dir glauben — dir?"

„Es ist die Wahrheit."

Georgs Blick hielt den seinen fest wie in einem Schraubstock.

„Aha . . . Und dennoch hast du's gemerkt?"

„Was?"

„Daß sie dich liebt!"

„Jetzt glaube ich es. Du erzählst mir, daß sie dich verlassen hat. Jetzt weiß ich's. Vorher habe ich es höchstens hoffen können."

„So — und seit wann hofftst du?"

„Seit gestern morgen."

„Ah — und vorher?"

„Georg, deine Fragen beweisen mir, daß du nicht die entfernteste Vorstellung hast, was sich zugetragen hat — zwischen ihr und mir."

„Ich verstehe. Ich bin ein roher Patron, ein primitiver Gewaltmensch. Und du, du bist ein Denker, ein Liebesdenker. Also rede, was hat sich zugetragen?"

„Ein Schicksal. Ein Naturereignis. Ich habe das nicht gewollt, bei Gott, nicht einen Augenblick, so wenig wie sie. Hätte ich die leiseste Ahnung gehabt, was sich da entwickelt — Georg, so wahr ich dein Freund bin — ich hätte mich zurückgezogen. Als ich es erkannte — als wir beide es erkannten — in der gleichen Sekunde — da war es zu spät."

„Ach, und wann hat sie sich zugetragen — diese — Sekunde?"

„Ich sagte es dir schon. Gestern früh."

„Hm", brummte Georg, „immerhin eine gewisse Erleichterung. Da brauch ich mir wenigstens nicht mehr vorzustellen, daß ihr acht Tage lang zusammen getechtelmechtelt habt, hinter meinem Rücken, in meinem Haus. Darf man — Einzelheiten erfahren?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331031-16/fragment/page=0006

Vertreterversammlung des Provinzial-Landbundes

Dank für uneigennützige Arbeit! — Verantwortungsbewußt am 12. November zur Wahl! — Landbundbeitrag noch bis zum 31. März 1934.

Die Vertreterversammlung des Landbund Provinz Sachsen fand am Montag in Halle statt. Zum ersten Male seit langen Jahren waren es nicht nur sorgenvolle Mienen, die man erblickte. Ein heiliger, aber zukunftsfroher Ernst war es, den man von den Gesichtern ablesen konnte. Ein neues Deutschland, das den Bauern endlich an die Stelle stellt, die der Landbund seit 13 Jahren für ihn gefordert hat, ist aufgebaut.

Dieser Gedanke klang auch aus den Worten, mit denen der Vorsitzende des Landbund Provinz Sachsen, Landesbauernführer Staatsrat Eggeling, die Kreisbauernmeister und Kreisbauernführer begrüßte. Er gedachte einleitend der Landbundführer und Mitgründer, welche im letzten Jahre aus dem Leben geschieden sind: Landesökonomierat Dr. Rabe, Halle, Ökonomierat Dr. h. c. Hösch, Neukirchen, des Ehrenvorsitzenden des Kreislandbundes Bitterfeld Meyer, Petersberg, Kreisbauernmeister Pinkert, Krauschütz (Liebenwerda), Kreisbauernmeister Winkelberg, Beetzsee (Kreis Stendal). Die Versammlung ehrte das Gedenken der allzufrüh Dahingeschiedenen, indem sie sich von ihren Plätzen erhob.

Der Vorsitzende schilderte dann in klarer Linie die wirtschaftspolitische Entwicklung des Deutschen Reiches seit der Caprivizeit. Diese Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß gerade unsere Provinz vom wirtschaftlichen Liberalismus weit mehr erfaßt wurde als andere: Rüben- und Samenbau, die bei uns besonders ihre Stätte haben, waren ebenso wie die Industrie gerade auf Exportwirtschaft eingestellt. Auch bei der Gestaltung der Arbeiterfragen in unserer Landwirtschaft hat sich das auswirken müssen; die Löhne haben nicht mit der Industrie Schritt zu halten vermocht. Daher sind die besten Arbeitskräfte vom Lande in die Industrie abgewandert. Es ist eine der großen Zukunftsaufgaben der Landesbauernschaft, diese besten Kräfte der Bauernschaft in den Dörfern und Kreisen zu erhalten. — Auch der Gedanke der Rationalisierung wurde in falscher Front gegen die Menschen eingesetzt. So sehen wir in Deutschland Geburtenrückgang, während die Menschen in Posen sich ganz außerordentlich vermehren. Damit allein hätte Posen in absehbarer Zeit ohne Schwertstreich den deutschen Osten erobert.

In der Erkenntnis dieser Dinge hat der Nationalsozialismus das Rasseproblem in den Mittelpunkt des Lebens gestellt und aus diesem Gesichtspunkt heraus ist die Bauernpolitik notwendigerweise zur Grundlage für das gesamte deutsche Volk gemacht, denn der Bauer ist stets der Träger und Erhalter von Blut und Rasse. Im diesem Sinne muß auch der konservative Gedanke aufgefaßt werden: Das Einzige, was wert ist, in einem Staat „konserviert" zu werden, ist Blut und Boden.

Es ist selbstverständlich, daß sich bei einem solchen Umbau, wie ihn die nationalsozialistische Revolution mit sich brachte, nicht alles gänzlich reibungslos vollziehen kann. Es geschehen auch harte Dinge. Sie müssen aber geschehen, um der Sache willen, vor allem auch bei dem Neuaufbau der Organisationen. So richtet sich auch die Umbesetzung der führenden Stellen niemals gegen die Person der bisher in uneigennütziger Weise tätigen Führer! Es werden sich auch bei der Erfüllung der Aufgaben, die in Zukunft gesetzt sind, alle Kräfte wieder in den Dienst der Sache stellen müssen. Nur zwei Dinge sind unbedingt dabei notwendig:

1. Uneigennützigkeit und
2. bäuerliches Denken.

Ohne diese kann niemand die innere Freiheit und Unvoreingenommenheit aufbringen, die für die Arbeit notwendig ist. Die Grundlage aber für die Aufbauarbeit der kommenden Zeit ist und bleibt unbedingte Disziplin. Ohne Innehaltung straffster Disziplin gegenüber der Führung muß der Staat zusammenbrechen.

Der Vorsitzende gab dann weiter bekannt, daß zur reibungslosen Gestaltung der Überleitung unserer Organisation Sonderanordnungen notwendig wären. Es sei nicht möglich, daß schon am 1. Januar die Landesbauernschaft einen eigenen Etat aufstellt, und er erbitte daher die Ermächtigung, in eigener Verantwortung zu handeln, nicht nur moralisch, sondern auch finanziell.

Der Landesbauernführer kam zum Schluß zu den außenpolitischen Dingen: Zum ersten Male tritt ein führender Staatsmann mit einer außenpolitischen Frage vors Volk. Dieses bedeutet ein ungeheures Vertrauen, aber zugleich auch eine ungeheure Verantwortung des Volkes. Die Haltung der Landwirtschaft am 12. November wird es erweisen, ob sie reif genug ist, um im deutschen Volke an der Stelle zu stehen, an der sie hingestellt werden soll!

Der Vorsitzende schloß unter lebhaftem, zustimmendem Beifall mit einem Dank an alle, die sich bereitwilligst während der Überleitung in den Dienst der Sache gestellt haben.

Auf Antrag des Schatzmeisters, Kreisbauernführer Schmidt, Welbsleben, der über die Jahresrechnung im Jahre 1932/33 berichtete, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt.

Hauptgeschäftsführer Dr. Burchard berichtete in Vertretung der Ausführungen des Vorsitzenden über die Aufstellung des Haushaltsplanes. Aus den schon erwähnten Gründen und auch weil der Etat der Landwirtschaftskammer am 1. April, der des Landbundes jedoch am 1. Oktober beginnt, muß zur Gleichschaltung dem Provinziallandbund die Ermächtigung erteilt werden, für das Wirtschaftsjahr 1933/34 nochmals die Hälfte des Landbundbeitrages einzuziehen. Auch diesem Antrag wird ohne weitere Aussprache zugestimmt.

In eingehenden Ausführungen kam Hauptgeschäftsführer Dr. Burchardi noch auf die Frage des Winterhilfswerks zu sprechen, das ein ganz großes Opfer der Landwirtschaft bedeutet. Trotzdem darf sich niemand, wenn es auch schwer fällt, von diesem Opfer ausschließen. Es ist Aufgabe der Kreisbauernschaften, mit ganz besonderer Energie dafür zu sorgen, daß das Opfer von allen gebracht wird.

Als letzter Punkt der Tagesordnung folgte ein Vortrag von Direktor Klein (Central-Genossenschaft Halle) über die Festpreise auf dem Getreidemarkte.

Ein Sieg-Heil auf den Führer sowie den Reichslandwirtschaftsminister Darré gab der Tagung den Abschluß.

Vorläufig keine Landwirtschaftskammerwahlen.

Wie der Amt. Preuß. Pressedienst mitteilt, hat das preußische Staatsministerium am 24. Oktober d. J. ein Gesetz beschlossen, das folgendes bestimmt:

Für die Geschäftsführung und Vermögensverwaltung der aufgelösten Landwirtschaftskammern gelten bis zu einer anderweitigen Regelung die Anordnungen auf Grund des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern vom 30. Juni 1894. Dieses Gesetz ist mit Wirkung vom 21. September 1933 in Kraft getreten.

*

Die Bankkapelle 203 kommt nach Freyburg.

Die Kapelle des Bannes 203, zu dem auch der Standort Merseburg gehört, hatte bisher ihren Sitz in Nebra. Die HJ.-Kapelle, die unter Leitung von M.J.-Führer Stein steht, erfreute schon durch manches Konzert und die Leistungen der jungen Musiker fanden schon oft Anerkennung. Bald wird sich die Freyburger Hitlerjugend rühmen können, die Kapelle des Bannes 203 in ihren Mauern zu haben. Durch die Schaffung eines geeigneten Gebäudes ist die Möglichkeit gegeben, Lehrlinge auf musikalischem Gebiete auszubilden.

Zinsenkung für Wohnungsbaudarlehen.

Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen die Zinsen der im Jahre 1930 zur Förderung des Wohnungsbaues gegebenen Reichsdarlehen auch weiterhin zunächst bis zum 31. Dezember 1934 auf 1 v. H. gesenkt.

Erinnerungen eines alten Merseburgers

2)

(Nachdruck verboten.)

Sport war in der Zeit noch ein ziemlich unbekannter Begriff. Von der Schule aus wurden nur die vorgeschriebenen Turnstunden gegeben, und ab und zu wurde im Sommer am Sonnabendnachmittag ein gemeinsamer Spaziergang nach Dölnitz oder Burgliebenau usw., sowie einmal im Jahr ein Tagesausflug (eine sog. Turnfahrt) in die weitere Umgebung veranstaltet. Das war alles. Es waren allerdings von einigen Schülern ganz hervorragende turnerische Leistungen zu verzeichnen. Es bestand auch in den oberen Klassen ein Gymnasialturnverein, wir liefen im Winter auf dem Gotthardteich und auf der Mühlmiwiese (bei der Königsmühle) Schlittschuhe und schwammen im Sommer in der Saale, das waren aber reine Privatsachen. Ich möchte dabei erwähnen, daß ich noch bei einem Halloren Lutze schwimmen gelernt habe, der in jedem Sommer von Halle herüberkam und in der Saale unterhalb der Königsmühle eine Flußbadeanstalt in der Saale errichtete. Später machte ein gewisser Sternberg eine zweite Badeanstalt oberhalb der Stadt am der Leunaer Straße auf.

Es ist mir noch erinnerlich, daß das Telephon eine ziemlich neue Einrichtung war und in der Physikstunde großes Interesse erregte. Wir legten auch unter Anleitung des Lehrers Telephonleitungen vom Physikzimmer zur Turnhalle und gaben Gespräche durch. Desgleichen erinnere ich mich noch, wie die ersten Edisonschen Phonographenapparate in der „Reichskrone" vorgeführt wurden. Als die ersten Nachrichten über diese Erfindung nach Deutschland kamen, glaubte man allgemein, daß es sich um amerikanische Enten handele (so wurden die schwindelhaften Nachrichten, die vielfach aus Amerika kamen, genannt), bis man sich durch die Vorführung der Apparate von der Richtigkeit überzeugte. Welche Umwälzungen im Geschäftsleben und überhaupt im Leben Telephon und Phonograph mit sich bringen würden, ahnte damals noch niemand.

Eine Sache wäre einigen von uns beinahe an den Kragen gegangen. Wir hatten zu mehreren Sekundanern einen „Schießklub" gegründet, d. h. wir hatten uns Terzerole verschafft (alte Vorderladerpistolen, die mit Pulver und Schrot oder Rehposten geladen und mit Zündhütchen abgefeuert wurden) und schossen damit am hinteren Gotthardteich nach der Scheibe und nach Wasserhühnern. Da der starke Knall dieser Terzerole uns leicht verraten konnte, gingen wir bald zu weniger geräuschvollen Teschingpistolen über. Man kam uns aber seitens der Feldhüter und der Schulleitung scheinbar doch auf die Spur und hatte auch für diese sportliche Betätigung kein Verständnis. Es kam eines Tages ein gehariischter Erlaß heraus, daß den Schülern jedes Umgehen mit Schußwaffen streng verboten würde. Gesagt haben sie uns aber doch nicht, wir hielten es jedoch für ratsam, den Schießklub aufzulösen, d. h. das Schießen einzustellen.

Aber auch ernste und erhebende Erinnerungen habe ich aus meiner Schülerzeit. So war 1883 Kaisermanöver in der Provinz Sachsen und der alte Kaiser Wilhelm und sein Hauptquartier waren in Merseburg untergebracht. Beim Einzug bildeten wir Domschüler Spalier in drei Reihen vom Krummen Tor bis zum Domplatz. Dieser Raum genügte für uns, da wir, wie schon erwähnt, nur 150—160 Schüler waren. Wenn der Kaiser vom Schloß, wo er Wohnung genommen hatte, in die Stadt fuhr, mußte er ja durch die Domstraße am Gymnasium vorbeifahren. Dadurch haben wir ihn oft zu sehen bekommen. Die ehrwürdige Gestalt und das freundliche, gütige Gesicht des alten Herrn, der unter begeisterten Zurufe stets freundlich grüßend erwiderte, haben auf uns einen tiefen Eindruck gemacht. Es war für uns Domschüler Ehrensache, stets eine Kornblume (die Lieblingsblume des Kaisers) im Knopfloch zu tragen. Auch die sonstigen Fürstlichkeiten und andere hochgestellte Persönlichkeiten haben wir oft gesehen. Wenn der Kaiser erwartet wurde, dann wurden die Pausen mitunter um einige Minuten verlängert oder der Unterricht unterbrochen und alles stürzte auf den Schulhof und vor das Tor. An einem Abend war großer Zapfenstreich mit Fackelbegleitung durch Militär auf dem Schloßhof. Ich habe mir das Schauspiel mit großem Interesse vom Dienstzimmer meines Vaters aus angesehen. Wenn der Kaiser an einem Fenster erschien, wurde ihm von den übrigen Fenstern und vom Schloßhof aus immer begeistert zugejubelt.

1884—1886 wurde bekanntlich der Dom im Innern einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Für die Zeit war auch für uns Domschüler die Stadtkirche die zuständige Kirche. Dadurch kam vorübergehend eine Einrichtung in Fortfall, die ich hier erwähnen möchte. Schon in katholischer Zeit versahen die Domschüler (Scholaren) den Kirchendienst im Dom und stellten die Sänger. Bei Einführung der Reformation wurde dies insofern beibehalten, als sie die Sänger für die Liturgie usw. stellten. Dies war auch noch zu meiner Zeit. Die Sänger erhielten dafür aus einer Stiftung zu Weihnachten eine Gratifikation in Geld, die sich nach dem Alter abstufte. Wie ich festgestellt habe, stellen die Domschüler jetzt nicht mehr die Sänger. Wir alten Domschüler bedauern es natürlich sehr, daß dieser Jahrhunderte alte Brauch abgeschafft ist, und würden es freudig begrüßen, wenn er wieder erstehen würde. Wenn auch der Fonds, aus dem die Weihnachtsgratifikation gezahlt wurde, durch die Inflation geschwunden sein wird, so werden gewiß die Domschüler auch ohne dies es sich zur Ehre anrechnen, wieder die Sänger stellen zu können.

Bei der Erneuerung des Domes gab es einige Überraschungen. Alte Merseburger werden sich erinnern, daß vor der Erneuerung die Kanzel im Dom eine solche aus Stein war (wenigstens anscheinend), bestehend aus einer sechskantigen Säule, darüber die Brüstung und der spitze Schalldrichter, alles aus Stein. Da die Kanzel so nicht zu der neuen Ausstattung des Domes paßte, sollte sie beseitigt und durch eine andere ersetzt werden. Als der Maurer die Spitzhacke ansetzte, merkte er beim ersten Schlag, daß er sein Werk aus Stein vor sich hatte, sondern Stuck, unter dem er auf braunes Holz stieß. Glücklicherweise war es ein verständiger Mensch, der nicht weiterhackte, sondern die Bauleitung von seiner Feststellung benachrichtigte. Als man dann den Stuck sorgfältig entfernte, kam darunter die wunderbar geschnitzte Kanzel zutage, die wir jetzt sehen. Zur Zeit der Bilderstürmerei, wo man nur ganz einfache Formen haben wollte, sollte dies wohl auch bei der Kanzel durchgeführt werden, und man hatte sie deshalb mit Stuck umkleidet, der sie Jahrhunderte hindurch umschlossen gehalten hat. Auch einige Wandgemälde kamen nach Entfernung des Anstriches der Wände zutage. Ich glaube mich auch zu erinnern, daß die Rückenlehnen der geschnitzten Stühle auf dem hohen Chor mit Stuck überzogen waren und bei der Erneuerung die Schnitzereien wieder zutage kamen.

(Fortsetzung folgt.)

Wettbewerb für den Entwurf von Kleinhäusern

X **Leuna. Die am Sonntag eröffnete Ausstellung der aus einem Architektenwettbewerb** hervorgegangenen Entwürfe zur Gewinnung eines Kleinhäusertyps, die im Verwaltungsgebäude stattfindet, erfreute sich schon am ersten Tage eines starken Interesses. Wie wir schon in Wort und Bild berichteten, ist unter dreizehn eingerichteten Entwürfen der des Architekten Werner von Walthausen (Merseburg) mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden. Fünf Arbeiten waren in engere Wahl gekommen. Hier hatte man nun einmal Gelegenheit, sämtliche Entwürfe kennenzulernen und darunter auch noch manchen interessanten Vorschlag zu finden, der Beachtung verdient.

In den Bedingungen für das Preisausschreiben hieß es, daß der Baupreis 4000 Mark nicht übersteigen dürfe, daß eine einfache ländliche Bauweise verlangt werde, daß ein selbständiges Stallgebäude vorhanden sein müsse, in dem Kleinvieh gehalten werden könne und in dem sich der Bewohner 1 bis 2 Schweine füttern könne. Verbindung zweier Kleinhäuser zu einem Doppelhaus soll möglich sein.

Sehr interessant ist es nun, in wie verschiedener Form die einzelnen Architekten im Rahmen dieser Vorschriften die Lösung fanden. Am meisten schenkte man natürlich den Plänen der drei Preisträger Beachtung. Der Typ, den Architekt von Walthausen in Vorschlag bringt, zeichnet sich aus durch die Verbindung von guter Raumaufteilung und vorzüglicher architektonischer Wirkung. Wie bei allen Entwürfen, handelt es sich um ein einstöckiges Haus mit ausgebautem Dachgeschoß. Den Bedingungen entsprechend ist das Haus vollständig unterkellert. Es ist 7,50 Meter lang und 6,50 Meter breit, es umfaßt 285,13 Kubikmeter umbauten Raum und würde 3992,52 Mark kosten.

Soweit der Entwurf, der mit dem der beiden nächsten Preisträger den Baulustigen zur Errichtung ihrer Heimstätten zur Verfügung gestellt werden wird. In erster Linie wird der Bau des Kleinhauses den Besitzern von Schrebergartenland an der Dürrenberger Straße angeraten werden. Die Bemühungen der Gemeindeverwaltung um Erleichterung der Finanzierung sind im Gange. Man rechnet mit Bestimmtheit mit dem Erhalt von Reichsmitteln. Die Erfahrungen mit einigen Bewohnern der bisherigen Nandfiedlungen haben aber gelehrt, daß diese den Wert des eigenen Hauses nicht zu schätzen wissen. Es wird daher Wert darauf gelegt werden, daß die Siedler selbst zur Finanzierung beitragen, denn das Selbsterworbene weiß man erst voll zu würdigen, wenn man verspürt, wie schwer es ist, durch Fleiß und Sparsamkeit voranzukommen.

Die Nachfrage von Interessenten hat bereits jetzt eingesetzt, doch können bindende Zusagen vorläufig noch nicht gemacht werden, da von seiten der Gemeinde noch mancherlei Verhandlungen und Eingaben an Behördenstellen nötig sind, ehe das letzte Wort gesprochen ist. Vor Frühjahr 1934 wird also auf keinen Fall mit dem Beginn der Arbeiten für die neue Kleinsiedlung zu rechnen sein. Die Ausstellung der eingereichten Entwürfe der Architekten ist weiter geöffnet bis Mittwoch, den 1. November, täglich von 15 bis 18 Uhr.

Mit dieser neuerlichen großzügigen Unterstützung der Schaffung von Eigenheimen durch tatkräftige Unterstützung und Führung setzte die Gemeindeverwaltung das Siedlungswerk auf dem Kirschberge fort. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Wohnbau an dieser Stelle sind überaus gut. Es hat sich bewahrheitet, daß

die Lösung der Grund- und Bodenfrage das Ausschlaggebende

bei der Förderung der Bautätigkeit ist. Die Gemeinde Leuna stellt hier allen Interessenten Bauflächen für 1 RM. je Quadratmeter zur Verfügung, sie baut die Straßen aus und legt die erforderlichen Versorgungsleitungen hinein, um ein späteres Aufreißen unnötig zu machen. Sie ist ferner den Baulustigen behilflich bei der Beschaffung der Reichsdarlehen. Im übrigen aber ist der Baulustige sein eigener Bauherr. Er kann sich den Architekten wählen, den er wünscht, er kann den Typ wählen, der ihm zusagt.

Diese Lage hat zu der regen Bautätigkeit auf dem Kirschberg geführt, die ihrerseits der Leunaer Bauwirtschaft einen kräftigen Impuls gegeben und zur Verringerung der Arbeitslosigkeit erheblich beigetragen hat.

Die fortschrittliche Leunaer Gemeindeverwaltung stellt mit diesen Maßnahmen sich selbst das beste Zeugnis aus, sie hilft ihren Einwohnern und gibt das Musterbeispiel einer guten Führung der Gemeinde.

*

Im Ergänzung unserer Meldung über die Preisträger bei dem Wettbewerb sei noch mitgeteilt, daß auch Herr Ehser, Leuna, den Titel „Architekt" führt.

Die Finanzierung der Hausinstandsetzungen.

Einschaltung von Genossenschaften.

Um die Finanzierung des vom Hausbesitz zu tragenden Anteils von 30 bis 50 v. H. der Instandsetzungskosten gemäß den Richtlinien für die Bereitstellung des 500 - Millionen - Reichszuschusses für Instandsetzungsarbeiten und Wohnungsstellungen sicherzustellen, sollen sogenannte Instandsetzungsgenossenschaften eingeschaltet werden. Mit diesen Organisationen soll ein neuer Bürge geschaffen werden, der sich als besondere Rechts- und Organisationsform unmittelbar in das kreditgenossenschaftliche System einfügen läßt. Die einzelne Genossenschaft, die nicht nur mit den Handwerkskammern und Innungen, sondern auch mit den Hausbesitzerverbänden eng zusammenarbeiten soll, würde sich aus den an der Instandsetzung beteiligten Unternehmerkreisen zusammensetzen und für die Gemeinden und regionalen Bezirke individuell zu gründen sein. Die Finanzierung des erwähnten Hausbesitzeranteils soll derart erfolgen, daß die Instandsetzungsfirmen Genossenschaftsanteile zeichnen und bei der Begebung der auf den Hausbesitzer gezogenen Wechsel gegenüber der Genossenschaft als Aussteller auftreten. Der Wechsel wird mit dem Giro der Genossenschaft sodann als Kreditunterlage weitergeleitet. Da die Zinsvergütungsscheine heute bereits realisierbar sind und einen Realwert von 16 v. H. darstellen, so bleiben, wie der Genossenschaftsverband mitteilt, höchstens 84 bzw. 34 v. H. zu finanzieren. Dabei ist von der Ermäßigung ausgegangen, daß die Hauszinssteuer endgültig bis zum 1. April 1940 abgebaut wird und durch den Wegfall der Steuer sich der Häusertwert um 40 bis 50 v. H. erhöht.

Gerichtsverhandlungen

Jugendlicher als Mörder.

Im Zuchthaus Schweidnitz festgenommen.

Am 5. August wurde im Zuchthaus Schweidnitz der Schreiber Heinrich Lohse aus Dresden verhaftet. Er war im Begriffe, im Flugzeug nach Berlin zu fahren. Das Jugendgericht in Dresden urteilte ihn nunmehr wegen Totschlags zu 7 Jahren Zuchthaus und 750 RM. gerauht zu haben. L. legte ein Geständnis ab. Da er bei Begehung der Tat erst 17 Jahre alt war, erfiel er wegen Raubes mit Todeserfolg, Diebstahls und Unterschlagung 7 Jahre 1 Monat Gefängnis. Hätte er das 18. Lebensjahr vollendet gehabt, so wären ihm zumindest 10 Jahre Zuchthaus sicher gewesen.

Kleine Strafkammer Naumburg.

Das Amtsgericht hatte auf Grund eines Untersuchungsbefundes des Nahrungsmittelunterfuchungsamtes in Merseburg Fleischermeister Karl Sch., hier, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Die von der Polizei eingeschickten Proben von Schweinefett, war die eine als selbstausgelassenes Fett, die andere als ausländisches Hafsfett erkannt worden. Der Angeklagte behauptete, in seinem Laden sei niemals amerikanisches Fett gekommen. Jede Woche werde zweimal selbstgeschlachtetes Hafsfett ausgebraten. Unter der Annahme, daß dem Nahrungschemiker ein Irrtum unterlaufen sein kann, wurde das Urteil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

Durch Einsteigen in seinen Keller waren einem Postschaffner 2 Säcke Kartoffeln gestohlen worden. Der verschiedentlich wegen Eigentumsvergehens vorbestrafte Zimmermann Erich K. war in der Nähe gesehen worden, weshalb ihm vorgemorfen worden war, er sei der Dieb. K. hatte darauf die Kartoffeln mit dem Bemerken zurückgebracht, zwei Männer hätten sie, um nicht erkannt zu werden, weggeworfen, und er hätte sie einstweilen in einem Gebüsch versteckt gehabt. Das war nicht zu widerlegen gewesen. Das Amtsgericht hatte M. nun nicht wegen schweren Diebstahls, sondern wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Berufung gegen dieses Urteil wurde verworfen.

Dem Schuhmacher Erich R. aus Steigra war vom Gerichtsvollzieher in Querfurt sein Kraftwagen gepfändet worden. In einer Auseinandersetzung wegen dieser Pfändung hatte R. gemeine Redensarten gebraucht. Das Amtsgericht in Querfurt hatte ihn vom Pfandbruch freigesprochen, aber wegen Beleidigung zu 35 Mark Geldstrafe oder 7 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Berufung wurde auf Kosten des Angeklagten verworfen.

OSRAM
Die lichtreiche Lampe
Je besser das Licht, desto besser die Sicht.
Gasgefüllte Lampen sind die wirtschaftlichsten wegen ihrer hohen Lichtausbeute.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331031-16/fragment/page=0007

Erziehung-Unterricht-Berufswahl

Gedanken über Bildung

Bildung ist vielfältiges Wissen, das durch selbständige Erkenntnis eigentümliche geistige Gestalt geworden ist.

*

Ein Fachmann kann dessen, was Bildung ausmacht, durchaus ermangeln.

*

Nicht Fachwissen, sondern Erlebnis seiner Ergebnisse und deren lebendige Entwicklung kennzeichnet den gebildeten Gelehrten.

*

Der Gelehrte ist deshalb zumeist ein Pedant, weil es ihm an Bildungsfähigkeit, das ist Lebens- und Erlebensfähigkeit, die zugleich Erkenntnisfähigkeit ist, gebricht.

*

Der Halbgebildete ist der Barbar im Federkleid des angeflogenen Wissens.

*

Dem Kinde soll man nicht Wissen eingießen, sondern die Vorstellungsfähigkeit zur Bildungskraft einschränken. K. v. Sch.

Die Betreuung der Arbeitsdienstentlassenen

Der amerikanische Student Hewitt, der in einem deutschen Arbeitslager Dienst getan hat, hat an die Reichsleitung des Arbeitsdienstes einige Fragen gerichtet, die Staatssekretär Hierl beantwortet hat. Fragen und Antworten folgen:

1. Frage: „Ob der jetzige FAD. und der kommende pflichtmäßige FAD. weder in der Praxis noch in dem Sinne ein Ersatz zur militärischen Ausbildung sind?"

Antwort: Es kann gar nicht in Frage kommen, den Arbeitsdienst mit militärischer Ausbildung in Verbindung zu bringen. Die Aufgaben, die dem Arbeitsdienst in volkswirtschaftlicher Hinsicht und in Hinsicht auf die nationalpolitischen Erziehungsnotwendigkeiten zufallen, sind so groß, daß zeitlich gar keine Möglichkeit besteht, will der Arbeitsdienst seinen Aufgaben gerecht werden, eine militärische Ausbildung einzubauen. Je mehr der Arbeitsdienst sich in seine großen volkswirtschaftlichen Aufgaben hineinarbeitet, um so weniger wird für ihn die Möglichkeit vorhanden sein, sich mit Fragen der militärischen Ausbildung zu befassen.

2. Frage: „Ob bestimmte ‚regelmäßige Erziehungsarbeiten' in den Lagern getan werden, ‚um die Weltbedrohung durch den Kommunismus zu bekämpfen?'"

Antwort: Das ist selbstverständlich. Es ist eine der wesentlichsten Aufgaben des Arbeitsdienstes, die junge Männerwelt seelisch und geistig im Sinne des Nationalsozialismus zu erziehen, der bekanntlich der erbittertste Feind des kommunistischen Prinzips und der kommunistischen Machtgeltung ist. Es ist infolge der kurzen Entwicklung, die der Arbeitsdienst erst hinter sich hat, natürlich, daß noch nicht überall die notwendigen staatspolitischen, hinreichend geschulten Lehrkräfte vorhanden sind, die die geistige Betreuung der Gefolgschaft wirklich durchführen können. Wir hoffen aber, binnen ganz kurzer Zeit in der Lage zu sein, in allen Lagern einen richtig arbeitenden Lehrkörper für den dringend notwendigen staatspolitischen Unterricht zu haben, der uns die Möglichkeit schafft, alles kommunistische Gedankengut aus den Köpfen der jungen Mannschaft zu entfernen.

3. Frage: „Ob für die entlassenen Jungens gesorgt wird?"

Antwort: Jawohl, es wird für die Entlassenen gesorgt werden. Ich verweise darauf, daß in der Reichsleitung eine Abteilung aufgezogen ist, die sich ganz ausschließlich mit der Frage der späteren Unterbringung der aus dem Arbeitsdienst zur Entlassung kommenden jungen Männer befaßt. Ein Teil wird in das Siedlungswesen abgehen und wir werden alles tun, um diesen jungen Männern einen Weg in die Siedlung freizumachen. Andere junge Männer werden in ihre alten Berufe zurück wollen, und es ist selbstverständlich, daß wir dafür sorgen werden, daß sie in ihrem alten Beruf unterkommen. Es wird nicht sehr schwer sein, denn es zeigt sich bereits jetzt, daß sehr viele Unternehmer Wert darauf legen, ehemalige Reichsarbeiter in ihrem Betrieb einzustellen, weil sie durch die Erziehungsschule des Arbeitsdienstes gegangen sind. Es ist für uns als Nationalsozialisten selbstverständlich, daß wir der Betreuungsfrage der zur Entlassung Kommenden die allergrößte Aufmerksamkeit zuwenden.

10 Gebote für Eltern und Jugend des Dritten Reiches

1. **Achtet auf Eintracht zwischen Bruder und Schwester!** Das deutsche Volk soll in sich einig sein. Es ist ein Märchen, daß die germanische Rasse mit dem Übel des Uneinigseins erblich belastet ist. Pflanzt deshalb der für alles Gemütmäßige so empfänglichen Jugend schon im zartesten Alter die Grundanschauung ein, daß Eintracht Ehre bedeutet und stark macht. Der kleine Bruder soll in seinem Schwesterchen schon die werdende Frau ahnen, das kleine Mädchen muß in dem Bruder die Kraft und physische Überlegenheit respektieren lernen, damit sich beide in Kernfragen der Rindheit nicht schon in die Haare geraten, sondern ein schönes Beispiel geschwisterlichen Verbundenheitsgefühls geben. Die Erziehung zur Eintracht ist die Hauptaufgabe jeder Mutter. Eintracht aber in den Familien führt zur Einigkeit im Volke!

2. **Lehrt die Kinder staatlich denken!** Der Nationalsozialismus hat auf dem Wege der geistigen Revolution den Tag der nationalen Erhebung nicht erzwungen, sondern ihn sich folgerichtig und in diesem Sinne zwangsläufig entwickeln und werden lassen. Deshalb heißt Nationalsozialismus auf neudeutsch: Staat! Die jüngsten Glieder dieses nationalen Gebildes sind die Kinder, die nicht frühzeitig genug zu echten, bewußten, stolzen und pflichtfrohen Dienern dieses Staates erzogen werden können. Schon das bloße Dulden des uninteressierten Beiseitestehens ist eine Sünde wider den heiligen Geist des deutschen Wesens!

3. **Laßt die Kinder nicht vergessen, daß sie noch Kinder sind!** Kinder neigen zur Großmannssucht, zum vorzeitigen Erwachsenseinwollen. Sie lieben es, sich wichtig zu machen und sich als Angelpunkt alles Geschehens in ihrem Umkreis zu betrachten. Das hat mit natürlichem und an sich nur zu billigendem Selbstbewußtsein nichts mehr zu tun. Man weise die vorlauten und großtuerisch auftretenden, auf die Mitgliedschaft zur Hitlerjugend pochenden Kinder in die Schranken. Kinder sind zum Lernen da und nicht zum Unsinnschwätzen! Nur wer gelernt hat, darf lehren, nur wer zu gehorchen versteht, versteht zu befehlen, und Kindern gibt man keine, auch nicht die geringsten Vorrechte in die Hand!

4. **Sorgt für Disziplin der Jugend bei Aufmärschen und Umzügen!** Die Sperlinge sind bei ihresgleichen wie bei den Menschen nicht beliebt wegen ihres zänkischen Lärmens und ewigen Streitens. Sorgt dafür, daß es in den Reihen der marschierenden Jugend keine Spektakelspatzen gibt. Schon vor dem Antreten muß man sich über die Willigkeit der Kinder freuen dürfen; es darf bei der Eingliederung kein Durcheinander, kein Schreien und Herumstoßen geben. Alles Brüllen und mit den spitzen Ellenbogen, Wegziehen und Ellendogen betätigen ist unvornehm und darum undeutsch! Mit der Jugend haben Gesinnung und Gesittung mitzumarschieren!

5. **Bringt euren Kindern die Texte der Lieder bei!** Daß ein deutscher Junge und ein deutsches Mädchen den Wortlaut des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes Silbe für Silbe kennen müssen, ist selbstverständlich! Wir Deutschen verfügen aber über einen unendlich vielseitigen und vielinhaltlichen Liederschatz; vaterländische und kirchliche Lieder neben ausgesprochenen Marsch-, Volks- und Kampfliedern. Laßt eure Kinder nach Herzenslust aus diesem Born schöpfen, aber verhütet eine Minderbewertung des Liedwertes durch unwürdige Wiedergabe, wie sie durch Grölen, Textauslassen und Textentstellen offenbar wird. Jedes Lied muß ein Bekenntnis sein, Bekenntnisse aber stammelt oder leiert man nicht gedankenlos herunter, sondern bringt sie ordentlich und ernst zum Ausdruck, das aber müssen schon die Kinder lernen und begreifen!

6. **Standesdünkel muß schon den Kindern ausgetrieben werden!** Kinder können nicht dafür, daß der Vater Geheimrat geworden oder Arbeiter geblieben ist. Mit Gerechtigkeit, Liebe, seinem Verständnis und durch eigenes Vorbild und Beispiel müssen die Eltern, insonderheit die Mütter, derlei unedlissig wie unerbittlich ihren Kindern den Lehrsatz einprägen, daß nur der etwas wird, der etwas aus sich macht, daß auch im einfachen Menschen eine Persönlichkeit von hohem, sittlichem Rang steckt. Herabsehen auf andere Kinder, deren Väter ohne Titel blieben, muß in ihren Augen selbst als Erbärmlichkeit erscheinen. Nicht Rang noch Geld, der Mensch bestimmt den Wert des Menschen, und Kinder sollen daran arbeiten, Vollmenschen zu werden. In ihrem Alter können sie schon einsehen, daß sie den Beweis ihrer Tüchtigkeit erst noch zu erbringen haben!

7. **Spielen und Spielerei ist zweierlei!** Der Drang zum Spielen ist den Kindern angeboren, und es wäre Sünde, ihnen das Spielen verwehren zu wollen; denn spielend lernen sie, wie auch wir im Spiel den Grund zum Nachdenken, Lernen und zur Entwicklung gelegt und gefunden haben. Spielende Kinder bieten einen genußreichen Anblick, spielerische Kinder lassen dürftigen Geist erkennen. Haltet eure Kinder an, mit Lust und Ernst, mit Aufmerksamkeit und Freude zu spielen, unterbindet jedes Ausarten in Leibenschaftlichkeit und Übertreibung, in Nutzenziehenwollen oder in Herumalbern. Spielen darf nicht bloßes Totschlagen der Langeweile sein, Spielen muß Bedürfnis werden, Ablenkung schaffen, Anregung bringen, Entspannung bedeuten und Bereicherung eintragen. Am besten spielen Kinder, wenn ihr, Mütter, mit ihnen spielt!

8. **Bescheidenheit in der Öffentlichkeit ziert das Kind!** Denn neuen Staat wird man nicht gerecht, wenn man sich alter, abgewirtschafteter Maßstäbe bedient. Auch in der Kindererziehung hat eine neue, das Herkommen in manchen Beziehungen umformende Behandlung Platz gegriffen; die Kinder werden aktiv im Dienst für das dritte Reich eingesetzt, und so namentlich, wenn es gilt, Helfer bei öffentlichen Sammlungen zu beschäftigen. Einem Kinde, das mit exaktem, nicht lässig oder nur halb ausgeführtem deutschen Gruß und mit einem vernehmlichen, nicht hingenuselten „Heil Hitler!" an uns herantritt, spendet jeder gern, doppelt wird die Mark heute, wenn ein sauber gekleidetes Kind mit geputzten Schuhen und gekämmten Haaren unaufdringlich, freundlich, abwartend und bei Fragen höflich Auskunft erteilend, um einen Beitrag bittet. Kinder haben nicht zu fordern, sondern zu bitten, und das müssen sie beizeiten lernen!

9. **Schickt Stadtkinder aufs Land, Landkinder in die Stadt!** So wie die neue Zeit gründlich mit dem Parteiunwesen aufgeräumt hat, so will und wird sie auch fest eingewachsenen Vorurteilen die Burzeln abschneiden. Es gibt im dritten Reich keinen Unterschied mehr zwischen Stadt und Land, es gibt nur ein Deutschland! Daß dieses Bewußtsein bis ins tiefste Innere eines jeden Deutschen dringt, daß die Selbstverständlichkeit auch vom unverbildetsten Volksgenossen eingelesen wird, das muß schon im Kindesgemüt Ansatz und Boden finden. In den Kindern fühlen sich die Erwachsenen eins, darum tauscht sie gegeneinander aus und ihr werdet die Früchte des Segens in Fülle ernten können. Wer das Land kennt, begreift die Stadt, wer in der Stadt Bescheid weiß, findet sich auch auf dem Lande zurecht. Fangt hiermit bei den Kindern an!

10. **Die Deutschen in der Welt voran!** Deutschland ist nicht China. Es braucht keine Mauer, um sich vor fremden Einflüssen zu schützen. Je besser der Deutsche die Welt und ihre Bewohner kennen lernt, um so deutscher wird er werden! Gebt euren Kindern Gelegenheit, sich auch im Ausland umzuschauen. Kindliche Ursprünglichkeit und Natürlichkeit werden der Welt am besten zeigen, was deutsch sein heißt; denn diese Kinder werden mit dem Munde und mit dem Herzen besser fertig als mit der Politik, und gerade ihre Unbefangenheit ist das lauterste Spiegelbild wahren deutschen Wesens. Deutsche Mütter! Haltet dieses Spiegelbild stets sauber geputzt und glänzend! Ihr seid dazu die berufensten und verantwortlichsten Fürsorgerinnen! Deutsche Kinder im Ausland, das sind die späteren deutschen Männer, mit denen das Ausland zu rechnen hat, und das Ausland hat noch nicht das letzte Wort von Deutschland gehört. Unsere Kinder müssen dazu angehalten werden, daß Versailles auf der Weltkarte des Dritten Reiches nicht mehr zu finden ist!

G. St.

Die Neuordnung des Schulwesens

Das Erziehungsprinzip. — Beseitigung der vielen Schultypen. — Gegen das Berechtigungswesen.

Die Ankündigung der schulreformatorischen Pläne des Reichsinnenministers hat weithin eine starke Beachtung gefunden. Der Grundgedanke der Neuordnung ist die Wiederherstellung der Schule auf der Basis zur staatsbürgerlichen Erziehung. Nach dieser Richtung hin erwartet man nun, wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, neben einer Umgestaltung des Lehrstoffes in seiner Art und Anwendung eine generelle Neugestaltung des Erziehernprinzips überhaupt. Das setzt natürlich auch eine Wiederherstellung eines organischen Zusammenhanges der Schultypen voraus. Der Reichsinnenminister hat in seiner Denkschrift bereits betont, daß

die Volksschule wieder ihre alte Bedeutung erlangen müsse.

Nur dadurch wird es möglich sein, dem Berechtigungswesen zu begegnen, das sich in den letzten Jahren besonders breitmachte, wurde doch schon in vereinzelten Fällen für die Schornsteinfeger das Abiturientenexamen verlangt. Die Volksschule muß wieder als abgeschlossener Bildungsgang gelten. Nur auf diese Weise wird schließlich eine Beseitigung der vielen Schultypen möglich sein, die im nationalsozialistischen Staate keine Existenzberechtigung mehr haben. Die Pläne gehen dahin, die Volksschule, die vielleicht noch ein neuntes Schuljahr erhält, in ihrem Bildungsgang zu vereinheitlichen und damit eine abgeschlossene Bildung zu gewährleisten. Dadurch entfällt die Aufgabe als bloße Vorschule. Die höhere Schule, die selbstverständlich nach vielen Richtungen hin einer Reform bedarf, muß schon im Zeichen der Leistungsauswahl stehen, die für den Übergang zur Universität nicht gründlich genug sein kann, damit eben nur der Tüchtigste in diesem Entwicklungsgang vorankommt.

Die Küche als Erziehungsfaktor im Mädchenarbeitslager

Beim weiblichen Arbeitsdienst setzt von der Küche aus eine ungeheuer starke Erziehungsarbeit in den Lagern ein. Nicht durch schulmäßiges Lernen sollen die Mädels zu der Fähigkeit gelangen, die sie später als Hausfrauen brauchen. Die Lagerführung soll sich mit den in der Küche Stehenden klar darüber sein, wie verantwortungsvoll ihr Posten ist. Gemeinsames Erarbeiten der Küchenzettel, Berechnen der Tagessätze, selbständige Verwaltung der Vorräte, Übersicht im Gemüsegarten verhilft den Arbeitswilligen zum freudigen Tragen des oft schweren Küchendienstes. Durch Anregungen der Mädels, Vorschläge für Rationalgerichte usw. wird das ganze Lager unwillkürlich an dem Geschehen der Küche teilnehmen, und jeder weiß mehr vom anderen, was er tut. Es ist selbstverständlich, daß in der Küche das an erster Stelle gilt, was von der deutschen Hausfrau verlangt wird. Wir denken hier z. B.

an die Einhaltung des Fischtages, an Fragen des Feltverbrauches, des Verbrauches von Auslandswaren usw.

Die Ernährung spielt im Lager eine große Rolle. Für die Mädchen bedeutet die Umstellung von geistiger auf körperliche Arbeit viel. Da muß ihnen durch eine richtige Kost dazu verholfen werden, daß sie sich körperlich frisch fühlen. Sie haben nach kurzer Zeit schon immer einen sehr großen Appetit, und da liegt die Gefahr vor, daß sie zu dick werden. Das ist kein Zeichen von Gesundwerden, sondern es wurde die Erfahrung gemacht, daß diese Mädels schlapp wurden und nicht genügend Widerstandskraft hatten. Die Portionen müssen kleiner berechnet werden und inhaltsreicher, der zu große Einsatz von Kohlehydraten muß vermieden werden.

Das oberste Gesetz für die Lagerernährung sei vorwiegend Gemüsekost, auch ab und zu als Zusatzkost in roher Form. Dann genügende Eiweißnahrung in Form von Milch und Käse, verbunden mit der gut errechneten Zufuhr von tierischem Eiweiß in Form von Fleisch oder geräuchertem oder frischem Fisch.

Die Lagerküche soll abwechslungsreich sein, wenn sie auch den lagermäßigen Charakter nie verlieren soll. Einige praktische Winke für die Lagerernährung werden beigefügt. Besonders ist natürlich Wert zu legen auf die Verwendung einheimischer Erzeugnisse, besonders von Magermilch, Buttermilch, Quark, ferner guter Butter und Rüböl, das hat sich als das Beste und Billigste erwiesen. Selbstverständlich ist eigentlich die Verwendung von Obst und Gemüse in Massen, was die Zeit gerade bietet.

Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen
1. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif

Messer, Gabel, Schere, Licht . . .

Gefährliche Werkzeuge in Kinderhand.

Immer wieder hört man von Unglücksfällen, die von Kindern verursacht wurden, denen man leichtsinnigerweise ein Messer oder irgendeinen anderen gefährlichen Gegenstand in die Hand gab. Die Statistik berichtet, daß in Deutschland täglich nicht weniger als 50 Brände durch spielende Kinder hervorgerufen werden. Wie oft kommt es vor, daß die Eltern ausgehen und die Kinder in der Wohnung einschließen. Aus Langeweile fangen die Kleinen dann an, mit Streichhölzern zu spielen, sie versuchen, die Gasflamme anzuzünden, wie sie es von der Mutter gesehen haben, denn gerade das streng Verbotene übt einen gewissen Reiz aus; und wenn dann ein Unglück geschieht, haben die Eltern durch ihre Nachlässigkeit eine Schuld auf sich geladen, von der sie sich nie mehr im Leben freisprechen können.

Offenes Licht und explosionsgefährliche Stoffe gehören unter keinen Umständen in Kinderhand. Kleine Kinder sollte man überhaupt nie unbeaufsichtigt in der Wohnung lassen, denn irgendeine Möglichkeit, daß sie sich verletzen, besteht trotz aller Vorsichtsmaßnahmen immer. Größeren Kindern, Fünf- und Sechsjährigen, kann man wohl gelegentlich gestatten, mit einem Licht umzugehen, man kann ihnen zeigen, wie man ein Streichholz anzündet; auf keinen Fall darf man sie aber damit spielen lassen. Die Mutter muß ihnen auseinandersetzen, aus welchen Gründen das Spiel mit offenem Licht so gefährlich ist. Ein strenges Verbot ohne jede nähere Erklärung erreicht meist nur das Gegenteil. Die Kinder versuchen dann in einem unbewachten Augenblick, ihre Neugierde zu befriedigen.

Das gleiche gilt auch für die anderen, in Kinderhand gefährlichen Gegenstände, z. B. Gabel, Messer und Schere. Das Kind soll lernen, geschickt damit umzugehen, immer unter der Aufsicht der Mutter. Es darf diese Gegenstände aber nicht zum Spielen benutzen. Andererseits ist es aber auch falsch, dem Kinde eine übertriebene Furcht vor Messer und Schere anzuerziehen. Man soll sich davor hüten, des Guten zuviel zu tun, denn sonst behält das Kind sein ganzes Leben lang eine gewisse Scheu vor diesen „Schreckensinstrumenten" und wird nie lernen, geschickt und sicher damit umzugehen.

Eine fünf- oder sechsjährige kleine Puppenmama versteht oft schon, erstaunlich sicher mit Nadel und Schere umzugehen. Und wenn so ein kleines Mädel mit Feuereifer Puppenkleider schneidet, braucht die Mutter keine Furcht zu haben, daß es sich verletzt. Kleine Buben handhaben oft mit überraschender Geschicklichkeit die Laubsäge oder das Schnitzmesser, um sich einfache, hübsche Spielsachen selbst herzustellen. Die Eltern müssen also von Fall zu Fall entscheiden, ob sie es verantworten können, ihren Kindern die in ungeschickten Händen gefährlichen Gegenstände zu überlassen. Das Basteln macht dem Kinde sehr viel Freude, regt seine Phantasie an und bildet nicht zuletzt eine willkommene Entlastung für die Mutter, die ihrer hauswirtlichen Tätigkeit nachgehen kann, während der Sprößling still und eifrig arbeitend an seinem Spielzeug sitzt. Unter der Aufsicht der Mutter darf das größere Kind dann auch lernen, bei Tisch mit Messer und Gabel umzugehen; man wird oft erstaunt sein, wie geschickt es sich benimmt.

Auf jeden Fall müssen die Kinder wissen, daß Messer und Schere, Säge und Nadel Werkzeuge und keine Spielzeuge sind. Wenn sie in diesem Sinne zu ihrem Gebrauch angeleitet werden, so ist die Gefahr einer ernstlichen Verletzung so gut wie ausgeschlossen. E. M.

Was lesen die Jugendlichen?

Die neueste Statistik des Buchhändler-Börsenblattes über die Lektüre von Jugendlichen gibt ein sehr interessantes Bild, wie sich die neue Zeit auch hier auswirkt. Die Statistik ist keineswegs umfassend oder erschöpfend. Man hat die Umfrage an insgesamt 220 Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren gerichtet. Aber sie zeigt bereits deutlich, wie erfolgreich jenen destruktiven und verderblichen Schriften das verdiente Ende bereitet wurde, die viele Jahre lang allzu stark verbreitet waren. Nach wie vor sind bei den befragten Fünfzehnjährigen Karl May, Sienkiewicz (mit „Quo vadis?"), Gustav Freytag, Jules Verne und Felix Dahn die Lieblinge der Jugend geblieben. Hinzugekommen sind jetzt Löns, Graf Luckner, Beumelburg, Schaumecker und Bloem. Zunehmender Beliebtheit erfreut sich bei dem 18- bis 20jährigen Guido Kolbenheyer. Ihm folgt unmittelbar Hanns Heinz Ewers mit seinen zuletzt erschienenen Werken. Sehr zahlreich vertreten ist die neue Kriegsliteratur.

Wir wachsen schneller.

Ergebnisse der Schulstatistik.

Die Schulstatistik zeigt die auffallende Tatsache, daß die Kinder schneller wachsen und im ganzen größer werden als in der Vorkriegszeit. Von ärztlicher Seite wird diese Erscheinung auf die bessere Ernährung zurückgeführt. Angesichts der Wirtschaftsschwierigkeiten in der Nachkriegszeit könnte diese Erklärung ja wie ein schlechter Scherz klingen; aber wenn man den starken Geburtenrückgang berücksichtigt, ist es durchaus möglich, daß infolge der geringeren Kinderzahl auf das einzelne Kind eine größere Nahrungsmittelmenge entfällt. Immerhin kann man auch der Meinung sein, daß wesentlicher als die Ernährungsfrage an dieser Erscheinung mitwirkt die Verbesserung der Säuglings- und Kinderhygiene, die ja gerade in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht hat, wozu die turnerische und sportliche Ertüchtigung tritt, die ja in den Schulen jetzt mit weit größerer Energie getrieben werden als in der Vorkriegszeit.

Die Leseratte.

„Wenn ich meinen Jungen nur einmal pünktlich ins Bett kriegen könnte!" klagte die Mutter dem Lehrer. „Jeden Abend gibt es einen Kampf. Immer will er noch das Kapitel in dem angefangenen Buche zu Ende lesen. Er ist eine richtige Leseratte. Und wenn ich den Jungen im Bett habe, muß ich gut aufpassen, ob er das Buch nicht ins Schlafzimmer geschmuggelt hat. Wenn er sonst nicht so brav und folgsam wäre, möchte ich wohl oft ernstlich besorgt sein!"

„Geben Sie mir Ihren Jungen vierzehn Tage auf Ferienfahrt mit!" schlug der Lehrer vor. „Wandern in Gottes freier Natur ist das Beste, was dem Jungen das Lesen ersetzen kann. Was er beim Lesen selbst untätig nacherlebt, wird ihm beim Wandern lebendige Schau. Alle Sinne und Glieder des Körpers sind beteiligt, und dann wird dem Jungen die regelmäßige und rechtzeitige Ruhe in der Jugendherberge eine Wohltat sein. In der Gemeinschaft mit all den Kameraden werden seine Gedanken abgelenkt, und er muß lernen, sich nach den anderen zu richten."

Die Mutter ging auf den Vorschlag des Lehrers ein. Ihr Junge war zwar nach der Wanderung immer noch ein Lesefreund; aber die auf allgemeine Pünktlichkeit und Einordnung gestellten Hausregeln in den Jugendherbergen hatten ihn doch zu der Einsicht geführt, daß ihm die Mahnung der Mutter ebensoviel gelten müsse, wie die des Lehrers und des noch viel gestrengeren Herbergsvaters.

So war ihm die Jugendherberge zur Quelle einer wichtigen Lebenswelsheit geworden. Das wäre aber niemals möglich gewesen, wenn die Jugendherbergen nach dem Betrieb eines Gasthofes eingerichtet wären.

Bitte, nicht mehr dichten!

Emanuel Geibel war einer der wenigen Dichter, denen es schon bei Lebzeiten vergönnt war, sogar in Schullesebüchern sich gedruckt zu sehen. Daß dies nicht ungeteilten Beifall bei den Schülern fand, die diese Gedichte auswendig lernen mußten, beweist das folgende drollige Schreiben, das dem Dichter nicht wenig Spaß bereitete:

„Hochgeehrter Herr Geibel!

Wir haben Ihr Gedicht ‚Frühlingshoffnung' fertig gelernt. Vorige Woche haben einige Arrest bekommen, weil sie's nicht konnten, und heute wurden ein paar in die Ecke gestellt, weil sie's immer noch nicht konnten. Daran haben Sie wohl nicht gedacht, als Sie das Gedicht machten? Sie sind noch einer der kürzesten Dichter, Schiller ist am längsten.

Der Lehrer hat gesagt, wir müssen alle Gedichte von Ihnen lernen. Bitte, dichten Sie doch keine mehr!

Es grüßt Sie sehr Ihr G. F."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331031-16/fragment/page=0008

Prominente Doppelgänger

Die beiden Ebenbilder Franz Josefs. — Doppelgänger zum Schutz gegen Attentate. — Das Double von Greta Garbo. — Lilian Harveys Doppelgängerin.

Von Wolfgang Hardt.

Eine der vielen seltsamen Launen der Natur ist es, Menschen zu schaffen, die sich einander gleichen wie Zwillingsbrüder oder -schwestern und die doch nichts voneinander wissen, die sich nicht kennen und fern voneinander ihr eigenes Leben führen. Wenn sie sich dann durch einen launischen Zufall begegnen, so gibt es auf beiden Seiten ungläubiges Staunen, daß die eigene, vielgeliebte Persönlichkeit noch einmal existiert, und eine Kette von Irrungen und Wirrungen, die in den meisten Fällen possenhaft enden.

Wenn man nun das Glück oder Unglück hat, prominenten Persönlichkeiten, mächtigen Herrschern, bekannten Diplomaten oder berühmten Filmsternen zu ähneln, so kann man aus beiden Seiten der Mauer sogar Geld schlagen. Vom alten Kaiser Franz Josef wird z. B. erzählt, daß er gleich zwei Doppelgänger besaß, einen in Wien und einen in Budapest. Der Budapester Doppelgänger war ein bescheidener Dienstmann, der nach der plötzlichen Entdeckung seiner verblüffenden Ähnlichkeit mit dem Kaiser ein gesuchter Mann wurde. Viele Reisende stiegen in Budapest aus, um den „Zwillingsbruder des Kaisers", der stolz und würdevoll vor dem Hauptbahnhof stand, zu bewundern. Es begann Trinkgelder, so daß der magere Dienstmann sich wahrlich nicht zu beklagen brauchte. Nur sein sehnlichster Wunsch, seinem großen Doppelgänger einmal zu begegnen, ging nicht in Erfüllung. Der zweite Doppelgänger des Kaisers, ein biederer Tapezierer aus Wien, nahm ein tragisches Ende. In der ersten Zeit seines jungen Ruhms wurde er mit Aufträgen überhäuft. Jeder Wiener, der seine Wohnung tapezieren ließ, versuchte, Franz Josefs Ebenbild für diese Arbeit zu verpflichten. Es war ein eigentümliches Gefühl und ein besonderer Reiz, den Tapezierermeister mit dem ehrwürdigen Charakterkopf bei der Arbeit zu beobachten, man konnte sich einbilden, daß der Kaiser höchstpersönlich und eigenhändig die Wohnung irgendeines unbekannten Untertans tapeziere. Leider stieg dem Doppelgänger Franz Josefs sein Ruhm zu Kopf. Er nahm nur noch Aufträge von reichen und vornehmen Leuten an, und als er mehrmals auf einem Spaziergang durch seine schöne Waterstadt für den Kaiser gehalten wurde und Gegenstand begeisterter Huldigungen war, bildete er sich schließlich selbst ein, der Beherrscher Österreichs zu sein. Er verlangte von seinen Kunden, daß man ihn mit „Majestät" anredete, geriet in sinnlose Wut, wenn ihm nicht die Ehrerbietung, die einem Monarchen zukommt, erwiesen wurde, und mußte schließlich in eine Irrenanstalt übergeführt werden, wo er bis zu seinem Tode verblieb, ohne daß es gelang, ihn von seiner fixen Idee zu heilen.

Im vergangenen Jahrhundert war es vielfach Brauch, daß Herrscher, die ein Attentat auf ihr Leben fürchteten, einen Doppelgänger suchten, der sich an ihrer Stelle der Gefahr aussetzte, bei öffentlichen Veranstaltungen erdolcht oder erschossen zu werden. Wenn sich so ein Doppelgänger fand, der eine genügend große Ähnlichkeit mit dem Herrscher aufwies, so wurde er auf Lebenszeit engagiert und hoch bezahlt. Der erste Herrscher, der auf diese Idee kam, soll der Präsident Kapodistrias von Griechenland gewesen sein. Im Jahre 1827 ließ er einen Bauern, der in der Nähe von Athen lebte und ihm täuschend ähnlich sah, zu sich kommen und übertrug ihm das Amt, ihn bei öffentlichen Anlässen zu vertreten. Die Furcht des Präsidenten vor einem Attentat war nicht unbegründet. Bereits 8 Monate später wurde das unglückliche Ebenbild erschossen; der Mörder war der Meinung, den Präsidenten vor sich zu haben. Kapodistrias schickte seine Getreuen auf die Suche nach einem neuen Doppelgänger, und in der Tat fand sich ein Mann, der ebenfalls eine verblüffende Ähnlichkeit mit ihm aufwies. Dem zweiten Doppelgänger ereilte dasselbe Schicksal, auch er wurde ermordet. Die Suche nach einem neuen Ebenbild blieb erfolglos. Des Präsidenten Furcht vor einem Attentat wuchs immer mehr, er umgab sich mit einer starken Leibgarde, doch er konnte seinem Schicksal nicht entrinnen; im Oktober 1831 wurde er in Nauplia von einem politischen Attentäter erschossen.

Die Doppelgänger von berühmten Filmschauspielern führen meist im Schatten der Persönlichkeit ihrer angebeteten und verwöhnten „Kollegen" ein recht zufriedenes und einträgliches Dasein. Die Mode, sich ein Double zu halten, kam natürlich in Hollywood auf, in der Zeit der Film-Prosperity, wo den großen Stars jede Laune erfüllt wurde. Das Double ist das zweite Ich des Stars, das ihm in Größe, Aussehen, Gestalt, Haltung und Geste genau ähnelt, meist aber nicht die geringste schauspielerische Begabung aufweist. Das Double geht zum Schneider und Friseur, probt Beleuchtungs- und Bewegungseffekte aus, muß Kostüme und Frisuren prüfen, sich stundenlang dem greellen Licht der Scheinwerfer aussetzen, damit die Diva nicht überanstrengt wird, bis alles „sitzt". Dann verschwindet der Schatten der großen Künstlerin und macht bescheiden dem berühmten Ebenbild Platz. In Amerika, wo noch immer mit sehr viel Bluff gearbeitet wird, hat das Double sogar oft noch mehr Aufgaben. Es muß auch das öffentliche Privatleben des Stars spielen, sich bei Theatervorstellungen und Begrüßungen zeigen, Autogramme geben und im Luxuswagen spazierenfahren, um sich bewundern zu lassen. Daß man sogar für eine Greta Garbo, für die „Göttliche", „Unvergleichliche" ein Double finden würde, erschien lange Zeit völlig ausgeschlossen. Bis eines Tages der Hollywooder Regisseur der Garbo einen Brief aus Neuyork von einer jungen Tschechin erhielt, die darin mitteilte, daß sie täglich für Greta Garbo gehalten werde und schon gar nicht mehr wage, sich auf der Straße zu gehen. Sie wurde auf der Stelle engagiert, denn sie glich der „Göttlichen" tatsächlich wie eine Zwillingsschwester. Unter dem Künstlernamen Geraldine de Borak wurde sie in den Hollywooder Filmateliers bekannt, bis auch ihr der Ruhm zu Kopf stieg. Sie nahm alle Gewohnheiten einer beliebten Filmdiva an, wurde eingebildet und zeigte schließlich ein so unleidliches Wesen, daß sie vor kurzem entlassen wurde. Nun wartet sie als kleine Statistin auf ihre zweite „Entdeckung".

Auch die sehr beliebte deutsche Filmschauspielerin Lilian Harvey besitzt ein Double, Hanni Peters, mit der sie sogar im Privatleben eine aufrichtige Freundschaft verbindet. Nach Lilians Abreise nach Hollywood war die kleine Hanni sehr traurig. Ihr einziger Trost ist, daß Lilian ihr versprochen hat, sie später nachkommen zu lassen. Hanni Peters kann von vielen lustigen Zwischenfällen erzählen, die sich aus den häufigen Verwechslungen des graziösen, blondlockigen Geschöpfes mit der beliebten Filmdarstellerin ergeben. Sie hofft, „drüben" vielleicht einmal selbst eine kleine Filmrolle zu bekommen.

Wir bemühen uns auf das äußerste, dafür zu sorgen, daß wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt geboten wird.
Mary Hille

Denkt daran!

Spenden an das Bankkonto „Kreisleiter Olesch, WSW. Stadtsparkasse Merseburg".

Was tut eigentlich die „Lupo"?

Der Wirkungskreis der deutschen Luftpolizei.

Wer einmal in dem Restaurant des besonders schön angelegten Flughafens bei Scheuditz gesessen und dabei den Verkehr draußen auf dem Rollfeld beobachtet hat, der wird sich sicherlich — und das gewiß nicht ganz mit Unrecht — schon gefragt haben: „Was eigentlich tun bei einem verhältnismäßig kleinen Verkehr die vielen Luftpolizisten? Steht der Aufwand, fünf oder acht Menschen im Dienst zu halten, in einem Verhältnis zur Wirkung, die sich auf die Abfertigung von vielleicht drei Maschinen pro Stunde erstreckt?"

Wie gesagt: ganz unberechtigt ist die Frage für den Laien nicht. Drei Maschinen starten innerhalb sechzig Minuten vielleicht, und vielleicht drei landen. Und für diese sechs Flugzeuge sind dabei, zehn Luftpolizisten da! Man stelle sich vor, daß in Berlin z. B. auf je 30 Passanten fünf oder gar zehn Verkehrsschupos kämen! Über die so entstehende Polizeiarmee würde sich die vielgeliebte und vielverspottete Abrüstungskonferenz wahrscheinlich derartig aufregen, daß die Teilnehmer scheuungt eine Nervenheilanstalt aufsuchen müßten.

Hier scheint es nötig, dem Laien einmal mit Nachdruck zu erklären, daß der Mann mit der weißroten Flagge, der den Flugzeugen auf dem Rollfeld den Start freigibt, eigentlich der unwichtigste Funktionär der deutschen Zivilpolizei ist. Weit wichtiger als er ist z. B. der Polizist am Startplatz selbst, der zu kontrollieren hat, ob die startende Maschine amtlich zugelassen und der Führer im Besitz eines Führerscheins ist. Außerdem hat er darauf zu sehen, daß das Flugzeug haftpflichtversichert ist. Auch wenn der Pilot oder der Passagier etwa beabsichtigt, Photoaufnahmen vom Flugzeug aus zu machen oder Flugblätter und dergleichen abzuwerfen, muß er dem abfertigenden Polizisten die hierfür erforderliche Genehmigung vorlegen, denn

das Mitführen von Fotoapparaten und das Abwerfen von Gegenständen ist nur gegen eine besondere Genehmigung gestattet.

Man will damit die geiselnlich recht blühende Luftspionage und etwaige Attentate wenigstens zum Teil verhindern. Und schließlich hat der abfertigende Lupo auch die Pflicht, sich von der Flugtüchtigkeit jeder startenden Maschine zu überzeugen und ihr den Start zu verbieten, wenn er glaubt, daß irgend etwas an ihr nicht absolut in Ordnung ist.

Ein dritter Außenbeamter der Luftpolizei ist auf jedem deutschen Flugplatz von dem sogenannten

Beobachtungsturm postiert.

Seine Pflicht ist es, dauernd den Horizont abzusuchen nach herannahenden Flugzeugen. Sichtet er eine landende Maschine, so gibt er das seinem Kollegen auf dem Rollfeld durch ein kurzes Sirenensignal bekannt, der dann etwa startbereite Flugzeuge anhalten kann, bis die landende „Kiste" das Rollfeld freigemacht hat. Dieser Beamte notiert außerdem Nummer und Kennzeichen jeder startenden und landenden Maschine und beobachtet die Innehaltung der Verkehrsvorschriften auf und über dem Flugzeug.

Auch für den Luftverkehr haben sich bereits ganz feststehende und durch Polizeivorschriften seit langem festgesetzte

Verkehrsregeln

herausgebildet: Menschen und Gebäude z. B. dürfen nicht zu tief überflogen werden; Sportflugzeuge haben Verkehrsmachichten auf dem Rollfeld und in der Luft den Vorrang zu lassen usw. usw.

Von der wichtigsten Tätigkeit der Luftpolizei aber steht und hört der Laie überhaupt nichts, das ist der

Fernweiterdienst.

Ununterbrochen lauschen bei den Dienststellen der Lupo aus allen Teilen Deutschlands die Wettervorhersagen und die Wettervoraussagen ein, werden gesammelt und den startenden Piloten bekanntgegeben, die hierdurch im voraus schon wissen, wo sie Schlechtwettergebiete durchfliegen müssen. Und ununterbrochen werden die Weitermeldungen auch an die auf der Reise befindlichen Großflugzeuge mit eigener Funkstation weitergegeben.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Luftpolizei selbstverständlich auch bei der Paß- und Zollabfertigung der Passagiere behilflich ist, bei Flugtagen für Absperrung und ruhige Abwicklung des Programmes zu sorgen hat und tausend andere Dinge erledigt, von denen der Laie keine Ahnung hat. Ihr Aufgabenkreis ist also recht erheblich weit gezogen, und man muß bewundernd anerkennen, daß sie trotz ihres recht geringen Personalstammes es verstanden hat, sich auf allen ihr zugewiesenen Gebieten unentbehrlich und zu einem der wichtigsten Helfer der deutschen Fliegerei zu machen.

Dr. A. W.

Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Reichspost für die Deutsche Nothilfe

Zum Kampf gegen Hunger und Kälte

Das Wunder der Rentenmark

Zum 10jährigen Jubiläum der Rentenmark

Am 1. November begeht die Deutsche Rentenbank, die seinerzeit die „Rentenmark" ausgab, den Tag ihres zehnjährigen Bestehens.

Die Tage, an denen eine Straßenbahnfahrt 100 Milliarden Mark kostete, sind uns Heutigen schon fast legendär geworden. Und doch liegen sie erst 10 Jahre zurück.

Wie eine Legende bes Wunders klang uns damals die Nachricht, daß die astronomischen Ziffern plötzlich aus unserer täglichen Geldrechnung wieder verschwanden, daß eine Mark wieder eine Mark wert sein sollte. An eine kleine Namenänderung mußten wir uns gewöhnen. Die neue Geldeinheit hieß „Rentenmark". Und obwohl wir auch von ihr nur Papierscheine in die Hand bekamen, besaßen sie vom ersten Tage an unser Vertrauen.

Die Geburt der Rentenmark vollzog sich nicht an einem Tage. Am 12. Oktober 1923 was das Gesetz über die Gründung der „Deutschen Rentenbank" herausgekommen, aber erst vier Wochen später, nach Inkrafttsetzung der Rentenbank-Verordnung, zwischen dem 15. und 20. November 1923, wurden die Rentenmarkscheine in Umlauf gesetzt. Der 14. November war der letzte Tag der Billionenrechnung. Am 15. November konnten wir zu faßbaren Zahlenvorstellungen zurückkehren.

Es ist nützlich, sich das Erlebnis der Inflation heute, wo die Stabilität der Währung uns längst wieder zur Selbstverständlichkeit geworden ist, noch einmal an den die Entwicklung widerspiegelnden Ziffern klarzumachen. Der Berliner Dollarkurs betrug Ende 1923 8 Mark, Ende Mai 1921 (nach dem Londoner Ultimatum) 60 Mark, im November 1922 (nach dem Rücktritt des Kanzlers Wirth) 9000 Mark, Mitte August 1923 (nach dem Rücktritt Cunos) 4 200 000 Mark, und Mitte November 1923, nach dem Rücktritt Stresemanns (dem entscheidenden Tage des Übergangs von der alten Papiermarkrechnung auf die neue Rentenmark) 4 200 000 000 Mark. Am 15. November hatte die Reichsbank einen Notenumlauf von 92,8 und einen Girobestand von 129,6 Trillionen, zusammen also rund 222 Trillionen Mark, an täglich fälligen Verbindlichkeiten. Diesen Verpflichtungen standen 190 Trillionen Mark an diskontierten Reichsschatzwechseln und 39,5 Trillionen Mark an Handelswechseln und Schecks gegenüber.

Wie war dieses Wunder, mit dem dem Sturze der ehemaligen deutschen Währung ins Nichts Einhalt getan wurde, geschehen? Es vollzog sich für den Mann auf der Straße scheinbar mühelos, und es muß auch in einer Betrachtung, die den damaligen währungstechnischen Vorgängen gewidmet ist, hervorgehoben werden, daß es im Grunde nur die Auswirkung der genialen Idee Helfferichs und die überlegte Durchführung seiner Gedanken durch den Reichsbankpräsidenten Schacht war.

Eine Rettung der Mark war nach der in der Wirtschaftsgeschichte beispiellosen Entwicklung, die sie genommen hatte, unmöglich. Man mußte eine neue Währung und eine neue unabhängige Währungsbank schaffen, die der Regierung nicht als willenlose Notendruckmaschine zur Verfügung stand, sondern die ihr sowohl wie der Reichsbank gegenüber nichts anderes als Darlehensgeberin war. Deshalb schuf man die deutsche Rentenmark. Da in den allgemeinen wirtschaftlichen Vorgängen der Gedanke der Deckungsnotwendigkeit für das umlaufende Geld noch unbedingt lebendig war, und da es ja gerade darauf ankam, durch eine solche Deckung Vertrauen zur neuen Währung zu schaffen, legte man den Hauptgruppen der deutschen Wirtschaft, Industrie, Handel, Gewerbe, Banken und Landwirtschaft, eine mit 6 Prozent verzinsliche Grundschuld in Form von auf Feingold lautenden Schuldverschreibungen in der Gesamthöhe von 3200 Millionen Goldmark auf. Diese Belastung wurde an erster Stelle vor allen anderen Verpfändungen eingetragen. Sie machte ungefähr vier bis fünf Prozent des Betriebsvermögens aus. Die Belastung erfolgte zugunsten der deutschen Rentenbank, die in gleicher Höhe Rentenbriefe ausgab, und auf sie die Ausgabe des neuen Geldes, der Rentenmark, basierte. Insgesamt wurde die Menge der neu auszugebenden Noten auf 2400 Millionen Rentenmark begrenzt so daß ein Betrag von 800 Millionen, der auch später niemals zur Verfügung gestellt worden ist, als Sicherheitsreserve zurückblieb.

Von den 2400 Millionen erhielt das Reich die Hälfte zur Abdeckung seiner schwebenden Schuld und um seinen Haushalt in Ordnung zu bringen. Die andere Hälfte wurde der Privatwirtschaft zur Verfügung gestellt, um deren Bedürfnisse nach Betriebskrediten zu befriedigen.

Im Inlande ist die Rentenmark vom ersten Tage an als vollwertiges Zahlungsmittel entgegengenommen worden, und dieses Vertrauen hat auch im weiteren Verlauf der Dinge niemals irgendwelche Schwankungen erfahren. Daß die Deckung in der der Wirtschaft auferlegten Grundschuld währungstechnisch die volle Sicherheit garantiert hätte, ist, das darf heute ruhig ausgesprochen werden, mehr oder weniger problematisch. Der Verfall der Grundstückswerte in den letzten Jahren hat zur Genüge dargetan, welchen Wert eine solche Deckung hat. Der Erfolg der Rentenmark ist vor allen Dingen psychologisch begründet. Im übrigen aber sollte er denen zu denken geben, die immer noch an die unbedingte Notwendigkeit der Golddeckung glauben.

Im Auslande hat die Rentenmark in der ersten Zeit ein gewisses Disagio zu tragen gehabt. Schon nach wenigen Monaten hatte es sich stark verringert, war bald ganz verschwunden und die Rentenmark stand schließlich über Goldparität.

Die Rentenmark ist als einziges Zahlungsmittel solange benutzt worden, bis in Verbindung mit dem Dawesplan Ende 1924 eine ausländische Goldanleihe die Möglichkeit schuf, eine auf Gold gegründete neue Währung, die Reichsmark, auszugeben. Im Umlauf sind die Rentenmarkscheine auch dann noch in gewissem Umfange geblieben, und noch heute befinden sich Hunderte von Millionen Rentenmark in Verkehr.

Führende Staatsmänner zur Abrüstungspflicht

Dank des kraftvollen Vorgehens unserer Regierung hat der Kuhhandel in Genf das ihm gebührende schmähliche Ende gefunden. Die ausländische Presse versucht natürlich, uns Böswilligkeit vorzuwerfen, doch das ist alles nur Mache, man weiß auch im Ausland genau, daß wir im Recht sind. Die hochgerüsteten Staaten tragen allein die Verantwortung, denn sie haben ihre Pflicht zur Abrüstung nicht erfüllt und sich zur Erfüllung dieser Pflicht auch für die Zukunft nicht geneigt gezeigt. Daß es ihre Pflicht war, abzurüsten, geht aus den nachstehenden Äußerungen ihrer führenden Staatsmänner unzweideutig hervor:

Lord Cecil hat gesagt: „Wir haben nicht nur einmal, sondern zu wiederholten Malen die Verpflichtung übernommen, die Rüstungen der im Weltkrieg siegreichen Staaten herabzusetzen. Es ist dies die Ergänzung zu der Abrüstung, die wir unseren früheren Gegnern zur Pflicht gemacht haben. Wir werden jedes Vertrauen in internationale Verpflichtungen zerstören, wenn wir unsere Versprechungen nicht erfüllen."

„Wir sind durch wiederholte ausdrückliche Verpflichtungen gebunden, die Herabsetzung der Rüstungen durch ein internationales Abkommen zu ermöglichen. Die Mißachtung des gegebenen Wortes würde unvermeidlich zur Wiederaufrüstung Deutschlands führen."

Henderson, Präsident der Abrüstungskonferenz, hat gesagt: „Jedermann weiß, daß wir gleich jedem Mitglied des Völkerbundes durch Gesetz und Ehre zur Abrüstung verpflichtet sind. Überdies müssen wir daran denken, daß der Vertrag, der diese feierliche Verpflichtung enthält, derselbe ist, durch den die tatsächliche Abrüstung anderer Völker verwirklicht wurde. Wir alle wissen daher, daß die gegenwärtige Lage nicht endgültig bestehen bleiben kann."

Paul-Boncour meinte: „Im Falle eines endgültigen Scheiterns der Abrüstungskonferenz oder auch nur im Falle ihrer fortwährenden Vertagung wird sich Deutschland anschicken, diese Abrüstung abzuschütteln."

George Nicoll Barnes, früherer englischer Minister und Angehöriger der englischen Delegation zur Friedenskonferenz, sagte: „Wenn Deutschland jetzt aufrüsten würde, so würden die Nationen, die den Vertrag aufgesetzt haben, kein moralisches Recht haben, Einwendungen zu erheben."

Pierre Cot hat nachstehende Äußerungen getan: „Frankreich hat wie alle Mitglieder des Völkerbundes die Pflicht, seine Rüstungen zu beschränken. Diese Verpflichtung enthält das Völkerbundsstatut in seinem Artikel 8 in zweifelloser Form. Dieser Text verpflichtet uns, ebenso kategorisch, wie dies Deutschland durch die Bestimmungen des Friedensvertrages auferlegt wurde, unsere Rüstungen herabzusetzen. Hüten wir uns, wenn wir unsere Verpflichtungen nicht halten können oder nicht halten wollen; denn andere könnten in unserer Haltung den Vorwand finden, sich von ihren Verpflichtungen zu befreien."

„Entweder tritt die Verpflichtung zur Rüstungsverminderung für alle Völker — das unsere einbeziffen — ein, oder jedes gewinnt seine Handlungsfreiheit und wir befinden uns wieder in der Situation, aus der der Krieg hervorging. In diesem Sinne gibt es kein besseres Mittel für die Garantie der Sicherheit Frankreichs, als schnell zu einer allgemeinen Rüstungsverminderung und Rüstungskontrolle zu gelangen. Wenn die Abrüstungskonferenz scheiterte würde sich Deutschland seine Freiheit wiedernehmen."

„Deutschland hat nach den Regeln des Versailler Vertrags abgerüstet. Aber diese Abrüstung sollte die Einleitung der allgemeinen Abrüstung sein. Haben wir rechtliche Gründe, Deutschland an der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht zu hindern, wenn die anderen Völker sich nicht an die kontraktliche Verpflichtung von 1919 halten?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331031-16/fragment/page=0009

TURNEN - SPORT - SPIEL

Wurde früher besser Fußball gespielt?

Die Erfahrungen in anderen Sportarten sprechen dagegen

Wenn man alte Fußballspieler hört, die früher eine Rolle spielten, müßte man zu der Überzeugung gelangen, daß in früheren Jahren besser Fußball gespielt wurde als heutzutage.

Ein englischer Internationaler der alten Zeit vor dem Kriege behauptete einmal, daß die Mannschaft von Preston North End in ihrer Glanzzeit während der 80er Jahre den heutigen englischen Ligamannschaften sechs Tore vorgeben könnte und doch noch gewänne, und nach dem letzten Länderkampf England gegen Österreich erklärte ein ehemaliger ungarischer Internationaler, daß die MTK.-Mannschaft von 1914 gegen die heutige englische Nationalmannschaft zehn Tore geschossen hätte. So groß sei der Unterschied zwischen der heutigen und der damaligen Spielstärke.

Aber wir brauchen gar nicht nach dem Ausland zu sehen, um diese Theorie zu vernehmen.

Es gibt genug Fußballkenner, nach deren Ansicht Deutschland nie mehr eine Mannschaft besessen hat, die auch nur annähernd so gut war wie der 1. FC. Nürnberg in seiner Glanzzeit nach dem Kriege. Und daß auch die SpVg. Fürth zu Seiderers Zeit einen viel besseren Fußball gespielt hätte als alle heutigen führenden Mannschaften.

Was ist nun wahr an dieser Theorie? Behaupten läßt sich alles, beweisen nichts. Es ist eine rein gefühlsmäßige Einstellung. Die „Alten" verteidigen ihre Zeit als die beste, die Jungen sind überzeugt, daß sie mehr können und mehr gelernt haben. Die Vergangenheit wird gern glorifiziert. Wir erleben in der Weltgeschichte so gut wie im Sport die Verherrlichung des Gewesenen zuungunsten der Gegenwart.

Tatsächlich sollte man annehmen, daß der Fortschritt im Fußballspiel unterschätzt wird. Die führenden Spieler sind körperlich besser durchgebildet, als das früher üblich war, sie bereiten sich systematisch vor, haben Trainer und Lehrer, lernen Theorie und wenden sie auch in der Praxis an.

Sollte nicht Sindelar wirklich ein besserer Spieler sein als etwa jener berühmte Engländer Bizard, sollte man nicht auch David Jack mit Alfred Schaffer vergleichen dürfen, ohne Jack zu überschätzen? Wer wollte darauf eine klare Antwort geben können? Gewisse Fußballgenies müssen natürlich aus der Betrachtung ausgeschaltet bleiben. Schaffer und Orth, Adolf Jäger, Schmidt-Bumbas Riegel und Tull Harder, und viele der großen englischen Spieler waren Könner, wie sie nur selten geboren werden.

Wo die Sportleistungen meßbar sind, da merken wir den Fortschritt. Im Schwimmen und in der Leichtathletik haben sich die Leistungen von Jahr zu Jahr verbessert, wie die Uhren genau angeben. Hier gibt es keine Irrtümer. Die Technik hat sich verbessert, die Anlagen sind besser und geeigneter und die Sportsleute sind körperlich durchtrainierter. Die Zeiten und Maße beweisen es unwiderleglich.

Mit anderen Worten: wo Beweise möglich sind, behält die Gegenwart recht und die Vergangenheit wird in ihre Grenzen zurückgeschickt.

Nur wo die Leistungen nicht meßbar sind, wo die Beurteilung eine rein gefühlsmäßige ist, hält sich die Theorie, daß früher besser gespielt wurde.

Vielleicht wird man beim Fußballspiel ein wichtiges Moment berücksichtigen müssen. Früher galt noch die alte Abseitsregel, nach der vor einem Stürmer drei gegnerische Abwehrspieler stehen mußten, wollte er nicht abseits sein. Diese Schwierigkeit zwang die früheren Mannschaften zu einem breiteren, etwas gemächlicheren Spiel. Deswegen waren auch damals die Engländer unüberwindlich, mußten es ja sein, da sie die Ballbehandlung und das Kombinationsspiel beherrschten. Zwar waren die Toren selten, denn die englischen Resultate lauteten 1:0, 2:0, 2:1 und ähnlich, aber es war Klassefußball. Aber mit Einzelleistungen war damals viel zu machen. Ein Stürmer konnte — man denke an Tull Harder — plötzlich davonziehen, die langsamen Verteidiger umspielen und kurzerhand einschießen. Das war der damalige Erfolgsstil, der auf der Kunst des einzelnen überragenden Könners beruhte.

Heute ist das Spielen mit der neuen Abseitsregel anders geworden. Es ist viel schneller, plötzlicher, durchbruchähnlicher. Die Kombination bleibt zwar bestehen, aber sie braucht nicht mehr so breit zu sein, sie soll es sogar nicht sein.

Die Verteidiger müssen viel schneller sein als früher, um nicht überspielt zu werden. Die Durchbrüche der Stürmer beruhen nicht mehr auf Einzelleistungen, sondern auf einem Steilspiel, wie wir es zur Genüge kennen. Als Norm für den heutigen Erfolgsstil möchte man sagen: Steilvorlage, Flanke, Schuß. Das sind also drei Spieler, die den Angriff ausführen.

Aber ungeachtet dieser Stiländerungen, die den Vergleich erschweren, scheint es doch, als würde von der älteren Generation übertrieben.

Der heutige Fußball mag anders sein als der frühere, aber er ist nicht schlechter. Hier und dort gibt es einmal Tiefstand und Glanzpunkte. Aber im ganzen muß man annehmen, daß der heutige Durchschnitt besser ist als der frühere und daß auch die Spitzenleistungen die der früheren Zeiten mit einzelnen Ausnahmen übertreffen.

Die stärkste Mannschaft, die VfL. Merseburg je besessen hat.

Aber die Beantwortung der Frage, ob diese Elf besser war, als die heutigen Merseburger Mannschaften, möchten wir allen Kennern der Merseburger Fußballgeschichte selbst überlassen — Von links nach rechts: Spielausschußvorsf. Weil, Rost, Heitkamp, Knoche, Büttner, Thon II, Päy, Maltitz, Thon I (Schiedsrichter Hohl, Halle); sitzend: Hottenroth, Schenk, Götze (†).

Eine alte 99er Fußballelf (1903).

Namen der Spieler von links nach rechts (stehend): K. Eisenführ, A. Kampfradt, W. Müller, O. Broch, A. Löser; Mitte knieend: A. Knauth; sitzend: K. Menzel, O. Menzel, E. Schmidt (der heutige Vorsitzende des Sportvereins), E. Menzel, R. Schäfer. A. Knauth und Stadtrat E. Schmidt spielen heute noch in 99er A.-H.-Mannschaften. — Namen der Zivilisten links: Beder, Müller, K. Pitschke; rechts: Lode, A. Wuttke.

Handball im Saale-Elster-Kreis

Polizei Weißenfels schlägt Wittenberg überlegen.

Trotzdem Weißenfels neben Seiler noch Weißstein ersetzen mußte, klappte es in der Mannschaft recht gut. Correus spielte wieder Verteidiger und war der beste Spieler auf dem Platze. Im Sturm war Popravva ganz überragend. Wittenberg zeigte nicht viel. Bis zur Halbzeit führte Weißenfels mit 4:0. In der zweiten Halbzeit spielt die Überlegenheit auch weiter an und erst bei 8:0 kam Wittenberg durch Freiwurf zum einzigen Tor. Endergebnis 12:1, obwohl Weißenfels die letzten 7 Minuten nur 10 Spieler auf dem Platze hatte, da Schröder herausgestellt worden war.

Bezirksklasse: Neptun Weißenfels—VfL. Zeitz 9:6 (6:3). Die Weißenfelser waren besser und hatten es gar nicht nötig, die Härte ins Spiel zu bringen. Zwei Weißenfelser werden feldverwiesen. — Auch bei TuR. Weißenfels ging es recht hart her im Spiel gegen MTV. Vater Jahn Zeitz. Die Zeitzer führten beim Wechsel mit 4:1 und blieben mit 5:3 Sieger. — Eine Überraschung gab es in Zeitz. TSG. Zeitz spielte gegen TV. Friesen Weißenfels unentschieden 6:6. Friesen hatte dabei sogar noch Glück.

Tabelle der Bezirksklasse VI.

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
Friesen Weißenfels	4	3	1	—	34	28	7	1
Turn- u. Sp. Leuna	3	2	1	—	33	18	5	1
Neptun Weißenfels	3	2	—	1	23	21	4	2
TuSpD. 1885	3	1	1	—	23	24	3	3
FSV. Merseburg	4	1	2	1	24	32	4	4
MTV. Jahn, Zeitz	4	1	1	2	19	20	3	5
MTV. Merseburg	3	—	2	1	13	18	2	4
VfL. Zeitz	3	1	—	2	21	33	2	4
TuSpCl. Zeitz	2	—	2	—	14	14	2	2
TuR. Weißenfels	3	—	—	3	17	22	0	6

*

Tabelle der 1. Kreisklasse (Staffel C).

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Kayna 22	3	2	—	1	28	19	4	2
2	MTV. Merseburg	3	2	—	1	18	16	4	2
3	Neumark	3	2	—	—	17	18	4	2
4	Frankleben	3	1	1	1	21	16	3	3
5	SC. Merseburg	2	—	2	—	18	18	2	2
6	Preußen	2	1	—	1	16	18	2	2
7	TSVg. Merseburg	3	1	—	2	15	15	2	4
8	Bittrerndorf	3	—	1	2	11	19	1	5

Friesen Frankleben—Zahn Neumark 9:3 (1). Einwandfreier Sieg der Friesen, die sich von einer recht guten Seite zeigten. Jeder Spieler gab sein Bestes her, insbesondere verdient der Tormann ein Lob. Der Gegner, welcher mit einigen Ersatzleuten antrat, kämpfte nicht schlecht, konnte aber gegen diese Friesenelf nicht aufkommen. Schenke (VSV. Merseburg) war ein gerechter Leiter. — II—Neumark II 5:7.

*

BSC. Reipisch—Kötzschen-Beuna 0:4 (0:3). Reipisches Stürmer konnten sich auf dem schweren Boden nie recht zusammenfinden, während sich Beunas körperlich überlegenere Elf verhältnismäßig besser damit abfand. Die ersten drei Tore waren allerdings Strafwürfe. Im Feldspiel waren sich beide Mannschaften gleichwertig. — Reipisch II—Bauchstädt II 2:16 (1:10).

Germania Großkayna—Spergau 4:4 (1:3). In der ersten Halbzeit war Spergau tonangebend und es sah aus, als sollte Germania doch verlieren, aber durch eine Umstellung im Sturm Kaynas kam ein gerechtes Unentschieden zustande. — II—II 2:3.

*

TV. Balgstädt I—TV. Leißling I 1:5 (0:3). Hartes Spiel, das die Leißlinger durch druckvolleres Stürmerspiel schon in der ersten Halbzeit für sich entschieden. Das Spiel wurde seitens Balgstädts in der 50. Minute infolge des stärker werdenden Regens abgebrochen.

Verbindl. Nachr.

Kreis Saale im Gau VI (Mitte) vom DTB. und DSB.

Amtliche Bekanntmachung.

Der Geländesportwart:

Für Sonntag, den 5. Nov., wird folgender Dienst angesetzt:

1. Alle Geländesportler der Vereine des Stadtbezirks Halle nehmen am Waldlauf- und Marschtag in Halle, die der Merseburger Vereine (einschl. Friesenfelde, Meuschau und Nüssen) in Merseburg teil.

2. Die Vereine treten mit einer der Gesamtzahl ihrer Geländesportpflichtigen entsprechenden Anzahl von Gemarschaften an. Die Mannschaften können sich für den 3,5-Kilometer-Lauf oder den 10-Kilometer-Gilmarsch entscheiden. Der 15-Kilometer-Gebirgsmarsch (10 Kilogramm Belastung) wird als Einzelmarsch ausgetragen. Die Leichtathleten starten in den für sie ausgeschriebenen Läufen.

3. Gebühren werden für Geländesportler nicht erhoben.

4. Alle übrigen Vereine des Kreises haben einen Turnmarsch durchzuführen, verbunden mit Übungen im Gelände. Die Zahl der Teilnehmer, sowie Weg und Länge des Marsches ist mir per Karte sofort nach Beendigung der Übung zu melden.

D. Holzhausen.

*

Der Jugendsportwart:

1. Die hallische Juniorenmannschaft tritt am 5. November in Magdeburg vor dem Länderspiel in folgender Besetzung an: Hermann; Geiesheim, Seidenstücker; Nienke (Wacker), Schulze (96), Lingesleben (96); Junke, Lehmann, Kagemann (Wacker), Hörig (Borussia), Drechsler (Wacker). Ersatz: Nüprich (98), Luge (Welle). Treffpunkt: 6.40 Uhr Hauptbahnhof.

2. Sämtliche nicht geländesportpflichtigen Jugendlichen der Vereine des Stadtkreises Halle nehmen am Waldlauf in Halle, die der Merseburger Vereine (einschließlich Meuschau, Friesenfelde und Nüssen) in Merseburg teil. Es sind der-Mannschaften für den Jugendlauf (6,2 bzw. 2 Kilometer) und für den Knabenlauf (1 Kilometer) zu bilden. — Die Leichtathletiken starten in den für sie ausgeschriebenen Läufen.

3. Gebühren werden für die der-Mannschaften nicht erhoben.

4. Alle übrigen Jugendabteilungen des Kreises führen eine Wanderung durch, verbunden mit Geländespielen. Die Zahl der Teilnehmer, Weg und Länge der Wanderung ist mir sofort nach der Wanderung per Karte zu melden.

5. An die Rückmeldung der am 1. November fälligen Fragebogen wird hierdurch nochmals erinnert.

D. Holzhausen.

Saale-Elster-Kreis-Brief:

05, TuR., Schwarz-Gelb in Front!

Erfreulich, wie unsere Mannschaften in der Bezirksklasse ihre Daseinsberechtigung beweisen und zeigen, daß sie zu Recht in diese Gesellschaft hineingehören! **Naumburg 05** zeigte das dem **Sporto. 98 Halle** wohl am deutlichsten, was von diesem auch neidlos anerkannt wurde! Bei dem 4:2 (2:2) schoß 05 sämtliche Tore selbst. Nur die zweite Hälfte der 1. Halbzeit waren die Gäste ebenbürtig, während nach dem Wechsel eigentlich nur noch 05 „da war"! — **Schwarz-Gelbs** 2:0 (1:0)-Sieg über **Borussia Halle** ist erfreulich, kommt aber nicht zu überraschend, da die „Bömen" aus Weißenfels eine deutliche Formverbesserung bemerken haben! Sie hatten auch hier keine Lücke aufzuweisen, sondern spielten wie aus einem Guß! — Von **TuR. Weißenfels** neuer Aufstellung hatte man im gesamten Kreis eine deutlichere Niederlage erwartet, als sie diese mit 2:0 (1:0) **Preußen Merseburg** zufügten! Die Gäste setzten größten Widerstand entgegen, sie machten aber den dadurch erzielten Eindruck durch ihr Verhalten am Schluß wieder zunichte, da es anders ausgelegt werden kann, als es schließlich gemeint war!

In der **Kreisklasse** ging auch nicht alles nach Wunsch, sondern mancher Fehlschlag mußte hingenommen werden. Den höchsten Sieg, und zwar mit 7:3, (2:1), holte **Blau-Gelb Weißenfels** gegen **SC. Fortuna Weißenfels** heraus! Brunn im SC.-Tor verhütete erst schlimmeres Unheil, ging dann aber beim 5:2 einfach vom Platze! — **Wacker Korbetha** konnte die reichlich ersatzgeschwächten **Naumburger BC.er** 4:3 (3:2) geschlagen heimschicken. Hätten die Platzbesitzer dabei zuletzt nicht (begreiflich!) auf „Halten" gespielt, so wäre den Gästen der Ausgleich noch gegluckt, dadurch soll aber der Sieg nicht geschmälert werden! — Der 6:0 (4:0)-Sieg des **Sportclub Grana** über die **Sporto. Teuchern** überrascht ungemein. Zuletzt hatten sich die Gäste auf 6 Spieler verringert, und diese gingen auch vor Schluß noch vom Felde. — **Zeitzer Sporto.** konnte gegen **Sporto. Hohenmölsen** mit seinem 2:0 absolut nicht überzeugen, denn das waren nicht die Leistungen eines Spitzenreiters! Wären die Gäste nicht so schußschwach gewesen, wer weiß, wie das Spiel geendet hätte. — **Sportfreunde Naumdorf** waren besser als der **Zeitzer BC.** und siegten bis zum Abbruch durch den Schiedsrichter 2:0. Schließlich mußte überhaupt keimer, warum überhaupt abgebrochen war!

Die **Tabelle** der Kreisklasse: Zeitzer Sporto. 17:8 Tore, 10:2 Punkte, SC. Grana 18:14 und 8:4, Zeitzer BC. 14:8 und 7:3, Blau-Gelb 21:20 und 6:6, Naumdorf 10:6 und 5:3, SC. Fortuna 15:8 und 4:6, Korbetha 10:16 und 4:6, Naumburger BC. 13:14 und 3:7, Teuchern 10:16 und 3:7, Hohenmölsen 7:15 und 2:8.

Fußball am 5. November!

Bezirksklasse spielt!

Wie uns mitgeteilt wird, finden am Sonntag, dem Tag des Geländesportes, nur die Spiele der Bezirksklasse statt, die für den 12. November angesetzt waren, und zwar:

Halle 98—Sportfreunde Halle,
Halle 96—Naumburg 05,
VfL. Merseburg—Borussia Halle,
Preußen Merseburg—Wacker Nordhausen,
BSC. Sangerhausen—Neumark.

Leuna—Mücheln 2:1 (2:1). Einen recht schweren Kampf hatten die Leunaleute gegen Sportring Mücheln zu bestehen, der ungemein eifrig kämpfte und nach der 2:0-Führung Leunas hartnäckig um den Ausgleich kämpfte. Peter (Leuna) wurde vom Platze verwiesen.

Deutsche Turnersch.

Nordostthüringen geschlagen!

Westthüringen siegt in Eisenach mit 1242:1175 vor Nordostthüringen.

Etwas unerwartet kommt die Niederlage unserer Bezirksmannschaft in Eisenach. TuSpD. Leuna war nur durch Kröhsch vertreten, alle übrigen mußten ersetzt werden. Wohl war Kurt Kröhsch bester Einzelturner, aber auch er hatte Pech und konnte trotz seiner hohen Punktzahl die Mannschaft nicht vor der Niederlage retten. Die Westthüringer turnten ausgezeichnet und siegten mit 1242:1175 P. Die Einzelergebnisse ergaben: 1. Kröhsch 187 P., 2. Limburg (Ruhla) 177 P., 3. Willi Bauer (Ruhla) 172 P., 4. Fritz Bauer (Ruhla) 167 P., 5. Jacobi (Waltershausen) 157 P., 6. Baumbach (Zahars) 155 P. Erst an 7. Stelle folgt Jendrike (Giebichenstein) 151 P., 8. Böhm (Hall. TuSpD.) 145 P.

Osterland—Mittelthüringen in Erfurt 1302:1258 P. Osterland und Westthüringen werden nunmehr im Endkampf gegenüberstehen.

Kraftsport

Merseburger Ringerderby

Werberingen:

MTV—TV. 1885 in der „Guten Quelle".

Am kommenden Sonnabend steigt im Saale der „Guten Quelle" ein Werbetreffen im Ringkampf zwischen den Merseburger Turnermannschaften, MTV. und TuSpD. 1885. Auf das interessante Treffen, das unsere einheimischen „Kanonen" im Ringen auf die Matte bringt, sei jetzt schon hingewiesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331031-16/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Neuordnungen in Revisoren- und Treuhänderverbänden.

Mitgliedersperre ab 1. November 1933.

Auf der Reichstagung des Amtswalterkorps der Reichsfachgruppe Wirtschaftsrechtler im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen vom 3. Oktober 1933 anläßlich des 4. Deutschen Juristentages in Leipzig wurde der am 26. September 1933 dem BNSDJ. korporativ angeschlossene VDB., Verband Deutscher Bücherrevisoren, Wirtschaftsprüfer und -treuhänder, Sitz Berlin (gegründet 1896), als ältester und größter Verband der qualifizierten deutschen Einzelprüfer neben dem Institute der Wirtschaftsprüfer E. V. als einzige weitere Berufsorganisation des gesamten deutschen Revisions- und Treuhandwesens parteiamtlich anerkannt, und zwar gleichberechtigt neben dem IdW. Zwecks der damit notwendigen vollendeten Durchführung des in allen übrigen Verbandsgliederungen seit Monaten durchgeführten Führerprinzips hat der VDB. damit zugleich seinen dreiköpfigen Führerkreis am 9. Oktober 1933 aufgelöst und dessen Mitglied, den Wirtschaftsprüfer Pg. Rudolf Lüß, Halle a. d. S., zum alleinigen Reichsführer des Verbandes bestimmt. Außer der Arbeitsgemeinschaft für das Revisions- und Treuhandwesen (Dachverband), der als einziger weiterer Organisation der Anschluß an die Deutsche Rechtsfront noch eingeräumt werden soll, werden nach den auf dem Juristentag abgegebenen parteiamtlichen Erklärungen weitere Berufsverbände des Revisions- und Treuhandwesens vom BNSDJ nicht mehr anerkannt.

Um diesen übrigen Verbänden als Beispiel voranzugehen und um ihnen nunmehr letztmals einen Zusammenschluß durch ihren korporativen Anschluß an den VDB. zu ermöglichen, wozu die zuständigen Stellen den VDB. ermächtigten, deshalb sind die weiteren Mitglieder des früheren Führerkreises des VDB., die beeidigten Bücherrevisoren Walter Westram, Halle a. d. S., und Karl Diebitsch, Hannover, in selbstloser Weise von ihren Führerämtern zurückgetreten. Der neue Reichsführer des VDB., Pg. Lüß, Halle a. d. S., forderte bereits sämtliche weiteren Organisationen zum korporativen Anschluß an den VDB. auf und hat im Auftrage des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen für Einzelmitglieder und für korporativ an den VDB. anzuschließende Verbände eine Mitgliedersperre ab 1. November 1933 verfügt.

Für welche Agrarbetriebe tritt Umsatzsteuersenkung ein?

Der Reichsfinanzminister hat jetzt eine Verordnung zu der durch das 2. Gesetz über die Verminderung der Arbeitslosigkeit vorgesehenen Umsatzsteuersenkung für die Landwirtschaft erlassen, in der klargestellt wird, für welche Betriebe diese Umsatzsteuersenkung in Betracht kommt. Das 2. Gesetz auf Verminderung der Arbeitslosigkeit ermäßigte die Umsatzsteuer auf ein Prozent für den direkten Umsatz vom landwirtschaftlichen Erzeugerbetrieb und sah noch besonders erleichterte Bestimmungen für den Umsatz von Getreide, Mehl und Schrot usw. vor. Die neue Verordnung bestimmt nun, daß als landwirtschaftlicher Betrieb ein Betrieb anzusehen ist, dessen Hauptzweck auf die Landwirtschaft gerichtet ist. Als Landwirtschaft gelten insbesondere der Acker-, Garten-, Gemüse-, Obst- und Weinbau, die Wiesen- und Weidewirtschaft, die Forstwirtschaft, die Binnenfischerei und die Fischzucht einschl. der Teichwirtschaft. Zum landwirtschaftlichen Betrieb zählen auch die zu ihm gehörigen Nebenbetriebe. Als innerhalb eines landwirtschaftlichen Betriebes erzeugt sind die in einem landwirtschaftlichen Betrieb hergestellten oder gewonnenen Gegenstände und die darin gezüchteten oder genutzten Tiere anzusehen. Als Lieferung, auf die die Steuervergünstigung Anwendung findet, gilt auch der Eigenverbrauch.

Zusammenfassung im Revisionswesen.

Vom VDB. — Verband Deutscher Bücherrevisoren, Wirtschaftsprüfer und -treuhänder E. V. im BNSDJ. wird uns mitgeteilt:

In Fortsetzung der Sammlungsbestrebungen der Deutschen Rechtsfront und des Bundes Nationalsozialistischer Juristen, der allein zuständigen Organisation für sämtliche Angehörigen des Deutschen Revisions- und Treuhänderberufes, hat sich inzwischen auch der angesehene Reichsverband landwirtschaftlicher Privatbuchstellen E. V., Sitz Berlin, vertreten durch seinen Führer Dipl.-Landwirt Haupt, Hannover, dem vom Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen anerkannten Verband Deutscher Bücherrevisoren, Wirtschaftsprüfer und -treuhänder, Sitz Berlin, E. V. soeben korporativ angeschlossen. Damit ist eine ganz wesentliche Verbreiterung des im BNSDJ. vereinten Blockes von Berufsangehörigen des Revisions- und Treuhandwesens erreicht, der noch in diesen Tagen durch den korporativen Anschluß weiterer Verbände an den erwähnten anerkannten VDB. seine Fortsetzung findet.

Die Mitglieder des Werberats

Über die Eröffnungssitzung des Werberats der deutschen Wirtschaft berichten wir im politischen Teil. Dort werden auch die Namen des Präsidenten und der Geschäftsführer des Werberates in der Rede des Staatssekretärs Funk erwähnt.

Zu Mitgliedern des Werberates werden zunächst berufen: Verlagsdirektor Amann, München, Reichsleiter der NSDAP. für die Presse; Direktor Dr. Dr. Baumann, Berlin, Reichsbahnzentrale für den Fernverkehr; Verleger Bischoff, Verein deutscher Zeitschriftenverleger; Fabrikant Fritz Bleyle, Stuttgart, Bekleidungsindustrie; C. Th. Bruger, Geschäftsführer der Hauptabteilung Werbung im Amt für Agrarpolitik; Präsident Freudemann, Präsident der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels E. V.; Fritz Gabler, Heidelberg, Gaststättengewerbe; Dr. Gattineau, Stickstoffindustrie; Direktor von Halem, Düsseldorf, Vereinigte Stahlwerke; Dr. Heinkei, Warnemünde, Flugzeugbau; Dr. Hilland, Deutscher Industrie- und Handelstag; Dr. Hugo Henkel, Düsseldorf, Persil-Werke; Direktor von Hentig, Automobilindustrie (Daimler-Benz); Dr. Jacob Herle, Reichsverband der Deutschen Industrie; Präsident Kallase, Präsident der Kleinhandelskammer Bremen; Direktor Keil, Dresden; Dr. Kind, Solingen, Henckels Zwillingswerk; Generaldirektor Klitsch, Anzeigengewerbe; Dr. Karl Kräutle, Geschäftsführender Präsident des Reichslandbundes; Christian Kupferberg, Mainz; Kübarth, Königsberg i. Pr., Handelskammerpräsident; Richard Künzler, Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute; Generaldirektor Dr. Lübbert, Verkehrswesen AG.; Konsul Mann, Leverkusen, I. G. Farben; Staatsrat Wilhelm Meinberg, Reichsobmann der bäuerlichen Selbstverwaltung; Adolf Müller, München, Druckereibesitzer; Heinrich Neuerburg, Köln, Zigarettenindustrie; Generaldirektor Oboussier, Hamburg, Hapag; Geheimrat Prentzel, Kalisyndikat; Generaldirektor Prost, Frankfurt, Städte-Reklame; Dr. von Renteln, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages; Rienhard, Verein Deutscher Zeitungsverleger; Rhode, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Groß- und Überseehandels; Generalrat Konsul Roselius, Bremen, Kaffee-Haag; Dr. Scheuermann, Präsident der Filmkammer; Abgeordneter Schmidt, Wiesbaden, Präsident des Deutschen Handwerks; Dr. P. D. Schmidt, Leipzig, Adreßbuchverlag; Dr. von Schnitzler, Vorsitzender des Ausstellungs- und Messeausschusses im Reichsverband der Deutschen Industrie; Dr. Martin Sogemeier, Verband nordwestdeutscher Wirtschaftsvertretungen; Direktor Dr. Schüßler, Heilmittel; Direktor Schwartz, Salamander; Generaldirektor Theunert, Kathreiner G. m. b. H.; Arnold Trumpf, Präsident des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften; Generaldirektor Thomas, BVG.; Direktor Bruno Uhl, Agfa; Utpatel; Wiethorn, Reichsverband der Plakatanschlagunternehmen; Dr. von Winterfeld, elektrische Industrie (Siemens); Direktor Wittke, Dresden, Vorsitzender des Verbandes sächsischer Industrieller.

Keine Preissteigerungen auf dem Inlandmarkt

Im Hinblick auf den Erlaß des Reichsarbeitsministers zur Lohnpolitik weist der Reichswirtschaftsminister diesmal unter Wiederholung seiner bereits früher an die wirtschaftlichen Verbände gerichteten Mahnung nun auch in der Öffentlichkeit darauf hin, daß zur Zeit ebenso wie Lohnerhöhungen auch Preissteigerungen auf dem Inlandmarkt unterbleiben müssen.

Preissteigerungen würden die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und die mit ihr angestrebte Wirtschaftsbelebung gefährden. Selbst wenn die Preise für manche Erzeugnisse durch den Kampf um den Absatz besonders stark gedrückt sein sollten, müsse erwartet werden, daß auch eine an sich berechtigte Aufbesserung der Preise in der gegenwärtigen Zeit so weit zurückgestellt wird, als das ohne Gefährdung des beteiligten Wirtschaftszweiges irgendmöglich erscheint. Soweit ausländische Rohstoffe vergarbeitet werden, deren Preise gestiegen sind, darf eine Preiserhöhung nur im richtigen Verhältnis zum Rohstoffanteil stehen. Auch ist es nicht angängig, dann die Handelsaufschläge gleichfalls anteilmäßig zu erhöhen. In einer Zeit außergewöhnlicher Wirtschaftsverhältnisse muß erwartet werden, daß sich jeder mit einem Nutzen begnügt, der an der unteren Grenze der Wirtschaftlichkeit liegt. Diese Richtlinien sind auch dort unbedingt zu beachten, wo sich die Unternehmer zu Marktregelungen (Kartellen) zusammengeschlossen haben.

Berliner Börse vom 31. Oktober.

Tendenz: Fester.

In Anbetracht des Ultimo zeigte die Börse heute wenig Veränderungen. Montanwerte lagen etwas schwächer. Farbenaktien wiesen feste Grundstimmung auf, hierbei wirkten sich günstig die Nachrichten über eine beabsichtigte weitere Ausdehnung der Benzingewinnung aus. Akku plus 3¼, Berger minus 2½, Elktrowerte zeigten freundliche Stimmung ebenfalls der Rentenmarkt. Für Neu- und Altbesitz traten geringere Höherbewertungen im Börsenverlauf ein. Tagesgeld zog auf 4¾ bzw. 4⁶/₈ an.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	30. 10.	28. 10.		30. 10.	28. 10.
Buenos 1 Peso	0.963	0.963	Jugosl. 100 D.	5.295	5.295
Japan 1 Jen	0.795	0.801	Kopenh 100 K	58.99	59.54
Konst 1 t Pfd	—,—	—,—	Lissab 100 Esc	12.66	12.69
Lond 1 Pfd. St	13.30	13.35	Oslo 100 K	66.38	67.13
Neuork 1 Doll	2.757	2.847	Paris 100 Frk	16.41	16.40
Rio 1 Milr.	0.227	0.227	Schweiz 100 Frk	81.17	81.12
Amsterd 100 G	169.28	169.23	Sofia 100 Leva	3.047	3.047
Athen 100 Drchm	2.393	2.398	Span 100 Pes	35.17	35.11
Brüss 100 Belg	58.49	58.49	Stockh 100 Kr	68.68	68.83
Dans 100 Guld	61.70	61.67	Budapest 100 P	—,—	—,—
Italien 100 Lire	5.844	5.84	Wien 100 Schill	48.07	48.05
	22.10	22.10			

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	30. 10.	(Für 100 kg)	30. 10.
Weizen märk	—	Kl Speisoerbsen	33.50—38.00
Roggen märk	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	179—186	Peluschken	17.00—19.50
Industrie- und Futtergerste		Ackerbohnen	17.00—18.00
		Wicken	—
Neue Winterg	167—169	Blaue Lupinen	—
Hafer märk	137—143	Gelbe Lupinen	—
Mais lok Berl	—	Seradella alte	—
(Für 100 kg)		Seradella	—
Weizenmehl	—	Rapskuchen	—
Roggenmehl	—	Leinkuchen	11.90*
Weizenkleie	11.10—11.35	Trockenschnitz	10.10—10.25
Roggenkleie	10.00—10.20	Soja-Schrot	—
Raps 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	13.40—13.50
Viktoriaerbsen	40.00—45.00	Röben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 30. Oktober.

Die Zufuhren in Brotgetreide haben abermals abgenommen. Die Nachfrage bleibt jedoch nach wie vor gering, so daß das zum Verkauf gestellte Material mehr als ausreicht, um den Bedarf zu befriedigen. Die Berliner Mühlen beobachten bei ihren Einkäufen noch größte Zurückhaltung. Die Landwirtschaft stellt augenblicklich so gut wie keine Ware zum Verkauf, da am Mittwoch die um 1 M. erhöhten Festpreise in Kraft treten.

In Weizen fand das kleine Angebot zu unveränderten Preisen bei den Mühlen Unterkunft. Roggen stand ebenfalls, obwohl Offerten der Landwirtschaft nicht vorlagen, ausreichend zum Verkauf. In Hafer steht auch verhältnismäßig wenig Ware zum Verkauf. Am Gerstenmarkt ist die Situation unverändert.

Das Mehlgeschäft zeigt ein etwas zuversichtlicheres Aussehen. Weizenmehl war besser gefragt. In Roggenmehl bestand Deckungsbegehr, allerdings stören die billigen Provinzangebote weiter das Geschäft. Kleien lagen ruhig. Hülsenfrüchte zu Speisezwecken in guten Qualitäten blieben beachtet. Die Grundstimmung am Futtermittelmarkt bleibt nach wie vor fest. Das kühle Wetter hat die Konsumnachfrage etwas angeregt.

Kartoffelnotierungen vom 30. Oktober.

Speisekartoffeln weiße 1,20—1,30, rote 1,25—1,35, blaue Odenwälder 1,25—1,40, gelbe (außer Nieren) 1,35—1,50, Fabrikkartoffeln für Lieferung an Stärkefabriken und Walzmehlfabriken 8½ Pf., im sonstigen Geschäftsverkehr 7—7½ Pf. pro Stärkeprozent frei Fabrik.

*

Berliner Zwiebelnotierungen vom 30. Oktober.

Zwiebelpreise am hiesigen Fruchthof 2,80 M. für den Zentner.

*

Berliner Eiernotierungen vom 30. Oktober.

(Festgestellt v. d. amtl. Eiernotierungskommission.)

Abgabepreise in Reichspfennig je Stück an den Großhandel ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Inlandeier: Deutsche Handelsklasseneier: I. G. 1 (vollfrische), Sonderklasse über 65 g und darüber 13,50, Klasse A unter 65 bis 60 g 13, Klasse B unter 60 bis 55 g 12,50, Klasse C unter 55 bis 50 g 11,75, Klasse D unter 50 bis 45 g 9,50; II. G. 2 (frische), Sonderklasse über 65 g und darüber 12,25, Klasse A unter 65 bis 60 g 11,75, Klasse B unter 60 bis 55 g 11,25, Klasse C unter 55 bis 50 g 10,50, unsortierte 11,50 bis 11,75, abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 7,50 bis 8.

Auslandeier: Dänen, Schweden, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten, Sonderklasse 18er 12,25, Klasse A 17er 11,75, Klasse B 15½ bis 16er 11,25, Klasse C leichtere 10,25, Bulgaren 10, Rumänen 9,25 bis 9,50, Russen normale 8,50, Polen normale 8,50 bis 8,75, abweichende 8, kleine, Mittel-, Schmutzeier 7,25—7,50.

In- und ausländische Kühlhauseier: Inländische extra große Sorte 10,75, große A 10,25, normale B 9,75, kleine C 9,25; ausländische extra große Sorte 10, große A 9,50, normale B 8,75, kleine C 7,50.

Kalkeier und andere konservierte Eier: Normale 9.

*

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 30. Okt. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 30. Okt. Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner. Gemahlene Melis bei Lieferung Oktober-Dezember 31,40, 31,50. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 M. Steuer und einschl. 0,50 M. für Sack.

Magdeburg, 30. Okt. Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Oktober 4,20 Br., 4,00 G., November 4,20 Br., 4,10 G., Dezember 4,30 Br., 4,20 G., Januar 4,40 Br., 4,30 G., Februar 4,50 Br., 4,40 G., März 4,60 Br., 4,50 G., Mai 4,80 Br., 4,70 G., August 5,10 Br., 5,00 G.

Getreidegroßmarkt Halle vom 31. Oktober.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	180	Viktoriaerbsen	38—40
Roggen (70 kg/hl)	147	Futtererbsen	18—20
Braugerste	183—192	Raps	—
Wintergerste	166—168	Weizenkleie	
Futtergerste	151—155	(mittelgrob)	10.75—11.25
Hafer	141—144	Roggenkleie	10.00—10.50
Mais	—	Malzkeime	10.00—10.50
		Trockenschnitzel	9.50—10.00

Tendenz: Unverändert.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	30. 10.	27. 10.
Elektrolytkupfer wire bars	50.00	49.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminin 98—99 %	180.00	180.00
do i. Walz u Drahtbarr 99 %	184.00	184.00
Reinnickel 98—99 %	330.00	330.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb i Barr. ca 900 fein (f. 1 kg)	36.00—39.00	35.50—38.50

Hauptschriftleitung: Kurt Goldhammer.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Handelspolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtsfaal; Otto Voegel für Sport, Wissenschaft, Mitteldeutschland und Unterhaltung; Paul Reblin für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Pfeffner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 31. Oktober

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	31. 10.	30. 10.
Hamb Paketf	9.63	9.63
Nordd Lloyd	10.—	10.—
Adca	—,—	—,—
Berl Handelsgesell	—,—	—,—
Comm- u Privatb	—,—	—,—
Darmstädt u Nat	—,—	—,—
Deut Bank	23.—	23.—
Dresdner Bank	—,—	—,—
Reichsbank	157.5	158.50
Akkumulatoren	1?5.—	—,—
AEG	13.—	15.50
Jul Berger	138.—	133.—
Bergmann Elektr	—,—	—,—
Cont Gummiwerke Hannover	127.50	128.25
Dtsch Cont Gas Dessau	170.12	100.87
Dtsch Erdöl	90.10	90.63
Dtsch Linoleum	42.50	41.75
Elektr Licht u Kr	68.—	—,—
Farbenindustrie	116.25	116.25
Feldmühle Pap	53.75	53.50
Gelsenkirchen	44.25	44.75
Ges f elektr Unt		
Hackethal	72.50	72.75
Harpener Bergbau	75.—	75.50
Ilse Bergbau	129.50	—,—
do Genuß	—,—	—,—
Kaliwerke Aschersl	—,—	—,—
Klöcknerwerke	49.25	50.—
Mannesmannröhren	49.87	50.36
Mansf Bergbau	23.—	22.63
Oberschl Koks	66.25	—,—
Orenstein & Koppel	25.12	25.12
Phönix Bergbau	34.63	34.25
Polyphon	18.—	18.—
Rhein Stahlwerke	74.—	74.—
Riebeck Montan	—,—	—,—
Rütgerswerke	45.83	45.75
Salzdetfurth	—,—	—,—
Schubert & Salzer	175.—	—,—
Schuckert	65.25	66.—
Schultheiß	88.50	87.50
Siemens & Halske	131.87	131.—
Stöhr & Co	—,—	—,—
Leonhard Tietz	14.25	—,—
Thür Gas Leipzig	—,—	—,—
Verein Stahlwerke	29.25	29.50
Westeregeln Alkali	—,—	107.50
Zellstoff Waldhof	32.25	33.—
Aku	29.75	28.25

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	30. 10.	28. 10.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl. Nr 1—90 000	79.—	78.87
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	12.70	12.75
8 % Prov.-Sächs Pfandbriefe	84.50	85.—
8 % Berlin Hyp.-Bank Goldpfdbr.	87.—	87.50
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser 8	89.—	89.50
8 % Meckl. Hyp.-Bk Goldpf Em 3	86.75	86.25
8 % Pre Bodl.-Kr Goldpf Em 21	86.50	86.37
4.5 % Preuß Centr. Bod.-Kr Liqu. Goldpf	87.—	87.—
8 % Nordd Gr. 24	86.75	86.—
4½ % do. Liqu. Goldpf.	88.75	88.75
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	88.—	88.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R 21	88.—	88.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg	15.25	15.50
Halle-Hettstedt	—,—	24.—
Hamburger Hochb	66.—	65.75
Hamburg-Süd	—,—	—,—
Nordd Lloyd.	10.25	10.37
Bankaktien.		
Adca	40.—	40.—
Commerz-Bank	41.—	41.25
Dedi Bank	42.—	42.—
Hall Bankverein	43.25	43.25
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	162.—	161.50
Ammendorf Papier	58.25	—,—
Anh Kohlen	62.—	62.50
I P Bemberg	—,—	36.—
Beton- u. Monierb	73.—	73.—
Braunk u Brikett	145.—	146.—
Braunschw Kohlen	—,—	—,—
Buderus Eisenw.	63.—	63.25
Charl Wasser	73.25	73.—
Chem Buckau	—,—	—,—
Chem Gelsenkirch.	—,—	—,—
Crölwitzer Papier	—,—	—,—
Daimler Motoren	28.50	28.50
Dtsch Atl Tel	32.25	32.62
Dtsch Cont Gas Dessau	101.—	100.75
Dtsch Erdöl	91.25	91.87
Dtsch Kabel	45.—	44.25
Eilenburg Kattun	—,—	—,—
Elektra Dresden	92.—	92.—
Elektr Lieferungsg	75.75	77.50
Engelhardt-Br	78.50	—,—
I. G Farbenindustrie	118.25	117.—
Pröbe's Zucker	106.—	105.—
Glanz Zucker	69.25	69.—
Crusschwitz Textil	—,—	73.—
Hall Maschinen	—,—	—,—
Hildebrand Mühlen	—,—	—,—
Hirsch-Kupfer	—,—	—,—
Huesch-Stahlwerke	51.75	52.—
Holzmann Ph.	35.25	36.50
Ilse Bergbau	—,—	127.50
Ilse Genuß	83.50	85.—
Kyffhäuser Hütte	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	115.50	—,—
Leonhardt Braunk.	—,—	—,—
Leopold Grube	29.50	29.50
Mansfelder Bergbau	22.25	21.25
Maschinenf Buckau	56.—	54.—
Miag Mühlenb	—,—	—,—
Niederl Kohlenw.	135.—	135.—
Norddeutsch Kabel	—,—	—,—
Oberschles Eisenb.	4.25	4.50
Phönix Bergbau	70.—	—,—
Rh Braunk	182.75	181.75
Rh Sprengstoff	—,—	—,—
Riebeck Montan	75.—	74.25
Rositzer Zucker	—,—	61.50
Sangerhäuser Masch.	—,—	—,—
Sarotti Schok	66.75	—,—
Schering chem.	—,—	170.—
Siemens & Halske	131.87	132.—
Staßfurter chem.	—,—	—,—
Stettin Chamotte	11.25	11.87
Ver Thür. Metall	—,—	—,—
Wandererverke	—,—	74.—
Wegelin & Hübner	—,—	—,—
Werschen-Weißenf.	—,—	—,—
Wrede Mälzerei	—,—	—,—
Zeitzer Masch.	—,—	—,—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—,—	—,—
Halle Kali	—,—	—,—
Burbach Kaliw.	10.25	10.12
Kabel Rheydt	—,—	—,—
Hochfrequenz	—,—	—,—
Rhein Metall	—,—	—,—
Ufa	—,—	—,—
Wintershall	82.50	83.—
Steuergutscheine II		
Billig 1. 4. 1934	100.25	100.25
„ 1. 4. 1935	94.25	94.—
„ 1. 4. 1936	86.25	86.12
„ 1. 4. 1937	80.37	80.37
„ 1. 4. 1938	77.37	77.37
Steuergutscheine I	87.62	—,—

Leipziger Börse vom 30. Oktober

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	30. 10.	28. 10.
Altenbg Landkr.	91.50	92.50
Cassel Jutesp	11.50	11.50
Chromo Nauck	37.50	37.—
Conkord Spinn.	—,—	—,—
Crölwitz Pap.	—,—	—,—
Dermatoid Wk.	16.50	15.50
Dtsch Eisenhd.	—,—	—,—
Falkenst Gard.	53.25	53.21
Fritzsche Buchb.	13.50	11.—
Glauzig Zucker	69.—	69.—
Gnutzholz	2.50	—,—
Hohburg Quarz	—,—	—,—
Kirchner & Co.	11.25	11.—
Kraftw Sa Thür.	52.50	52.50
Landkr Leipzig	—,—	—,—
Leipz Baumwolle	—,—	—,—
Leipz B.-Riebeck	29.—	29.50
Leipz Feuer V	—,—	—,—
Leipz Landkraft	85.—	85.—
Leipz Malzf Schk	—,—	—,—
Leipz Hupf.-Zimm.	—,—	—,—
Leipz. Spitzen	25.—	25.—
Lindner G	—,—	—,—
Mansf Bergbau	22.—	22.—
Mech Web Zittau	—,—	—,—
Naumann-Br.	—,—	—,—
Peniger Masch	—,—	—,—
Pittler Masch	90.—	90.—
Polyphon	—,—	—,—
Prickle Braunk.	—,—	—,—
Rauchw Walter	—,—	—,—
Richter J. C.	—,—	—,—
Riquet & Co	75.—	74.—
Rositzer Zucker	61.—	60.50
Rudolsh Zement	92.—	92.—
Sachsenwerk	42.—	36.50
Schubert & Salzer	174.—	174.—
Siemens-Glas	33.—	33.—
Stöhr & Co	93.50	93.50
Thür Gas	99.25	99.50
Thür Wolle	122.—	122.50
Wezel & Naumann	21.—	21.50
Zuckerraff. Halle	55.—	55.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331031-16/fragment/page=0011

Ihre Vermählung geben bekannt

Bäckermeister Fritz Schröder und Frau Lisette geb. Kaiser

Goddula / Tollwitz, im Oktober 1933

Verlobungen • Vermählungen
Geburten • Todesfälle

sämtliche Familien-Anzeigen veröffentlicht man in dem großen und überall gelesenen Heimatblatt, dem

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten
Gegr. 1874

Dank

Für die vielen Beweise allseitiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Willy Apelt
Kurt Apelt

Frankleben, den 29. Oktober 1933

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:

Naumburg. Anneliese Beermann m. E. Selmar.

Vermählt:

Weißenfels. Hermann Groß mit Fr. Gertrud geb. Krämm

Gestorben:

Naumburg. Korrektor Karl Wolf, 48 Jahre. Gastwirt Carl Möllnitz, 61 Jahre. Heinz Schmidt, 10 Jahre.
Weißenfels. Frau Emilie Bogler geb. Gärtner 73 Jahre. Frau Agnes Winther geb. Lehmann, 41 J. Frau Wilhelmine Kretzschmar geb. Köke, 82 Jahre.
Wehlitz. Frau Marie Barth geb. Peter, 76 J.
Schotteren. Frau Christiane Hennicke.

Sprechstundenänderung

Dr. med. Martin — Statt Mittwoch nachm. 4-6 Uhr — Freitag nachmittag 4-6 Uhr

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

Am Mittwoch, dem 1. November 1933 um **10 Uhr** in der **Goldnen Kugel.** 1 Piano, (nußbaum) 1 Warenschrank, 2 gr. Spiegel, 1 Plüschsofa und 2 Sessel, 2 Ständerlampen, 1 größeren Posten Hängelampen, Kronen u. Ampeln u.a.m.

Linge, Obergerichtsvollzieher.

Haarausfall — Schuppen?

dann nur das
echte Birkenwasser „Maingold"
für blondes Haar, 1/4 Liter RM. 1.00 und
echtes Brennesselhaarwasser
für fettiges Haar, 1/4 Liter RM. 0.75
von Kosfapath. Schaefer / Fein parfümiert
Keine teure Verpackung! Flasch. mitbr.
Zu haben: **Adler-Drogerie, Gotthardstraße**

Deine Zukunft

deutet wissenschaftlich aus Deiner Schrift u. Hand
Georg Bühl, Lebensberater
Nur Dienstag b. einschl. Sonntag täglich 10—1 u. 3—8½ Uhr.
Honorar nur 1- bis 2.- M.
Hotel Müller, Bahnhofstraße
... u. nun erwarte ich Ihr. Besuch!

2 Zimmer und Küche
von jg. kol. Ehepaar ges. Ang. mit Preis u. 472 an d. Gesch. d. Bl.

Größere Werkstatt
heizbar, auch als Lagerraum pass., am 1. November d. J. zu vermiet. Delgrube 6, I.

Darlehen
v. RM 300 b. 30 000 Bed. u. kostenl. Ausk. b. Paul Kümpf, Bismarckstr. 34.

200 RM.
aus Privathd. geg. gute Verzinsung und pünktl. Zurückzahl. u. Bereinb. sof. gesucht. Aug. u. 473 an die Gesch. d. Bl.

Notverkauf
Feinster Mako-Damast f. 6 Betten u. 12 Kissen für 45 M zu verkaufen. Off. u. L. V. 783 a. d. Gst.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Frdl. mbl. Zim. z. verm.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Radio
3-R.-Batteriegerät, Fernempf. kpl. Pr. 60.- verk. Neumarkt 52, Hof.

Zum Stellenwechsel im Herbst

Den Hausfrauen, die gutes Hauspersonal suchen, den Stellenlosen, die einen geeigneten Wirkungskreis ersehnen, und allen denen, die aus irgend einem Grunde ihre Stelle wechseln oder sich verbessern möchten, sei geraten, sich an unsere Geschäftsstellen

Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1

zu wenden. Diese vermitteln Personal-Anzeigen zu Originalpreisen, also ohne Spesenzuschlag, für das bekannte

Daheim

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet)

Die Geschäftsstellen des Merseburger Korrespondent Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Auto-Licht

Licht fürs Auto ist unsere Spezialität
Auto-Licht
Fischer & Röhle, Merseburg,
Weißenfelser Straße 47
Tel. 2964.

Auto-Reparaturen

Auto- u. Motorrad-Reparat.
werd. gewissenh. ausgeführt, Autogen- u. Aluminium-Schweißerei
Walter Sanitz
Automechanikermeister
jetzt Weißenfelser Str. 2
Großg. u. Tankst. Derop
Einf. Hof, Kfhs. Conitzer

Bandagen

Leibbinden
Bruchbänder
Gummistrümpfe
nach Maß und Konfektion.
— Damenbedienung —
— Herrenbedienung —
Ebert Nachf.
Entenplan 13, Tel. 2754.

Quittungsvordrucke
für Landgemeinden hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg,
Kleine Ritterstr. 3.

Gummi und Bandagen

Leibbinden
Spez. n. Sanitätsrat Dr. Machenhauer
Gummistrümpfe
unübertroffene Qualität
Bruchbänd. u. Bandagen
Platt- u. Senkfußeinlag.
in allen Artikeln, reichste Auswahl u. nach Maß
Wöchnerinnen- u. Säuglingspflege-Artikel
Dam.- u. Herrenbedien.
1. Fach- u. Spezialgesch.
Gummi - Grahneis
Gotthardstr. 20 Ruf 2467

Putzmacherin

Damenhüte
werden preiswert umgearbeitet **Delgrube 9.**

Klempner

J. H. Elbesen.
Klempnermeister
Inh. Otto Elbe
Schmale Straße Nr. 20
Ruf 2690
Laden- u. Bauklempnerei
Installation für Gas u. Wasser / Wasch-, Bade- und Klosett-Anlagen / Solib in Ausführung und Preis.

Stempel aller Art

Kurt Karius Metall- u. Gummi-Stempel sowie Zubehör Merseburg, Brühl 4

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 3, Telephon 2323, in Verbindung setzen

Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag

Stimmlisten
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Leuna, Industrietor 1
Telefon 2323 Telefon 2323

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten —
Bettlodgrp bedeut. billiger zu Fabrikpr.
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst u. verl. Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei!

Tivoli
Heute Abschiedsabend der Kapelle Titi Vogler
sowie Günther Adler der Gute und Schlumpsel.
Morgen Mittwoch Neue Kapelle u. Tanzabend.

Der Stahlhelm Kreisgruppe Merseburg

Frontsoldaten
und deutsche Männer,
hinein in den Stahlhelm!

Vom 1. bis 5. November ist die Aufnahmesperre für den Stahlhelm aufgehoben. Wer mitbelfen will, die graue Armee Adolf Hitlers zu stärken, melde sich auf dem Lande bei den Ortgruppenführern, in Merseburg auf der Dienststelle Steinstraße 7.

Jungenschafts-Blusen
sowie alle anderen Ausrüstungsgegenstände vorschriftsmäßig nur im Fachgeschäft
Merseburger Zeughaus
Inh. Pg. Rudolf Menge, Delgrube 7
Zugelassen von der Reichszeugmeisterei u. Nr. 468

Frische Pralinen
in ganz besonders guter Qualität:

Mignon-Kremchörlchen	1/4 ℔	15 ₰
Volksmischung	1/4 ℔	20 ₰
Standardmischung	1/4 ℔	25 ₰
Gefüllte Mokkabohnen	1/4 ℔	30 ₰
Meistermischung	1/4 ℔	35 ₰
Vollmilch-Nuß-Bruch	1/4 ℔	25 ₰
Mignon, Schmelz, Pastillon	1/4 ℔	25 ₰
Kokosflocken, bunt	1/4 ℔	13 ₰
Kokosflocken mit Schokolade	1/4 ℔	18 ₰
Studentenmischung	1/4 ℔	18 ₰

Meine bekannten und wegen ihrer hervorragenden Qualität so beliebten

Kekse

sind ebenfalls wieder frisch eingetroffen:

Fruchtwaffeln	1/4 ℔	16 ₰
Milchkeks	1/4 ℔	20 ₰
Tortenkeks	1/4 ℔	20 ₰
Haushalt-Zwieback	1/2 ℔-Paket	32 ₰

Walter Schlicht
Thams & Garfs angeschlossen

Blumentisch, Blumen, Bettstelle, Küchenbüfett zu verkaufen
Teichstraße 9, part.

Siegfriedofen z. verk.
Leuna, Sattlerstr. 5.

Zscherben Absatzferkel
zu verkaufen
Gasthaus Zscherben.

eigene Anfertigung
Möbel-Harnisch
Delgrube 1
Berechtigg. z. Annahme von Ehestandsdarlehen

Neu zu haben bei
Krafts Knäckebrot
gesund und nahrhaft
Paket 40 Pf.
Walter Schlicht
Thams & Garfs
empfiehlt

Jeden Mittwoch Schlachtefest
P. Hesselbarth,
vorm. Otto Kretzschmar,
Weiße Mauer 30

Gediegene und besonders preiswerte

Kleiderschränke
Waschkommoden
Nachtschränke
Entgegenkommende Zahlungsbedingung.
Bruno Paris
Halle/S., Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
3 Minuten v. Markt

Teuchern
Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Briefmarken usw.
Böhme sen.,
Naumburger Str. 1.

Sonnabend vormittag sind in der Schmale Str. von einem Wagen **2 Kart. Tabak gestohlen.** Etw. Wahrnehmungen erbittet **M. Benemann**

Was es auch sei

ob Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen
ob Sie Personal suchen oder eine Stellung benötigen
ob Sie eine Wohnung suchen oder Vermieten wollen
ob Sie etwas verloren oder gefunden haben
ob Sie Unterricht nehmen oder geben wollen
ob Sie ein Grundstück kaufen oder verkaufen wollen
ob Sie einen Lebensgefährten suchen
ob Sie Geld suchen oder zu verleihen haben

immer und immer wieder ist es

das kleine Inserat

in dem Merseburger Korrespondent (MNN.)

Stellen Sie das **Kleininserat** in Ihre Dienste, und es wird Ihnen bald ermöglicht, längstgehegte Wünsche zu erfüllen.

Wir unterhalten ein großes Lager der gebräuchlichsten

Formulare, Vordrucke und Plakate

von denen wir nachstehend eine Teilübersicht geben:

Lehrverträge, gewerbl.
Lehrverträge, kaufm.
Pachtverträge
Mietverträge
Mietkündigungen
Quittungsbücher für Miete, Pacht, Zinsen
Zahlungs- u. Vollstreckungsbefehle
Rechnungen
Quittungen
Kegellisten
Steuerbücher
Voranmeldungen für Umsatzsteuer
Kostenanschläge f. Schreibmasch.
Lohnbeutel
Wochenlohnzettel
Lebensmittel-Polizeiverordnung
Milch-Polizeiverordnung
Polizeiverordnung betr. Ausschank von Alkohol
Garderobe ablegen
Garderobe hier
Reserviert
Bedienung
Kinder haben ohne Begleitung Erwachsener keinen Zutritt
Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt
Der Ausschank von alkohol. Getränken an jugendliche Personen unter 16 Jahren ist verboten
Heute — Morgen Speckkuchen
Heute — Morgen Schlachtefest
Feinste neue Vollheringe
Grüne Heringe
Geräucherte Heringe
Prima Rostbratwurst
Hausschlachtene Wurst
Pflaumenmus
Flaschenbier
Biertrinken im Laden verboten
Mitbringen von Hunden verboten
Möbliertes Zimmer zu vermieten
Keller zu vermieten

*

Lohnbuchbogen
Unfallanzeigen

Urlisten für Schöffen, Titelbogen, Einlagebogen
Stimmlisten, Titelbogen, Einlagebogen
Antragsbogen U, allgemeine
Antragsbogsn U, Soz. Rentner
Schuluntersuchungskarten für Knaben, für Mädchen
Schießlisten
Skat-Protokolle
Preisskat-Postkarten
Polizeil. An-, Ab-, Ummeldungen
Zollinhaltserklärung
Statistik des Warenverkehrs
Eiertabellen
Polizeiverordnungen für Friseure
Polizeiverordnungen f. Lichtspieltheater
Baupolizeiverordnungen
Gebührenordnung für Hebammen
Hausordnung
Waschhaus-Ordnung
Inventur-Verkauf
Total-Ausverkauf
Konkurs-Ausverkauf
Saison-Räumungsausverkauf
Verkäuflich
10% Rabatt
Hier wird Plättwäsche angenommen
Gardinenspann. wird angenommen
Wäsche zum Sticken
Frisch gestrichen
Rauchen verboten
Rauchen polizeilich verboten
Bitte nicht zu rauchen
Zur Werkstatt
Ausgang
Eingang — Zutritt verboten
Durchgang verboten
Von 1—3 Uhr geschlossen
Von 12 bis 2 Uhr geschlossen
Heute geschlossen
Betteln und Hausieren verboten
Vorsicht, Selbstschüsse
Für zu!
Skatplakate mit Bild
Herzlich willkommen!

Anfertigung anderer Formulare und Plakate schnell und preiswert.

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg a. S. — Zweigstelle Leuna
Tel. Sammel-Nummer 2323 — Tel. Merseburg, Samm.-Nr. 2323

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 1. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.35 Uhr: Aus Berlin: **Frühkonzert.**
8.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
9.40 Uhr: Unsere Losung.
9.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
Wetternachrichten, Wasserstandsmeldungen und Verkehrsfunk.
10.00 Uhr: Tagesnachrichten.
10.10 Uhr: Aus Dresden: Schulfunk.
11.00 Uhr: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00 Uhr: **Mittagskonzert**
im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe.
Dazwischen (13.15 Uhr): Tagesnachrichten und Tagesprogramm.
14.00 Uhr: Tagesnachrichten.
14.15 Uhr: Steuerrundfunk.
15.00 Uhr: Ludwig von Beethoven: **Quintett (Es-Dur) für Pianoforte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott,** Werk 16.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Jugendnachmittag.** 1. Das Funkorchester spielt für die Jugend. II. „Fünf altniederländische Volkslieder." III. (17.05 Uhr) Robert Mayer, der Entdecker des Energiegesetzes.
17.40 Uhr: Zeitfunk.
18.00 Uhr: **Aus Tonfilmen.** (Schallplatten.)
18.30 Uhr: Hum Gedichtnis an den 1. November 1914: „Seeschlacht von Coronel."
18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Kurzbericht vom Tage.
19.00 Uhr: Aus Stuttgart: **Reichssendung.** Stunde der Nation: „Die Mannheimer Schule." Die Wege der deutschen Klassik. Ausführende: Das Bildfunkorchester (Wärtt. Landesvinuoenorchester), Leitung: Ferdinand Prossl. Solisten: Margarete Teschemacher (Sopran), Hermann Hubl und Eduard Howalb (Violine). — 1. Karl Stamitz: **Konzert für zwei Violinen und Orchester.** 2. Ignaz Jakob Holzbauer: Arie des Arpaxo aus der Oper „Cyro reconosciuto". 3. Karl Stamitz: Sinfonie für zwei Orchester.
20.00 Uhr: **Adolf Hitler spricht!**
Anschließend: **Schallplatten.**
22.00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten.
23.00—24.00 Uhr: **Aus Dresden: Tanzmusik.**

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.00 und 6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte. Dazw.: 6.15—6.30 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.33 Uhr: Tagesspruch.
6.35—8.00 Uhr: Aus Berlin: **Frühkonzert.**
Dazw. etwa 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45 Uhr: Gymnastik für die Frau.
9.00 Uhr: Schulfunk.
9.40 Uhr: Kindergymnastik.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: **Hans Sachs auf der Opernbühne.**
11.00 Uhr: Für die deutsche Hausfrau: Das Eintopfgericht zum ersten November-Sonntag.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Deutsche Geschichtsforscher in Italien.
11.50 Uhr: Zeitfunk.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: **Mittagskonzert.**
Anschließend: Wetterdienst für Landwirte.
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
14.00 Uhr: **Meister ihres Fachs.** (Schallplatten.)
14.45 Uhr: **Kinderstunde.**
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Jagdgeschichten.
16.00 Uhr: Aus Hamburg: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Südostdeutsche Kulturwochen.
17.25 Uhr: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**
18.00 Uhr: Das Gedicht.
18.05 Uhr: Was uns bewegt.
18.25 Uhr: Deutsch für Deutsche.
18.50 Uhr: Wetterdienst für Landwirte, Nachrichten.
19.00 Uhr: Stunde der Nation. Aus Stuttgart: **„Die Mannheimer Schule, die Wiege der deutschen Klassik."**
20.00 Uhr: Kernspruch.
20.05 Uhr: Griff in die Welt.
20.35 Uhr: **Erich-Riemann-Abend.**
21.15 Uhr: **Orchesterkonzert.**
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.30 Uhr: Funktechnik.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—24.00 Uhr: Aus Königsberg: **Nachtkonzert.**

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331031-16/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM Wochenbezugspreis 50 Pf frei Haus, billig de Abholung Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Pf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Sonnabends 15 Pf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik" „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film". „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad". „Für's junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 10 Pf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto: Leipzig 380 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 3.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 255 — Dienstag, den 31. Oktober 1933 — 60. Jahrgang

Die Aufgaben des Werberates der Wirtschaft

Diener der Volkswirtschaft

Ansprachen der Minister Goebbels und Schmitt — Zeuge Sönke im Brandstifterprozeß wegen Meineid verhaftet — Ausnahmezustand über Palästina — Norman Davis verläßt Genf

Internationale Konferenz in Tokio?

Ein japanischer Vorschlag.

Tokio, 31. Okt. (TU.) Der japanische Kriegsminister Araki, der zur Zeit in Verbindung mit den großen Manövern des japanischen Heeres in Fukui weilt, vertritt nach Meldungen aus Fukui die Ansicht, daß noch vor 1934 eine Internationale Konferenz nach Tokio einberufen werden müsse, und zwar aus folgenden Gründen:

1. um den Frieden im Fernen Osten zu sichern,
2. um die Flottenverträge abzuändern,
3. um den Pariser Pakt (Kellogg-Pakt) zu revidieren, damit dieser Vertrag mit der Lage im Fernen Osten in Einklang gebracht werde,
4. um einen Nichtangriffspakt mit Rußland abzuschließen.

In dem Bericht wird hinzugefügt, daß, falls der Vorschlag Arakis aufgegriffen werde, Einladungen an England, Amerika, Frankreich, Italien, Deutschland, Holland, Rußland, Siam, Indien, Afghanistan und Mandschukuo ergehen würden.

Präsidium der Abrüstungskonferenz zum 9. November einberufen.

Genf, 31. Okt. (TU.) Das Präsidium der Abrüstungskonferenz ist Dienstag vom Präsidenten Henderson offiziell zum 9. November einberufen worden.

Die Versuche Hendersons, einen frühzeitigeren Zusammentritt des Präsidiums noch in dieser Woche zu erreichen, sind damit endgültig fehlgeschlagen. Die italienische und englische Regierung haben den übereilten Vorschlag des Präsidenten abgelehnt. Über das sachliche Arbeitsprogramm dieser neuen Tagung des Präsidiums besteht zur Stunde noch völlige Ungewißheit.

Durch die unerwartete Abreise von Norman Davis ist eine neue Sachlage eingetreten, über deren Tragweite man sich jetzt allgemein Rechenschaft gibt.

Die seit dem deutschen Austritt von der ganzen französischen Presse geforderte sofortige Annahme eines allgemeinen Abrüstungsabkommens ohne und gegen Deutschland ist damit endgültig unmöglich geworden.

Deutsch-russische Verständigung in der Journalistenfrage.

Berlin, 31. Okt. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem der bekannte Journalistenkonflikt in letzter Zeit wiederholt Gegenstand diplomatischer Unterhaltungen zwischen Deutschland und UdSSR. gewesen ist, hat über diese Angelegenheit kürzlich eine Besprechung zwischen dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und dem Botschafter der UdSSR., Chintschuk, stattgefunden. Dabei ist eine Verständigung über die Beilegung des Konfliktes erzielt worden.

Nur eine Reichswahlliste

Sitzung des Reichswahlausschusses am Dienstag.

Wie das VDZ.-Büro meldet, ist außer dem Reichswahlvorschlag der NSDAP. beim Reichswahlleiter keine weitere Reichsliste eingereicht worden und, da die Frist zur Einreichung solcher Vorschläge am Sonntag abgelaufen ist, so steht nunmehr fest, daß der deutsche Wähler auf seinem Stimmzettel zur Reichstagswahl am 12. November nur den einen Wahlvorschlag finden wird; jede Stimmzersplitterung ist also vermieden, und die Wahl wird sich zu einer gewaltigen Kundgebung des gesamten Volkswillens gestalten. Theoretisch hätte durchaus die Möglichkeit zur Einreichung weiterer Wahlvorschläge bestanden, wenn nach dem Willen des Führers sinden die Wahlen am 12. November auf Grund des bestehenden Wahlrechts statt, das in keiner Weise geändert worden ist. Von keiner Seite ist jedoch der Versuch unternommen worden, die Einheitsfront des deutschen Volkes zu durchbrechen und eine Gegenliste aufzustellen.

Der Reichswahlausschuß, der, wie das VDZ.-Büro weiter hört, für Dienstag, vormittags 11 Uhr, einberufen worden ist, wird also diesmal keine schwere Arbeit haben, denn er wird nur eine einzige Reichswahlliste daraufhin zu prüfen haben, ob sie ordnungsmäßig eingereicht worden ist. Diese Prüfung wird in öffentlicher Sitzung vorgenommen. Die Veröffentlichung der vom Reichswahlausschuß endgültig festgestellten Liste wird dann am Mittwoch im Reichsanzeiger erfolgen.

Werbung für deutsche Ware

Berlin, 31. Okt. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hatte für gestern mittag zur Eröffnungssitzung des Werberates der deutschen Wirtschaft eingeladen. Im Thronsaal des alten Friedrich-Leopold-Palais hatten sich die Mitglieder des Werberates sowie die seines Verwaltungsrates und zahlreiche Gäste eingefunden.

Staatssekretär Funk

eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er davon ausging, daß die Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über Wirtschaftswerbung veröffentlicht werden, nach denen der Werberat der deutschen Wirtschaft als öffentlich-rechtliche Körperschaft errichtet ist. Zum Präsidenten bestellt wurde Ministerialdirektor Ernst Reichard, zu Geschäftsführern Dr. Heinrich Hunke, Erwin Finkenzeller und Amtsgerichtsrat Dr. Carol Edler von Braunmühl. Zu Mitgliedern des Werberates wurden 50 Vertreter der an der Werbung besonders interessierten Wirtschaftskreise ernannt, die wir im Handelsteil wiedergeben.

Der Werberat der deutschen Wirtschaft sei dazu geschaffen worden, der Wirtschaft zu helfen, die Werbung besser, billiger und wirkungsvoller zu gestalten. Für diese Arbeit erhebe der Werberat eine kleine Gebühr von durchschnittlich 2 Prozent des Werbeaufwands, die wiederum zur Werbung verwandt würde. Außerdem solle der Werberat alle staatlichen Mittel zur Wirtschaftswerbung zentral bewirtschaften.

Unter den großen ungelösten weltwirtschaftlichen Problemen sei die Frage der Abfahrtregulierung und der Neuordnung der Märkte eine der wichtigsten. Der Werberat der deutschen Wirtschaft habe die Aufgabe, durch bessere Organisation der Werbung eine stärkere Wirkung zu geben.

Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. aus, daß die Grundformel der deutschen Revolution die Forderung sei, den schrankenlosen Individualismus durch ein volksmäßig gebundenes Denken und Empfinden zu ersetzen.

Private Initiative solle auch auf dem Gebiet der Wirtschaftspropaganda ausschlaggebend sein. Niemand wisse besser als die Nationalsozialisten, daß die Propaganda eine Sache für sich, die nur und bei der Persönlichkeit durch bo[illegible] und seelische Fluidum [illegible]

Die Aufgabe d[illegible] samte deutsche Wirtsch[illegible] heitlichen Willen [illegible] Sauberkeit, Ordnung und Geschlossenheit der Wirtschaftswerbung herbeiführen und die Autorität des neuen Staates hinter die deutsche Wirtschaftswerbung stellen. Wie der neue Staat ein sauberer Staat ist, so solle nunmehr die unlautere Werbung einer Werbung Platz machen, die in Sprache und Ausdruck wahr und deutsch ist.

Die Abgabe, die der Werberat erhebe, bedeute keine neue Belastung der schwer leidenden deutschen Wirtschaft, sondern diene ihrer Förderung. Bei der Lösung der Aufgaben, den deutschen Binnenmarkt und den Außenmarkt zu erschließen, solle der Werberat Wegweiser und Helfer sein.

Alle bisher bestehenden Organisationen für Wirtschaftswerbung sollten in Zukunft nach den Weisungen des Werberates dem gemeinsamen Ziel dienen, das die nationalsozialistische Regierung sich zur Aufgabe gemacht habe; dem deutschen Volke wieder Ehre und Brot zu geben.

Dann sprach Reichswirtschaftsminister

Dr. Schmitt

der den Werberat als Mittler zwischen dem für die Führung der Wirtschaftspolitik verantwortlichen Reichswirtschaftsministerium und den wirtschaftenden Menschen bezeichnete. damit der wirtschaftende Mensch sein privates Wollen und Handeln voll einsetzen könne für das große Aufbauprogramm der Reichsregierung.

Deutschland als verarmtes Land könne es sich nicht leisten, Millionen von Mark erfolglos hinauszuwerfen. Wirtschaftswerbung müsse sich lohnen. Die Gemeinschaftswerbung sei ein bedeutsames Mittel in diesem Kampf. Der deutsche Wirtschaftler müsse begreifen, daß nicht nur die Werbung ihm dient, die den Absatz seines Erzeugnisses fördert, sondern daß am besten die Werbung nützt, die den Boden bereitet für den Absatz deutscher Erzeugnisse schlechthin. Werbung habe nicht die Aufgabe, den Konkurrenten zu vernichten.

Das Reichswirtschaftsministerium begrüße den Werberat auch im Interesse des deutschen Außenhandels. Deutschlands Wirtschaft könne auf die Pflege des Exports nicht verzichten. Deutschlands nationale und wirtschaftspolitische Ziele seien nicht gegen das Ausland gerichtet. Sie dienten der Wiederg[illegible] nationalwirtschaftlichen [illegible] zum Ausland.

[illegible] übermittelte Staatssekretär [illegible] die besten Grüße und [illegible]

Rosen[illegible]

Das Dri[illegible]

Berlin, 31. Okt[illegible] Sportpalast-Kundgebu[illegible] stürmisch begrüßt der [illegible] der NSDAP., Alfred [illegible] präsident von Ostpreuß[illegible]

Alfred Rosenberg [illegible] Deutschlands Weltgeltu[illegible] rung habe zunächst d[illegible] tischen Bewegung ge[illegible] Alfred Rosenberg [illegible] mit seiner Politik für [illegible] Kultur gerettet.

Unter stürmischem [illegible] der Nationalsozialism[illegible] notwendigen Energie [illegible] hin die Kraft aufbring[illegible] Welt wieder Achtung [illegible]

Ein neues Geschle[illegible] Alte nicht mehr wolle [illegible] 20. Jahrhundert sich [illegible] allen deutschen Gauen [illegible] ihn je ein Kaiser oder [illegible] Reich sei der er[illegible] Staat geworden.

Rosenbergs Ausführ[illegible] fall.

In einer oft von l[illegible] hob dann der Oberp[illegible] Gauleiter Staatsrat [illegible] deutschen Außenpolitik nun der Wille der geeinten deutschen Nation stehe.

Führer und Volksgemeinschaft

Göring spricht für Hitler in Würzburg.

Würzburg, 31. Okt. (TU.) Der Führer hatte seine am Montag für Würzburg angesagte Wahlrede absagen müssen und den Ministerpräsidenten Göring gebeten, für ihn zu sprechen. Göring, der nach seiner [illegible]

[illegible]rtpalast

[illegible] geworden.

[illegible] im Westen weilte, kam [illegible] im Spelsart mit seinem [illegible] Verspätung in Würz[illegible] die sich sehr freute, einen [illegible] ers in ihren Mauern zu [illegible] r aus und bereitete den [illegible] Straßen, die voll von [illegible] ationen In der Frankenr[illegible] räsident über „Volksführung". Er betonte [illegible] er nicht habe erscheinen [illegible] erzählen wolle. Die Ver[illegible] dem frenetischen Beifall [illegible] erbrochen wurde, dauerte [illegible] Ministerpräsident sich zu [illegible] ihm die Menschenmassen [illegible] gen, die sich erst legten, [illegible] Fenster gezeigt hatte. [illegible] und von den Wein[illegible] ausgelesenen Weines wurden [illegible] reicht.

[illegible] 20 000 Freiquartiere [illegible] Spende.

[illegible] des Bundesblattes des [illegible] es „Kyffhäuser" ist [illegible] Kriegervereine des Kyffhäuserbundes bei Mitspende 20 000 Freiquartiere für SA., SS. und St.-Männer zur Verfügung zu stellen. Die oberste SA.-Führung hat dem Kyffhäuserbund auf das herzlichste gedankt.

Marxistische Kundgebung bei Paris verhindert. In Laon bei Paris sollte eine Kundgebung der Kommunisten und Sozialisten gegen die Militärdienstpflicht stattfinden. Die nationalsozialistische französische Frontkämpfervereinigung „Feuerkreuz" hatte jedoch ihre Mitglieder aufgefordert, die Kundgebung zu verhindern.

Ausnahmezustand über ganz Palästina

London, 31. Okt. Über ganz Palästina ist am Montagabend durch den englischen Oberkommissar Sir Arthur Wauchope der Ausnahmezustand verhängt worden. Das Notstandsgesetz vom Jahre 1931 wird in Kraft gesetzt, das dem Oberkommissar die weitgehendsten diktatorischen Vollmachten auf allen Gebieten erteilt. Er wird durch das Gesetz u. a. ermächtigt, Personen zu verhaften und zu verbannen, sämtliche Häfen und die Bewegung aller Transportmittel zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu überwachen, Kriegsgerichte für Zivilisten einzusetzen und jede Person zu Dienstleistungen heranzuziehen, Privateigentum zu enteignen oder zu zerstören. Gleichzeitig wurde die schärfste Zensur über alle arabischen, jüdischen und englischen Zeitungen verhängt.

Erster Kabinettsrat der Regierung Sarraut.

Paris, 31. Okt. Die französischen Minister sind am Montagnachmittag zum ersten Kabinettsrat zusammengetreten, um die großen Richtlinien der Regierungserklärung auszuarbeiten. Am Vormittag hat Ministerpräsident Sarraut die Prüfung der wirtschaftlichen Lage fortgesetzt. Er hat u. a. Vertreter des Verbandes der Unternehmer für öffentliche Arbeiten empfangen, um sich über den Plan der nationalen Ausrüstung und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu unterhalten. Ferner hat er mit einem Vertreter des französischen Ausfuhrhandels die Ausfuhrmöglichkeiten Frankreichs beraten und schließlich eine Unterredung mit dem Präsidenten der Pariser Handelskammer gehabt, der gleichzeitig im Rat der Handelskammerpräsidenten von ganz Frankreich den Vorsitz führt.

Vereitelter Anschlag auf Reichsstatthalter Kaufmann

Der Täter durch die Flucht entkommen.

Hamburg, 31. Okt. (TU.) Der Reichsstatthalter Karl Kaufmann, der am Montagabend in einer Wahlversammlung in Hamburg sprach, ist durch die Aufmerksamkeit Hamburger Polizeibeamter einem von kommunistischer Seite geplanten Attentatsversuch entgangen. Die Polizei gibt darüber folgenden Bericht heraus:

In einer Wahlversammlung der NSDAP. des Kreises Horn-Billbrook im Gasthof „Zur Rennbahn" wurde am Montagabend von kommunistischer Seite ein Bombenattentat auf den Reichsstatthalter Kaufmann, der in der Versammlung als Redner sprach, versucht. Das Attentat wurde durch Polizeibeamte vereitelt, die gegen 21 Uhr, kurz nach Beginn der Versammlung, bemerkten, daß ein Mann mit einem Paket aus dem Hintergarten des Lokals in den Versammlungsraum eindringen wollte. Auf den Anruf warf der Mann das Paket fort und gab auf die Beamten einige Schüsse ab, wodurch ein Beamter durch Streifschuß leicht verletzt wurde. Als die Beamten ihrerseits von der Schußwaffe Gebrauch machten, ergriff der Täter die Flucht und warf die Pistole von sich. Es gelang ihm, in der Dunkelheit durch den Hintergarten zu entkommen. Bei der Bombe handelt es sich um eine Konservendose, die, mit hartgepreßter Zellulose gefüllt, als Brandbombe geworfen werden sollte und bei Ausführung des Attentats geradezu vernichtende Wirkung gehabt hätte. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter wurden sofort aufgenommen.

Attentatsversuch auf den Führer der Memellandbewegung.

Memel, 31. Okt. (TU.) Auf den Führer der Sozialistischen Volksgemeinschaft im Memelgebiet Dr. Neumann, die soeben einen erheblichen Erfolg bei den Landwirtschaftskammerwahlen erzielt hat, wurden während einer Autofahrt von dem Kreisort Pogegen nach Memel mehrere Anschläge verübt. An verschiedenen Stellen waren schwere Chausseesteine und Steine bis zu 80 Pfund Schwere auf die Straße gewälzt, dazwischen Pfähle und andere Hindernisse. In der Nähe von Carlsberg war eine Barrikade aus einem Kalkkarren und einem Kiskasten aufgebaut und dahinter eine Autofalle von mehreren sechsfachen Telephondrähten, die über die Chaussee gespannt waren Glücklicherweise kam dank der Vorsicht des Chauffeurs Dr. Neumann ohne Unfall nach Memel.

Das Direktorium des Memelgebiets hat eine Belohnung von 500 Lit. für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331031-16/fragment/page=0013